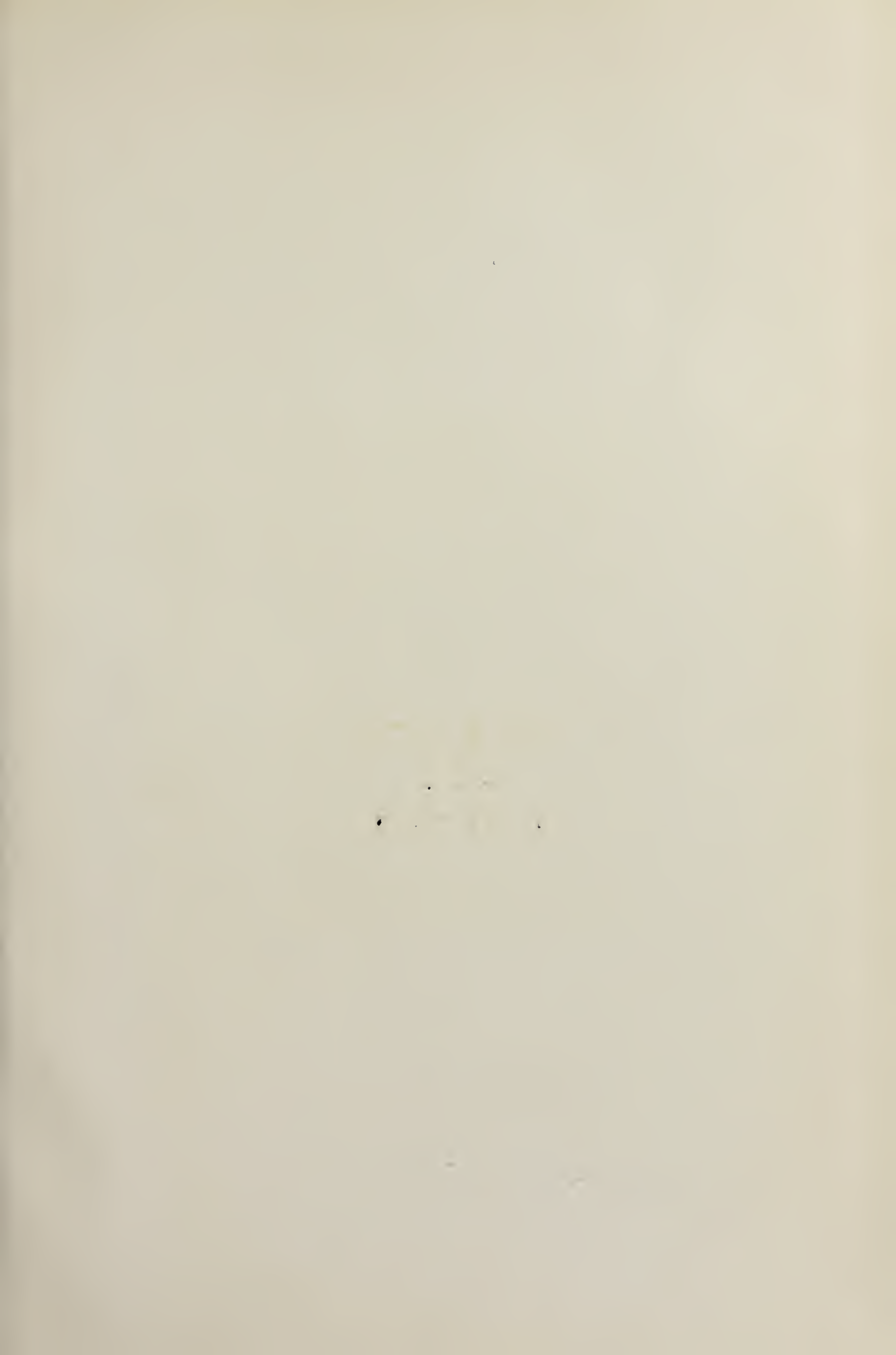






ZEITSCHRIFT
für
OOLOGIE UND ORNITHOLOGIE

Herausgegeben von **Wilhelm Rüdiger**,
Eisenhammer Post Steinbusch, Kreis Arnswalde, Neumark.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch die Post innerhalb Deutschlands und Österreichs 24 Mark, nach den andern Ländern des Weltpostvereins 25 Mark pränumerando portofrei Der Jahrgang läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember. Bestellungen und Zahlungen sind an W. Rüdiger, Eisenhammer Post Steinbusch, Kr. Arnswalde, Neumark zu richten.

No. 2./7. **Februar-Juli 1919.** **XXIV. Jahrg.**

Inhalt: Die Steine fressenden Vögel. H. Krohn. — Veränderungen in der Vogelwelt. F. Haag. — Die natürliche Brutzeit des Eisvogels. H. Krohn. — Die Brutvögel Blankeneses und seiner Umgebung. H. Kühl. — Ein blaugrünes Ei der Ringeltaube. Rich. Schlegel. — Brutnotizen vom See Genesareth, Frühjahr 1914. P. Ernst Schmitz. — Ankunft der Zugvögel im Frühjahr 1914 in der Oberförsterei Astrawischken. Wels. — Vernichtete Bruten. Dr. F. Dietrich. — Das Vogelei in der Industrie. Georg Krause. — Bemerkung zur Frage der Verbreitung von Fluß- und Küstenseeschwalbe. H. Domeier. — Max Graemer †. R. Gast. — Zusammenstellung der von mir gesammelten Vogeleier in Russland und Frankreich (Schluss). Wilh. Rüdiger. — Die Vogelwelt von Crossen an der Oder und Umgebung. Wilh. Rüdiger. — Aufruf zur Mitarbeit an einer Avifauna von Hessen. — Aufruf an alle Ornithologen pp. — Tauschverbindungen. — Adressen-Tafel. — Anzeigen.

Die Steine fressenden Vögel.

Von H. Krohn-Hamburg.

Schon Alian, der vermutlich von einem Frankolinhuhn spricht, berichtet Buch XVI, Kap. II—VII: „Der Syroperdix, den man um das pisidische Antiochien findet, frisst Steine, ist kleiner als das griechische Feldhuhn". Diese aus so weiter Ferne herbeigeholte Kenntnis dürfte ihm wahrscheinlich seine Köchin zu Hause auch schon am gemeinen Huhn haben beibringen können; damals werden beide aber wohl sicher die Steine als ein Nahrungsmittel, wenn zwar auch ein sonderbares, angesehen haben. Auch Plinius glaubte in diesem Sinne an das Steinfressen und war noch der Meinung, daß der Strauß „Alles verdaue." Diese Ansicht hat sich noch viel länger gehalten, aber Kolb (1719) muß doch schon über ihre Unmöglichkeit nachgesonnen haben, denn er sagt von dem ebengenannten Vogel: „daß er Steine und Eisen verschluckt, hat seine Richtigkeit, aber keineswegs, daß er es auch verdaue. Ich habe vielen dergleichen gegeben und es allemal wieder in ihrem Miste gefunden."

Bei Müller tritt schon klar die Erkenntnis auf, daß die Steine die Eigenschaft von Mahl- oder Reibkörpern haben. Er führt ganz scharfsinnig aus, wie die Vögel, da sie keine Zähne haben, auch nicht kauen können und die in ihren Magenfalten vorgefundene Säure wohl weniger die Ursache des Auflösens der Speisen sei, als es vielmehr der Bau der Magenwandung und die Mahlwirkung der Fremdkörper in Wirklichkeit sind. Von Hühnern verschlungene Perlen sollen durch die Magensäure nicht aufgelöst, dagegen eher verschönert wieder zutage gefördert werden und hohlgebogene Geldstücke auf der erhabenen Seite abgeschliffen, auf der inneren Seite aber im Gepräge unverletzt sein, was klar für die Reibung, nicht aber für die Aetzung spreche (Linné's Natursystem von Müller, Nürnberg 1773, S. 9).

Versuche, die Spallanzani ungefähr um Müller's Zeit anstellte, ergaben, daß scharfgeschliffene Lanzettspitzen, teils im Magen, teils in den Ausleerungen von Truthühnern wiedergefunden, stets so zerrieben und abgestumpft waren, daß sie nicht einmal die empfindliche Darmhaut hätten verletzen können.

Kannte man früher die Hühnervögel, Strauße und Trappen allein oder hauptsächlich als Steinverschlinger, so ist heute durch eine allerdings nur kleine Zahl von Forschern eine ganze Menge von Vogelgruppen festgestellt, die ihren Magen Steine oder andere Mineralstoffe einzuverleiben pflegt. Es darf dabei freilich der Behauptung Staats van Wacquant-Geozelles (Orn. Monatsschrift, 17. Jhrg. 1892, S. 43) „der Magen der meisten Vögel enthält stets eine große Menge derartiger harter Gegenstände", da sie sich nicht auf Untersuchungen stützen kann, nicht beigepflichtet werden. In der Hauptsache war es der kürzlich verstorbene Dr. Rey in Leipzig, der diesen Zweig der Forschung gepflegt hat und zwar an etwa 500 Vogelindividuen bei 120 Arten. Eine weit größere Untersuchung veranstaltete zwar Jacobi, der mehr als drei einhalb Tausend Magen mit Steinen beobachtete, doch handelt es sich hierbei, seinen Zwecken entsprechend, nur um drei Krähen- und wenige andere Vogelarten. Die übrigen mir diesbezüglich bekanntgewordenen Forscher haben nur geringere Stoffmengen zur Verfügung gehabt, so daß im Allgemeinen Rey der Führer bleibt. Es hätte von anderen Seiten ein großes Resultat vorliegen müssen, da Magenuntersuchungen in reichlicher Zahl vorgenommen sind. Sie galten aber meist der Art der Nahrung und fast alle ließen das Steinmaterial gänzlich unberücksichtigt.

An Hand der untersuchten Arten ist es leicht zu erkennen, daß die Steiningluvien bei den Raubvögeln, wie vielfach auch angegeben wird, nur Zufallsaufnahmen sind, nämlich in Wirklichkeit entweder der Inhalt von Magen verschlungener Steinfresser oder aber während des

Kröpfens am Boden an den Bissen klebengebliebene Mineralbestandteile, Sand und Steinchen. Rey fand sie bei *Accipiter nisus* L. Sperber (3 mal), *Pernis apivorus* L. Wespenbussard (4 mal), *Cerchneis tinnunculus* L. Turmfalk, *Bubo sibiricus* Eversm. sibir. Uhu, *Syrnium uralense* Pall. Habichtseule, *Surnia ulula* L. Sperbereule und *Strix alba guttata* Brehm Schleiereule, Rzehak bei *Bubo bubo* L. Uhu und Jacobi bei *Falco subbuteo* L. Baumfalk, *Cerchneis tinnunculus* L. Turmfalk (3 mal) und bei *Syrnium aluco* L. Waldkauz. Das Ergebnis ist also der Zahl nach ein spärliches. Da die Raubvögel schwere oder unverdauliche Stoffe wie Federn, Haare, Knochen etc. in Gestalt von „Gewöllen" wieder von sich geben, so zeigt dieses schon, daß deren Verarbeitung dem Magen garnicht zugemutet werden soll, was übrigens sein Bau auch selbst bestätigt, denn er ist dünnwandig und wenig zum Zerreiben der Nahrung eingerichtet.

Bei den überwiegend von Fischen sich ernährenden Familien der Taucher und Möwen, zum Teil auch bei Sumpfvögeln und Enten, liegen die Verhältnisse ähnlich, nämlich daß entweder die Möwen Unverdauliches durch Erbrechen wieder entfernen oder daß in ihrem ebenfalls schlauchigem Magenapparat nicht die Zermahlung, sondern Säurewirkung die Auflösung harter Gräten, Schuppen, Knochen und dergleichen bewirkt.

Es ist also leicht zu erkennen, wie wenig der Steinverbrauch für reine Fleischfresser in Betracht kommt.

Dieser erhöht sich schon wesentlich bei den eigentlichen Allesfressern, als welche sich die Krähen wohl hervorragend auszeichnen. An Hand der sehr umfassenden Untersuchungen Rörigs gerade bei dieser Spezies ergeben sich nun höchst interessante Tatsachen, die hier anzuführen nicht unterlassen werden kann. Zunächst zeigt es sich, daß Nebel- und Rabenkrähen gemäß der bei ihrer zweierlei Kost einsetzenden Zermahlungsansprüche zwar dementsprechend harte Gegenstände suchen, ohne gerade die härtesten zu nehmen. Sie fressen am häufigsten Ziegelstücke, demnächst roten Granit, Feldspath und Porphyr, dann Brauneisenstein und eisenschüssigen Quarz, weniger grauen Granit, Trachyt, Basalt, hellen Quarz und Feuerstein, endlich auch Topfscherben, Aschenschlacken und Steinkohlenbrocken gleich oft in gerundeten und scharfkantigen Stücken. Bei der viel mehr der Pflanzennahrung zugetanen Saatkrähe zeigt sich sofort ein Unterschied. Die Steine sind kleiner als bei anderen Krähen; es gehen 29 Stück auf 1 gr. Ziegelsteine sind viel seltener. Es wiegen roter Granit, Porphyr und Feldspath vor gegenüber unscheinbar gefärbten. Große Stücken sind selten und kommen in der Größe Erbsen und Wicken gleich. Die Form ist sehr unregelmäßig und scharf.

Rörig ermittelte ferner den Steinverbrauch bei Nebel- und Rabenkrähen in Beziehung zur Nahrung und zur Jahreszeit wie folgt: Bei tierischer Nahrung fressen nur 40 % der Krähen Nahrung mit Steinen. Diese Nahrung fressen im Sommer dreimal soviel Krähen ohne als mit Steinen und die Steinmenge beträgt dann nur 7 % der Gesamtnahrung. Im Winter ist die Zahl nahezu gleich, die Steinfresser brauchen dann aber mehr Steinstoffe, nämlich 20 % der Nahrungsmenge. Bei pflanzlicher Nahrung fressen 77 % Krähen solche mit Steinen. Diese Nahrung genießen im Sommer fast ebensoviel Krähen mit als ohne Steine und es macht dann die Menge 13 % der Gesamtnahrung aus. Bei derselben Kost ist die Zahl der Steinfresser im Winter fast fünfmal so groß und die Steinmenge ergibt jetzt 24 % der Gesamtnahrung. Für die Saatkrähe ist festgestellt, daß bei tierischer Nahrung die Zahl der Steinfresser und Nichtsteinfresser annähernd gleich ist, bei pflanzlicher Nahrung aber die Zahl der Steinfresser neunmal vor den Nichtsteinfressern überwiegt.

Zieht man hieraus ein kurzes Resultat, so kann man sagen: Je mehr tierische Nahrung, desto geringerer Steinverbrauch und umgekehrt; ferner: Viele Tiere entsagen der Steinfresserei überhaupt.

Das ändert sich sofort, wenn die eigentlichen Pflanzenverzehrer vorgenommen werden: Tauben und Scharrvögel. Hier kann es heißen, kein Magen ohne Steine, obgleich er gerade bei diesen Vögeln durch besondere Stärke der Muskulatur sich auszeichnet. Das Ueberwiegen der pflanzlichen Nahrung bei diesen Gruppen ist so anerkannt, daß nichts weiter darüber gesagt werden soll Sie besteht aber natürlich keineswegs immer aus harten Samen, sondern manchmal sogar namentlich aus andern Pflanzenteilen, Laub, Stengeln, Blattknospen, Kätzchen etc. und es sind, zwar nicht sicher aber doch wahrscheinlich, viel weniger die im Kropf vorgeweichten Körner als gerade andere schwer lösbare Teile von Gewächsen, welche die Hilfe der Mahlkörper erforderlich machen.

Die nun noch verbleibenden Vögel, bei uns meistens Kleinvögel, schließen sich entsprechend ihrer Nahrung einmal den Hühnervögeln an und einmal kann man sie als Insektenfresser und Gewöllbildner in Betreff des Steinverbrauchs den Fleischfressern angliedern.

Daß die Mahlkörpermenge in einem Verhältnis zur Nahrungsmenge steht, wurde schon vorher erwähnt und es kann hinzugefügt werden, daß verhungerte Vögel mit dem letzten Nahrungsreste auch jegliche Mahlkörper auszuscheiden gepflegt haben. Der Magen ist mithin völlig leer. Es dürfte aber falsch sein, mit Staats Wacquant-Geocelles anzunehmen, daß ermattet ankommende am Futterplatz sich den Magen anfüllen und, mangels Mahlmaterials, mit gefülltem

Magen umkommen, denn sie waren gewiß schon ohnehin Todeskandidaten und es wird übersehen, daß man bei ungemein vielen Tieren gesundester Art überhaupt kein Steinmaterial findet. So vermochte ich bei 16 Weindrosseln nur einen Magen mit einer Sandspur zu finden. Trotzdem diese Stoffe anscheinend oftmals nur individuell verlangt werden, so dürfte es wohl geboten sein, sie gefangenen Vögeln nicht zu entziehen.

Die Mahlkörper umfassen in der Hauptsache naturgemäß, weil überall vorhanden, Steine und es scheint ja, daß Rörig den Vögeln ein feineres Tastvermögen zuschreibt als man dieses im Allgemeinen annimmt, da er nachweist, daß die Saatkrähe im Gegensatz zur Nebel- und Rabenkrähe sogar härteren vor weicheren den Vorzug gibt. Die im Uebrigen vorliegende Mannigfaltigkeit ihrer Zusammensetzung muß darauf beruhen, daß das Tier die Stoffe wahrscheinlich nicht auf einmal in größerer Menge zu sich nimmt, sondern in kleinen Gaben und an verschiedenen Oertlichkeiten. Zwar fand ich im Magen eines Haushuhns eine ganze Anzahl, vielleicht 20, Köpfe von Messingschrauben und gar keine Steine, aber der Auslauf dieses Tieres war auch ein nur sehr beschränkter. Liegt aber wirklich eine ausreichende Entwicklung des Tastvermögens durch den Schnabel vor, und für einige Vogelarten nimmt man sie bekanntlich als vorhanden an, so erklärt sich wahrscheinlich auch das Vorkommen vegetabilischer Mahlkörper, wie Kirsch- und andere harte Kerne, allerdings in negativer Weise nämlich dahin, daß sie im Täuschungszustande des Tastsinnes verschlungen wurden und also nur eine scheinbare Mahltätigkeit ausüben.

In Nachstehendem ist, unter Voraussendung eines Quellenverzeichnisses und unter Anschließung einer Anzahl eigener Untersuchungsergebnisse, die Liste der bisher als Steinfresser bekannt gewordenen Vögel enthalten. Sie kann auf Vollständigkeit, soweit sie die europäischen Arten betrifft, einigen Anspruch machen und bietet vielleicht Anregung zur Fortsetzung.

Quellenverzeichnis.

1. Baer, Ornithol. Monatsschr. 1903, S. 262/68.
2. „ „ „ 1909, „ 40.
3. „ „ „ 1910, „ 332/54.
4. Biedermann, Ornithol. Jahrbuch 1896, S. 7.
5. v. Burg, Katal. d. schweizer. Vögel, V. 1914, S. 1890.
6. v. Erlanger u. Spatz, Ornithol. Monatsber. 1894, S. 2.
7. Hantzsch, Journal f. Ornithol. 1915, S. 143/208.
8. Hume, Journal of Asiat. Soc. of Beng. B. XVII, S. 7.

9. Ill, Naturgesch. d. Tierreichs (Verl. J. J. Weber, Leipzig) 1848, S. 199.
10. Jacobi, Arb. aus der Biol. Abt. f. Land- u. Forstw. i. Gesundheitsamt.
11. Link, Ornithol. Monatsschr. 1889, S. 441.
12. Loos, „ „ 1894, „ 96.
13. „ „ Jahrbuch 1896, „ 201.
14. „ „ „ 1900, „ 68.
15. Müller, D. Ritters Carl v. Linné Natursystem, Nürnberg 1773.
16. Naumann, Neuer Naumann, Bd. VII, S. 37, 330 u. 334.
17. Noska u. v. Tschusi, Ornithol. Jahrb. 1895, S. 150.
18. „ „ „ „ 1896, „ 30.
19. Oken, Allgem. Naturgesch.
20. Pietsch, Ornithol. Monatsschr. 1889, S. 433.
21. Rey, „ „ 1903, „ 69.
22. „ „ „ 1907, „ 205/266.
23. „ „ „ 1908, „ 196/304.
24. Rörig, Ber. d. landw. Inst. d. Univers. Königsb. 1898, S. 1/16.
25. Rohweder, Ornithol. Monatsschr. 1889, S. 22.
26. le Roi, „ Monatsber. 1908, „ 110.
27. Rzehak, „ Monatsschr. 1897, „ 191.
28. Schalow, „ Centralblatt 1877, „ 67.
29. „ (fide Holderer) Journal f. Ornithol. 1901, S. 399.
30. Schleh, Ornithol. Monatsschr. 1889, S. 125.
31. Schmitz, „ Jahrbuch 1903, „ 136/40.
32. Thienemann, „ Monatsber. 1908, „ 14.
33. Wacquant-Geozelles, Ornithol. Monatsschr. 1892, S. 43.
34. Wurm, „ „ 1899, „ 199.

Urinator arcticus L.	Polartaucher 2 Bef,	Nr. 10
„ „ *pascificus* Lawr.	1	„ 7
„ *stellatus* Pont.	Nord. Seetaucher 1	„ 22
Colymbus cristatus L.	Haubensteißfuß 9	„ 3, 22 u. 23
„ *griseigena* Bodd.	Rothalssteißfuß 8	„ 22 u. 23
„ *nigricollis* Brehm	Schwarzhalssteißfuß 1	„ 23
„ *nigricans* Scop.	Zwergsteißfuß 3	„ 10 u. 23
Larus argentatus Pont.	Silbermöwe 2	„ 22
„ *marinus* L.	Mantelmöwe 1	„ 22
„ *canus* L.	Sturmmöwe 3	„ 10, 22 u. 23
„ *ridibundus* L.	Lachmöwe 3	„ 10, 22 u. 23
Chionis alba		„ 19
Sula bassana L.	Baßtölpel 1	„ 22

Hinter dem deutschen Namen ist die Zahl der Befunde vermerkt, die Nummern beziehen sich auf das Quellenverzeichnis.

Mergus merganser L,	Gänsesäger 4	Nr. 4, 24 u. 27
„ *serrator* L.	Mittlerer Säger 3	„ 23 u. 24
„ *albellus* L.	Zwergsäger 1	„ 23 u. 24
Somateria mollissima L	Eiderente 3	„ 23
„ *spectabilis* L.	Prachtente 1	„ 7
Oidemia fusca L.	Samtente 4	„ 23
„ *nigra* L.	Trauerente 2	„ 22 u. 23
Nyroca fuligula L.	Reiherente 2	„ 24
„ *ferina* L.	Tafelente 4	„ 22 u. 23
„ *marila* L.	Bergente 1	„ 23
„ *hyemalis* L.	Eisente 3	„ 7, 22 u. 23
Anas boschas L.	Stockente 33	„ 21/23 u. E. dies. Liste
„ *strepera* L.	Schnatterente 3	„ 22 u. 23
„ *querquedula* L.	Knäkente 3	„ 22/23 u. E. dies. Liste
„ *crecca* L.	Krickente 3	„ 22/23 u. E. dies. Liste
Anser anser L.	Graugans 1	„ 23
„ *fabalis* Lath.	Saatgans 1	„ E. dies. Liste
„ „ *arvensis* Brehm	Ackergans 2	„ 23
„ *albifrons* Scop.	Bläßgans 3	„ 23
„ *erythropus* L.	Zwerggans 1	„ 26
Eulabia indica Lath.		„ 29
Branta bernicla L.	Ringelgans 1	„ 22
Cygnus olor Gm.	Höckerschwan 3	„ 21/23
Arenaria interpres L.	Steinwälzer 3	„ 23
Haematopus ostralegus L.	Austernfischer 1	„ 23
Vanellus vanellus L.	Kiebitz 6	„ 1, 5, 22 u. 23
Charadrius apricarius L.	Europ. Goldregenpfeifer 1	„ 10 u. 23
„ *dominicus dominicus* Müll.	Amerik. Goldregenpfeifer 6	„ 7
Aegialites placida Gray		„ 29
Charadrius dubius Scop.	Flußregenpfeifer 3	„ 23
Oedicnemus oedicnemus L.	Triel 5	„ 10 u. 22
Numenius arquatus L.	Großer Brachvogel 1	„ 10 u. 23
Totanus totanus L.	Rotschenkel 4	„ 23
„ *glareola* L.	Bruchwasserläufer 1	„ 23
„ *maculatus* Tunst.	Dunkl. Wasserläufer 4	„ 23
Ereunetes pusillus pusillus L.	1	„ 7
Calidris arenaria L.	Ufer-Sanderling 2	„ 31

Tringa maritima Brünn.	Seestrandläufer 7	Nr. 23
„ *alpina* L.	Alpenstrandläufer 4	„ 22 u. 31
Actodromas fuscicollis Vieill.	1	„ 7
Gallinago media Lath.	Gr. Sumpfschnepfe 1	„ 22
„ *gallinago* L.	Bekassine 2	„ 22 u. E. d. L,
„ *gallinula* L.	Kl. Sumpfschnepfe 2	„ 23
Phalaropus fulicarius L.	Plattschnäbliger Wassertreter 3	„ 7
Otis tarda L.	Große Trappe 9	„ 10 u. 15
„ *maqueeni* Gr.	Kragentrappe —	„ 16
„ *tetrax* L.	Zwergtrappe —	„ 16
Grus grus L.	Kranich 5	„ 10
„ *leucogeranus* Pall.		„ 16
Rallus aquaticus L.	Wasserralle 1	„ 31
Ortygometra parva Scop.	Kl. Sumpfhuhn 1	„ 22
„ *porzana* L.	Tüpfelsumpfhuhn 1	„ 23
Gallinula chloropus L.	Grünfüß. Teichhuhn 4	„ 22 u. 23
Fulica atra L.	Bläßhuhn 14	„ 3, 21, 23 u. 31
Syrrhaptes paradoxus Pall.	Steppenhuhn 4	„ 16, 25 u. 32.
„ *tibetanus* Gould	1	„ 29
Pterocles arenarius Pall.	Sandflughuhn 1	„ 6
„ *alchata*	Spießflughuhn 1	„ 6
„ *coronatus*	1	„ 6
Plegadis falcinellus L.	Brauner Sichler 1	„ 22
Ciconia ciconia L.	Weißer Storch	„ 24
Phoenicopterus roseus Pall.	Flamingo	„ 10
Ardea cinerea L.	Fischreiher 4	„ 23
Columba palumbus L.	Ringeltaube 15	„ 10, 21/23 u. Ende d. L.
„ *oenas* L.	Hohltaube 3	„ 23 u. 24
„ *livia*	(Feldflüchter) 17	„ 30 u. E. d. L.
„ *rupestris* Bp.	1	„ 29
Turtur turtur L.	Turteltaube 2	„ 10
„ *orientalis* Lath.	1	„ 29
„ *risoria* L.	Lachtaube 1	„ 29
Crossoptilon auritum Pall.	1	„ 29
Phasianus torquatus Gm.	Ringfasan 1	„ 29
„ *semitorquatus* Sew.	1	„ 29
Phasianus colchicus L.	Edelfasan 31	„ 10, 21/23 u. Ende d. L.
Caccabis chukar Gray		„ 29
Perdix perdix L.	Rephuhn 192	„ 10, 20/23 u. Ende d. L.

Perdix daurica Pall.	3	Nr. 10 u. 23
Coturnix coturnix L.	Wachtel 1	„ 9 u. 23
Tetrao urogallus L.	Auerhuhn 12	„ 10, 21, 22, 34 u. E. d. L.
„ *medius*	Rakelhuhn 2	„ 1 u. 24
Lyrurus tetrix L.	Birkhuhn 21	„ 10, 22, 23, 34 u. E. d. L.
„ *mlokosiewiczi* Tacz.	Kaukas. Birkhuhn 1	„ 17
Bonasa bonasia L.	Haselhuhn 28	„ 10,22,23,33,34
Tetraogallus caucasicus Pall.	Kauk Königshuhn 1	„ 17
Lagopus lagopus L.	Moorschneehuhn 1	„ 23
„ „ *albus* Gm.	2	„ 7
„ *rupestris rupestris* Gm.	2	„ 7
Struthio camelus L.	Afrikan. Strauß	„ 15
Rhea americana L.	Amerik. Strauß	„ 19
Cuculus canorus L.	Kuckuck 7	„ 10,11,21 u.23
Jynx torquilla L.	Wendehals 3	„ 10 u. 23
Dryocopus martius L.	Schwarzspecht 1	„ 23
Dendrocopos major L.	Großer Buntspecht 1	„ 23
„ *medius* L.	Mittelspecht	„ 16
„ *minor* L.	Kleinspecht	„ 16
Picus viridis L.	Grünspecht 3	„ 23
Upupa epops L.	Wiedehopf 2	„ 10 u. 23
Caprimulgus europaeus L.	Ziegenmelker 1	„ 24
Cypselus apus L.	Turmsegler 2	„ 23
Hirundo rustica L.	Rauchschwalbe 2	„ 23
Riparia riparia L.	Uferschwalbe 3	„ 2 u. 23
Delichon urbica L.	Hausschwalbe 1	„ 23
Lanius excubitor L.	Raubwürger 3	„ 22 u. 23
„ *minor* Gm.	Grauer Würger 1	„ 24
„ *collurio* L.	Rotrück. Würger 5	„ 22
„ *borealis* Vieill.	Einspiegel. Raubw. 1	„ 22
Corvus corone L.	Rabenkrähe 30	„ 2, 21/3, 29 u. E. d. L.
„ „ u. cornix L.	Rab.- u. Nebelkr. 3273	„ 10 u. 24
„ *cornix* L.	Nebelkrähe 49	„ 13,14,22 u.23
„ „ *corone*	(Mischlinge) 5	„ 22 u. 23
„ *sharpi Oates*	1	„ 29
„ *frugilegus* L.	Saatkrähe 1736	„ 10, 21/24 u.29
„ *torquatus* Less	1	„ 29
„ *Pastinotor* Gould	1	„ 29
Lycos monedula spermologus Vieill.	Dohle 3	„ 10 u. 22

Lycos monedula collaris Drumm.		1	Nr. 29
„ *dauricus* Pall.		1	„ 23
Krähen u. Dohlen			„ 28
Pica pica L.	Elster	31	„ 10, 22 u. 29
„ „ *bactriana* Bp.		1	„ 29
„ *botanensis* Deless.		1	„ 29
Garrulus glandarius L.	Eichelheher	34	„ 2, 10, 13, 14, 22/3
Nuscifraga caryocatactes L.	Tannenheher	2	„ 10
Pyrrhocorax pyrrhocorax L	Steinkrähe	—	„ 29
„ *graculus* L.	Alpenkrähe	1	„ 22
Podoces hendersoni Hume			„ 29
„ *biddulphi* Hume			„ 29
Sturnus vulgaris L.	Star	6	„ 22 u. 23
„ *porphyronotus* Sharpe			„ 29
Passer montanus Koch	Feldsperling	3	„ 22 u. 23
„ „ *dilutus* Rickm			„ 29
„ *ammodendri* Sew.			„ 29
Coccothraustes coccothraustes L.	Kernbeißer	1	„ 23
Fringilla coelebs L.	Buchfink	4	„ 23
„ *montifringilla* L.	Bergfink	9	„ 21/23
Montifringilla brandti Bp.			„ 29
„ *alpicola* Pall.			„ 29
Rhodospiza obsoleta Licht.			„ 29
Chloris chloris L.	Grünling	3	„ 22 u. 23
Acanthis cannabina L.	Bluthänfling	1	„ 22
„ *flavirostris* L.	Berghänfling	1	„ 22
„ *linaria rostrata* Coues		1	„ 7
Chrysomitris spinus L.	Citronzeisig	1	„ 23
Calcarius lapponicus lapponicus L.	Spornammer	1	„ 7
Pyrrhula pyrrhula europaea Vieill.	Gimpel	2	„ 22 u. 23
Passerina nivalis L.	Schneeammer	7	„ 12
„ „ *nivalis* L.			„ 7
Emberiza calandra L.	Grauammer	7	„ 22 u. 23
„ *citrinella* L.	Goldammer	10	„ 22 u. 23
„ *schoeniclus* L.	Rohrammer	1	„ 22
Anthus pratensis L.	Wiesenpieper	1	„ 22
„ *trivialis* L.	Baumpieper	2	„ 23
„ *campestris* L.	Brachpieper	1	„ 22
„ *obscurus littoralis* Brehm	Strandpieper	1	„ 5
Motacilla alba L.	Weiße Bachstelze	1	„ 23
„ *personata* Gould		1	„ 29
„ *boarula* L.	Graue Bachstelze	1	„ 23

Budytes flavus L.	Gelbe Bachstelze 1	Nr. 23
Alauda avensis L.	Feldlerche 2	„ 5 u. 31
Galerida cristata L.	Haubenlerche 1	„ 22
Eremophila alpestris flava Gm.	Alpenlerche 4	„ 22
„ *pallida* Sew.		„ 29
Parus major L.	Kohlmeise 1	„ 23
Cyanistes cyanistes Pall.		„ 29
Trochalopteron rufogulare Gould		„ 7
Troglodytes troglodytes L.	Zaunkönig 1	„ 22
Accentor modularis L.	Heckenbraunelle 1	„ 23
„ *alpinus rufilatus* Sew.		„ 29
„ *strophiatus* Hodgs.		„ 29
Sylvia atricapilla L.	Mönchsgrasmücke 1	„ 31
Cinclus cinclus L.	Nord. Wasserschm. 1	„ 2
Turdus musicus L.	Singdrossel 2	„ 23
„ *iliacus* L.	Weindrossel 3	„ 22/3 u. Ende d. Liste
„ *pilaris* L.	Wacholderdrossel 4	„ 22, 23 u. 29
„ *torquatus* L.	Ringdrossel 1	„ 22
„ *atrigularis* Temm.	Schwarzkehldrossel	„ 29
Saxicola oenanthe L.	Steinschmätzer 2	„ 22 u. 23
„ *isabellina* Cretschm.	1	„ 22
Pratincola rubetra L.	Braunk. Wiesenschm. 1	„ 23
„ *maura przewalski* Plsk.		„ 29
Erithacus phoenicurus L.	Gartenrotschwanz 1	„ 22
„ *rubecula* L.	Rotkehlchen 1	„ 23
„ *grandis* Gould	1	„ 29

Eigene Untersuchungen.

Anas boschas L. Unter-Elbe,	20. 1. 09	8,5 Gr.	Steine*)
	29. 1. 09	7,6 Gr.	Muschelschal. u. S.
	„	5,5 „	St. u. S.
	„	5,4 „	große St. u. S.
	„	5,1 „	St.
	„	5,1 „	große St., Stch. u. S.
	„	4,3 „	gr. Schlacken, St., Stch. u. ein. Holzspl.
	„	4,1 „	gr. St., Stch., S. u. etwas kl. Same
	„	3,9 „	gr. St., S. u. etwas schwarze Kerne

*) S = Sand, St. = Steine, Stch. = Steinchen.

Anas boschas Unter-Elbe,	29. 1. 09.	3,9	„	St. u. S.
	21. 1. 09	3,5	„	St. u. S.
	29. 1. 09	2,9	„	S., Stch. und viele schwarze Kerne
	„	2,8	„	Stch. u. S.
	„	2,3	„	S., Stch. und viele schwarze Kerne
	„	1,9	„	St. u. S.
	20. 1. 09	1,5	„	Stch.
	21. 1. 09	1,2	„	St. u. S.
Anas querquedula L. Bevensen,	30. 3. 04	0,5	„	S.
„ *crecca* L. Fehmarn,	14. 7. 06	1,1	„	S.
Anser fabalis Lath. f. Finkenwerder,	1. 06	—	„	Stch. u. S.
Gallinago gallinago L. Klint,	29. 10. 14	0,2	„	Stch. u. S.
Columba palumbus L. Winsen a. L.,	6. 11. 09	0,9	„	St., Stch. und ein Schrotkorn
„ *livia* Hamburg,	13. 2. 04	2,6	„	St. (170 Stück)
Phasianus colchicus L. f. Treuholz,	11. 1. 14	9,6	„	St. und Hagebutten- [Kerne
f. „	2. 10. 12	8,4	„	gr. St., Stch. u. einige schwarze Samen
m. juv. „	13. 10. 12	7,8	„	St., Stch. u. Weißbuchenkerne
f. „	5. 10. 13	7,7	„	St. und 1 Weißbuchenkern
m. Sottorf,	13. 12. 03	7,7	„	St.
m. juv. Altenweide,	4. 10. 14	7,6	„	St., Hagebutten- u schwarze Kerne
m. Treuholz,	11. 1. 14	7,2	„	St., 2 Kirsch- u. viele Weißbuchenkerne
m. juv. Altenweide,	4. 10. 14	7,1	„	St. und viele Weißbuchenkerne
m. Klint,	29. 10. 14	6,8	„	St.
m. Schönbek,	25. 11. 10	6,3	„	St. u. 1 Kirschkern
m. Treuholz,	23. 4. 13	6,0	„	St.
m. ad. Treuholz	6. 4. 13	6,0	Gr.	St., 4 Weißb.-Kerne
m. „	12. 1. 13	5,5	„	St., Weißbuchen- u. Kirschkerne
m. „	2. 10. 12	4,7	„	St. u. viele Weißb.-K.
m. juv. Klint,	17. 9. 14	4,3	„	St., Weißb.- u. andere Samen
m. ad. „	„	3,2	„	St. u. Stch.

Phasianus colchicus L. m.	Treuholz,	13. 10. 12	3,0	„	St., Weißbuchen- u. Kirschkerne
Perdix perdix L. m. juv.	Klint,	17. 9. 14	0,9	„	St. u. viel schw. Same
m.	„ „	„	0,9	„	Ebenso
Tetrao urogallus L.	Bernaul, W. Sibir.,	28. 2. 06	80,0	„	St.
Lyrurus tetrix L. m.	Vierhöfen,	28. 4. 05	11,6	„	St.
m.	„	29. 5. 02	9,2	„	St. (287 Stück)
m.	Bordesholm,	28. 9. 11	8,8	„	St. und viel Crategus-Same
	Oertzen,	20. 4. 08	8,6	„	St.
	Vierhöfen,	8. 5. 06	5,5	„	St.
	Schönbek,	19. 5. 09	3,3	„	St. und Hagebutten-[Kerne
Corvus corone L	Hamburg,	10. 06	0,5	„	1 gr. St. u. Stch.
Turdus iliacus L.	Reinbek,	22. 10. 16	—		Spuren v. Sand u. 2 Vogelbeeren.

Meinen

„Betrachtungen über Veränderungen in der Vogelwelt in der näheren Umgebung von Frankfurt a. M.“

vom Jahre 1908 möchte ich heute einige Worte beifügen.

Damals schrieb ich; **Die Singdrossel** (*T. musicus,* L) nistet nur im Wald, nicht in der Stadt, wie es anderswo geschehen soll· Heute ist dem anders. Heute ist sie überall in den großen Gärten und Anlagen inmitten der Stadt Brutvogel. Schon vor fünf Jahren konnte ich feststellen, daß ein Singdrosselpärchen im Palmengarten seine Brut groß gebracht hatte. Heute sieht und hört man diese Drossel allerorts in der Stadt. Ein Nest derselben stand 3 m von meinem Fenster entfernt in einem Eibenbaum und kam die Brut aus. Schon macht sie der zur Plage gewordenen Schwarzamsel (seit einigen Jahren ist zur Zeit der Obstreife deren Abschuß feldpolizeilich angeordnet und erlaubt) in Anzahl Konkurrenz und steht zu befürchten, daß auch sie bald von den Gartenbesitzern Anfeindung erfahren wird. Futterneid ist ein böses Ding. Möge es nicht so weit kommen. Den frohen energischen Gesang dieser Meistersängerin möchte wohl niemand wieder missen,

Zu **Nachtigall**, die damals hier verschwunden war, kann ich die erfreuliche Mitteilung machen, daß einige Bruten, so im Palmengarten, auf dem Friedhof, im Holzhausenpark und im Ginheimer Wäldchen mir bekannt geworden sind. Ob es Nachkommen von den

von der Ornith-Gesellschaft ausgesetzten Nachtigallen oder neu eingewanderte Vögel sind, kann ich natürlich nicht sagen. Möchte es dieser Obermeistersängerin, die keinen Schaden und nur Nutzen und Freuden bringt, gelingen, wie es in der guten alten Zeit der Fall gewesen, sich wieder völlig einzubürgern.

Dann zum sog. **Gartenrohrsänger** (*Acr. streperus horticolus*, Naum) schrieb ich, daß derselbe merkwürdiger Weise in allen Gärten und Promenaden, entfernt von Wasser und Schilf, niste und häufiger werde. In den letzten Jahren ist da ein Umschwung eingetreten. Plötzlich ist er fast gänzlich verschwunden. Warum? Die Nist- und sonstigen Bedingungen sind doch die gleichen geblieben. Ich denke es mir so. Im Allgemeinen wird Regel sein, daß jeder Vogel dahin wieder zurückkehrt, wo seine Wiege stand. Aus irgend einem Grund sind nun die hier jung gewordenen Rohrsänger auf dem Zug zu Grund gegangen und konnten also an ihre Geburtsstätten nicht wieder zurückkommen (die noch ganz vereinzelt sich bemerkbar machenden Exemplare spielen keine Rolle). Neue und nicht unter den hiesigen Verhältnissen aufgewachsene Rohrsänger (es leben solche ganz in der Nähe) sind nicht hinzugekommen, die Bedingungen entsprechen ihnen eben nicht. Wäre dies der Eall, so wäre in den 2—3 Jahren schon lange der Besatz rekrutiert. Damit erklärt sich auch der Streit, der besteht, ob der Gartenrohrsänger eine Zwischenform sei zwischen Teichrohrsänger (*Acr. streperus*, Vieillot.) und Sumpfrohrsänger (*Acr. palustris*, Bechst.). Der Gartenrohrsänger (*A. str. horticolus* Naum.) ist meiner Ansicht und Ueberzeugung nach einfach der gewöhnliche *Acr. streperus, V.* — Durch Entfernung der natürlichen Bedingungen, hier der Entwässerung der Festungsgräben und dadurch Verschwinden des Schilfrohres, ward damals der *streperus* gezwungen, seine gewohnte Lebensweise und die Bauart des Nestes — die einzigen Gründe die als Unterschied hervorgebracht werden (der Gesang ist der gleiche, wenn auch manche den noch ins Treffen führen) — zu ändern resp. sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Es hieß; Vogel friß oder stirb. Er akkomodierte sich. Er lernte sein Nest in Büsche und Bäume bauen, lernte auch dort zu leben, weil er eben kein Schilf mehr hatte. Der Schilfbewohner ward ein Gartenbewohner, *Streperus* ward zu *Horticolus*. Nun sind die akkommodierten Stücke zu Grund gegangen, *Horticolus* ist verschwunden. Wäre er eine Art gewesen, der die bestehenden Verhältnisse in der Stadt zusagten, so hätte sich der alte Besatz schon lange wieder hergestellt.

Ueberhaupt finde ich, daß die neuere Richtung zuviel darauf ausgeht, Unterarten oder gar neue Arten herauszukonstruieren. Ein hellerer Bauch, ein dunklerer Kopf oder Rücken, einige Federn ge-

nügen, um lange Kontroversen hervorzurufen und heftige Fehden zu erzeugen. Großzügiger müssen wir werden, besonders in diesen traurigen großen Zeiten dürfen wir nicht in Kleinlichkeit verfallen und verbleiben.

Bedauernd ist festzustellen, daß die Anzahl an Individuen bei den allermeisten Vogelarten abgenommen hat; sowohl bei den Insektenfressern, wie Grasmücken, Sänger, Stelzen, Fliegenschnäpper, Würger, Schwalben etc., wie auch bei den Samenfressern, vielleicht mit Ausnahme von Buchfink und Bluthänfling. Selbst bei den Spatzen ist dies zu beobachten. Dieser Unglückskrieg mit seiner Not hat auch in die Reihen der gefiederten Welt bedenkliche Lücken gerissen. Bei den Feldhühnern und Fasanen sind letztere stark dezimiert, ist dies ja verständlich, aber warum in der anderen Vogelwelt? Auch das vom Verein hirschgerechter Taunusjäger im Taunus ausgesetzte Birkwild, das anfangs zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, soll wieder verschwunden sein. *Ferd. Haag.*

Die natürliche Brutzeit des Eisvogels.

Von H. Krohn in Hamburg.

An diejenigen Vögel, die das Vermögen besitzen bei uns den Winter zu durchleben, dürfte sich wohl die Erwartung knüpfen, daß sie auch zu frühzeitiger Brutbetätigung befähigt wären. Und in der Tat entsprechen verschiedene Arten augenfällig diesem Schlusse. Der Kolkrabe, die Stockente und die Schwarzdrossel, die als die frühesten Brüter schon im Monat März Eier haben sowie die Mehrzahl der übrigen, die im April zu folgen pflegt, beweisen das Gesagte und für die noch verbleibenden wenigen Ausnahmen lassen sich unschwer Erklärungen finden, die darauf hinweisen, daß es nicht die Kälte als solche ist, die bei ihnen Verzögerungen bewirken könnte.

Merkwürdigerweise widersprechen sich aber hinsichtlich eines Vogels die Ansichten über die Brutzeit sehr. Es ist der Eisvogel, einer unserer ausgesprochen winterfestesten Luftbewohner, bei dem bald so frühe und bald so späte Daten seines Fortpflanzungsgeschäftes verzeichnet werden, daß man die natürliche Zeit des letzteren gar nicht so ohne Weiteres erkennen kann.

Dem Anschein nach haben die sagenhaften Vorstellungen eines Aristoteles und Plinius eine ungemein lange Nachwirkung hinsichtlich dieses Vogels gehabt. Colerus schreibt noch in der Ausgabe seines Hausbuches vom Jahre 1665: „Man pflegt *Halcyonides* zu nennen die 14. Tag / derer sieben vor Luciae / vnd die andern nach Luciae seyn. Dieselben 14. Tage durch ist das Meer im gantzen Jahr am

allerstillsten. Vmb diese Zeit pfleget der Eyszvogel zu Latein *Halcyon* genannt / zu nisten / vnd Junge auszubrüten / daher dieser Vogel auch den Namen hat.“

Diese alte Vorstellung hat noch bis weit in das verflossene Jahrhundert hinein manchen Anhänger gehabt und wenn ihr zwar auch durch die neuere Forschung insofern der Boden genommen wurde, daß man jetzt in der als *Halcyon* damals bezeichneten Art gar keinen Eisvogel mehr erblickt, sondern eine Seeschwalbe, so ist dadurch die Brutzeitfrage des Tieres der Lösung natürlich nicht näher gebracht.

Selbst vor reichlich 60 Jahren, zu welcher Zeit Baron R. König-Warthausen, angeregt durch die Widersprüche, den Versuch unternahm, zur Klärung beizutragen, wie in „Naumannia“ Jahrg. 1854 S. 160-166 u. 1855 S. 107 nachzulesen ist, herrschten noch ganz unzufriedenstellende Ansichten über die Angelegenheit. Die von ihm der Literatur etwa zu einem Dutzend entnommenen Angaben enthalten zum teil bedenkliche Behauptungen (Brutzeit Januar-Februar, halberwachsene Vögel schon zu Ende Februar.) Seine selbst gesammelten 11, sowie einige sonst noch erhaltene Daten schieben sich dagegen (von der Notiz „am 30. März 5 ausgewachsene Eisvögel vor der Nisthöhle“ abgesehen) vom 6. Mai mit frischen Eiern scheinbar normal durch den Juni und Juli bis auf den 8. August mit fast flüggen Jungen hin. Hier ergibt sich also insgesamt nichts weniger als ein sehr frühes Brüten dieser Art, wie man es von einem so kernfesten Wintertrotzer hätte voraussetzen müssen, sondern eher ein recht spätes.

Da ich mich mit den Ermittlungen des übrigens sehr sachlichen Forschers nicht begnügen mochte, so versuchte ich, weitere, ebenfalls auf Sachlichkeit Anspruch habende Daten zu finden in der Voraussetzung, daß die Regel je klarer hervortreten werde, je größer die Zahl der als Fakta anzusehenden Einzelfeststellungen ist. Ich fand Folgendes:

1.	Anfangs April	Eier. Wittenberge. Walter, Journ. f. Orn. 1887.
2.	10. April.	7 unbebr. E. Thüringerwald. Thielemann. Orn. Mtssch. 1897.
3.	17. „	6 frische E. Nieder-Österr. Hellmayr, Orn. Jahrb. 1899,
4.	20. „	4 E. (Röhre 13. 4. fertig) Mark Brandenb. Schulz, Ztschr. f. Ool. u. Orn. 1902.
5.	22. „	Gelege, 7 Tage bebr. Neustadt O/Schl. Kutter, Journ. f. Orn. 1883.
6.	25. „	7 etwa 1 Woche bebr. Marburg. v. Boxberger. ebenda 1906.
7.	25. „	7 E., mehrere Gel. Wehlheiden b. Cassel. Ochs, Journ. f. Orn. 1887.

8.	26. April	Gelege. Schwarzach, Nied.-Bayern. Baumeister, ebenda 1886.
9.	26. „	Junge. Ruppiner Kreis. Schulz, Ztschr. f. Ool. u. Orn. 1903.
10.	26. „	1898 8 stark bebr. E. Nähe v. Berlin, ebenda 1898 S. 26. (Auf diesen Fall bezieht sich anscheinend auch die ungenaue Angabe „8 bebr. Eier“ von R. Th. im folgenden Jahrgang S. 11; es war des Herausgebers (Hocke's!) nicht allgemein verständliche Art, nicht nur Fundorte, sondern auch oft Quellen bezw. den Gewährsmann zu verhüllen.)
11.	27. „	7 stark bebr. E. Marburg. v. Boxberger, ebenda 1908.
12.	27. „	1 frisches E. Cassel. Walter, Journ. f. Orn. 1887.
13.	29. „	vollzähl. Gel. Liebethal i. Sachs. Lübeck, ebenda 1888.
14.	„	gegen Ende E. An den Fließen, Mark Brandenbg., Ickert, Ztschr. f. Ool. u. Orn. 1898.
15.	„	meist Ende A. 5-7 E. Preuß. Oberlausitz. Baer, Abhandl. Naturf. Ges. Görlitz 1898.
16.	Ende April.	Gel. vollz. Marburg. v. Boxberger, Orn. Jahrb. 1911.
17.	3. Mai.	6 frische Eier.
18.	3. „	7 stark bebr. E.
19.	3. „	Junge ca. 8 Tage alt, alles an der Oder Borchert Ztschr. f. Ool. u. Orn. 1901.
20.	3. „	3 leicht bebr. E. Mähr. Weißkirchen. Bernhauer, Ebenda 1904.
21.	3. „	Gelege. Schwarzach, Nied.-Bayern, Baumeister, Journ. f. Orn. 1886.
22.	3. „	5 stark bebr. E. Starnberg, Weigenth., ebenda 1888.
23.	3. „	6 E. Burgpreppach, Bayr. Link, ebenda 1887.
24.	4. „	7 fr. E. Marburg. v. Boxberger, Ztschr. f. Ool. u Orn. 1904.
25.	5. „	6 stark bebr. E. Starnberg. Weigenthaler, Journ. f. Orn. 1888.
26.	6. „	7 fr. E. Großenhain-Sachs. Meyer, ebenda 1887.
27.	7. „	kleine Junge. Cassel. Walter, ebenda.
28.	9. „	7 stark bebr. E. Hannover. Rose, ebenda.
29.	11. „	6 fr. E. Marburg. v. Boxberger, Ztschr. f. Ool. u. Orn. 1905.
30.	14. „	7 sehr stark bebr. E. Nieder-Österr. Hellmayr, Orn. Jahrb. 1899.
31.	Mitte Mai.	genistet. Tückelhausen. Journ. f. Orn. 1880.
32.	17. Mai.	stark bebr. Gel. Neustadt, O/Schl. Kutter, ebend. 1883

33.	18. Mai	8 mittel stark bebr. E. Unzweifelh. Nachgel. zu Nr. 11. Marburg. v. Boxberger, Ztschr. f. Ool. u. Orn. 1908.
34.	20. „	flügge Junge. Tückelhausen. Journ. f. Orn. 1883.
35.	20. „	7 E. Preuß. Oberlausitz. Baer, Abhandl. Naturf. Ges. Görlitz 1898.
36.	21. „	1916 fliegt Vogel aus einer besetzten Niströhre. An der Schwinge bei Stade (Krohn).
37.	26. „	Nest anscheinend noch nicht belegt. Wiesenburg a. Mulde. Schlegel, Orn. Mtsschr. 1890.
38.	28. „	7 E. Preuß. Oberlausitz. Baer, Abhandl. Naturf. Ges. Görlitz 1898.
39.	30. „	7 E. Hessen. Weller, Catal. Coll. Birds Eggs, Copenhagen 1900. (Ein anderes Gel. von 6 E. vom 29. März 1882 aus Schlesien ist des frühen Datums wegen in Frage gestellt).
40.	30. „	fr. Gel. Neustadt, O/S. Kutter, Journ. f. Orn. 1883.
41.	30. „	flüggeJunge. Burgpreppach. Link. Journ. f. Orn. 1886.
42.	„	6 frische E., dann
43.	Anfang Juni	wieder 5 im Nest; als diese genommen wurden, legte der Vogel zum dritten Mal u. zwar 5 Eier. Naturalliste Nr. LVIII, 1880.
44.	2. Juni.	Gelege. Schwarzach. Baumeister, Journ. f. Orn. 1886.
45.	5. „	reifes Ei im Leibe eines erlegten Vogels. Montenegro. Brusina, Orn. Jahrb. 1891.
46.	6. „	7 zur Hälfte erbr. E. Nied.-Österr. Hellmayr, Orn. Jahrb. 1899.
47.	7. „	7 flügge Junge ausgehoben. Ruppiner Kreis. Ztschr. f. Ool. 1900.
48.	8. „	5 Junge und 2 faule E. Heilbronn, Württ. Graf v. Scheler, Journ. f. Orn. 1887.
49.	16. „	7 leicht bebr. E. Ruppiner Kreis. Schulz, Ztschr. f. Ool. u. Orn. 1903.
50.	17. „	1 flügges Junges. Schloß Schermeck, Bayern. Wiedemann, Journ. f. Orn. 1887.
51.	17. „	flügge Junge. Husum. Peters, ebenda 1887.
52.	19. „	6 fr. E. Marburg. v. Boxberger, Ztschr. f. Ool. u. Orn. 1906.
53.	23. Juni	6 Junge ca. 8 Tage alt. Nied.-Österr. Hellmayr, Orn. Jahrb. 1899.
54.	Ende Juni.	wird zweite Brut gemacht (Doch wohl nur als Ausnahme?). Marburg. v. Boxberger, Orn. Jahrb. 1911.

55.	11. Juli.	7 Eier, die ich aus dem Schwarzacher Forst durch Oberförster Baumeister erhielt (Krohn).
56.	23. „	8 fr. F. Hohenbarnim. P. M., Ztschr. f. Ool. 1899.
57.	26. „	flügge Junge im Nest. Starnberg. Weigenthaler, Journ. f. Orn. 1888.
58.	1. September	6 Junge ausgenommen. Dillingen, Bayern. Link, ebenda 1886.

Übersichtlicher ist vielleicht die nachstehende Zusammenfassung, in der für die nicht anders bezeichneten Funde frische Eier angenommen sind. Nach dieser ergeben:

16 April-Daten	11 Mal	Eier unbebrütet	= ca. 69 %	
	4 „	„ bebrütet		
	1 „	Junge		= ca. 6 %
26 Mai-Daten	14 „	Eier unbebrütet	= ca. 54 %	
	8 „	„ bebrütet		
	4 „	Junge		= ca. 15 %
12 Juni-Daten	5 „	Eier unbebrütet	= ca. 41 %	
	2 „	„ bebrütet		
	5 „	Junge		= ca. 42 %
3 Juli-Daten	2 „	Eier unbebrütet		
	1 „	Junge		
1 Septbr.-Dat.	1 „	Junge		
58	58			

Aus diesem wie ersichtlich natürlich nicht tendenziös konstruierten Datenmaterial ergibt sich, daß das Legen des Eisvogels stark überwiegend im April geschieht. Wenn nun dazu freilich nicht wohl paßt, daß das Übergewicht hinsichtlich des Ausschlüpfens nicht dem Mai angehört, sondern erst in den Juni fällt, so kann man wohl annehmen, daß viele April-Gelege überhaupt ihrer Bestimmung entgehen und im Mai durch Nachsätze für Juni-Junge gesorgt wurde. Was die bereits von verschiedenen Seiten angenommenen und anscheinend auch verhältnismäßig oft eintretenden Störungen anlangt, so haben sie wohl in den meisten Fällen ihre Ursache in der Vernichtung der Nistwände, sei es daß diese durch Unterwaschung oder Untergrabung den Grund verloren oder daß sie sonstwie nachgebend ins Rutschen gerieten, was ja auch oft das Schicksal von Uferschwalben-Kolonien ist. Die an sich unbedeutende Schwinge, die ihren Lauf in scharfgeschnittener Rinne durch zähen Marschboden nimmt, schützt man zu beiden Seiten durch reichliche Ziegelbrockenschüttung, Abfälle aus den zahlreichen Ziegeleien der Gegend, vor der reißenden Wirkung der täglich zweimal eintretenden Ebbe. Hier war die einzige natürliche Wand, die nasenartig ein paar Meter hoch in die Uferlinie

hineinsprang, vom Eisvogel, der den ganzen Unterlauf des Flusses des Flutwechsels wegen sonst nirgend benutzen konnte, erspäht und bezogen. Aber schon im Jahre nach der Beobachtung war das ganze „Vorgebirge“ leider ein Opfer der Unterspülung geworden und versunken.

Es darf wohl angenommen werden, daß der Einsturz solcher Nistwände meistens, nachdem ihr Gefüge den Winter über durch Feuchtigkeit und Frost gelockert wurde, im Frühjahr erfolgt und somit in den Beginn der Nistzeit fällt.

Die alten Höhlen, die den Winter überdauerten, während dessen Walten vielleicht gelegentlich als Schlafraum benutzt, sicher aber frühzeitig wieder bezogen wurden, gehen wohl auf diese Weise in Menge zu Grunde, um unmittelbar darauf durch neugegrabene ersetzt zu werden.

Die vielleicht begründete Scheu vor dieser Arbeit hält den Vogel wie es scheint davon ab, den Bau gleich von Anfang an zu unternehmen; er führt ihn erst aus, wenn es gar nicht anders geht und greift dadurch, vielmehr als die meisten anderen Vögel, störend in den Gang des eigenen Brutgeschäftes ein, das sich wie ersichtlich über 6 volle Monate erstrecken kann.

Die Brutvögel Blankeneses und seiner nächsten Umgebung.

Von H. Kühl †

Das Kirchdorf Blankenese liegt ungefähr 10 km. westlich von der preußischen Stadt Altona a. d. E. entfernt. Früher war es ein ärmliches Fischerdorf, doch wird es als Luftkurort von Fremden viel besucht. Wald besitzt Blankenese kaum — die Parke kann man doch nicht als Wald bezeichnen —. So ist der sammelnde Ologe auf die Wälder der umliegenden Dörfer wie Dockenhuden, Sülldorf und Rissen, angewiesen. Allein prachtvolle Wälder sind dies auch nicht. Die besten Gehölze sind jedenfalls das Gehege Klövensteen nahe Sülldorf und das Jagdrevier des Herrn Godefroy, Rissen.

Folgende Brutvögel sind mit Sicherheit festgestellt worden:

1. *Erithacus luscinia* L. Nicht gerade selten zu nennen. Brütet in den schönen Parks, die Blankenese und Dockenhuden u. a. auszeichnen. Sie brütet z. B. im Besitztum der Herren Gossler, Bauer und Wriedt.
2. *Erithacus rubecula* L. Überall anzutreffen.
3. Dasselbe gilt von *Erithacus phoenicurus* L., dem Waldrotschwanz und von
4. *Erithacus titys* L., dem Hausrotschwanz.

5. *Pratincola rubetra* L. Einmal brütend vorgefunden, nahe den Wiesen des Klövensteen.
6. *Turdus musicus* L. Singdrossel, in Parks und kleineren Schonungen häufig, jedoch nicht so häufig wie
7. *Turdus merula* L. In Blankenese selbst findet man die freche Stadtamsel, während in den umliegenden Wäldern noch die scheue Waldamsel brütet.
8. *Regulus regulus* L und
9. *Regulus ignicapillus* L., brüten in den dichten Fichtenwäldern.
10. *Phylloscopus rufus* L. und
11. „ *sibililatrix* Bechst. überall gemein.
12. „ *trochilus* L. seltener. Mehrere Nester dieser Art fand ich auf einer mit Birken bepflanzten, zum Klövensteen gehörigen Heidefläche.
13. *Hypolais philomela* Reis. Nicht häufig.
14. *Acrocephalus palustris* Bechst. Selten. In den Elbwiesen.
15. *Sylvia atricapilla* L.
16. „ *curruca* L.
17. „ *sylvia* L.
18. „ *hortensis* Bechst., } sämtlich häufig, besonders in den Parks.
19. „ *nisoria* Bechst. Seltener.
20. *Accentor modularis* L. Häufig, besonders in Fichtenschonungen.
21. *Aegithalus caudata* L. Nicht häufig; im Klövensteen.
22. *Parus cristatus* L.
23. „ *coeruleus* L.
24. „ *major* L.
25. „ *palustris* Rchw. } Alle recht häufig in den Parks, im Klövensteen und andern Wäldern.
26. „ *ater* L. 1912 im Klövensteen brütend vorgefunden. Selten.
27. *Sitta europaea* L. Nicht selten zu nennen. In Parks.
28. *Certhia familiaris* L. In Parks, nicht häufig.
29. *Alauda arvensis* L. Häufig, besonders in Sülldorf und Rissen.
30. *Galerida arborea* L. Nicht häufig. In Rissen.
31. „ *cristata* L. Häufig.
32. *Motacilla alba* L. In Blankenese selbst kein Brutvogel, jedoch in Sülldorf und Rissen.
33. *Anthus trivialis* L. Häufig.
34. *Emberiza citrinella* L Außerordentlich häufig, brütet besonders in kleinen Fichtenschonungen.
35. *Carduelis carduelis* L. Selten. Wurde in Obstgärten brütend vorgefunden.
36. *Acanthis cannabina* L. Gilt dasselbe wie bei 34.
37. *Chloris chloris* L. Nicht selten, in Obst- und anderen Gärten.

38. *Coccothraustes vulgaris* Pall. Wurde im Wenckeschen Besitztum brütend gefunden. Nicht gerade häufig
39. *Fringilla coelebs* L. Überall gemein; brütet hauptsächlich in Gärten. Neben dem
40. *Passer domesticus* L., dem Haussperling, der gemeinste aller Vögel.
41. *Sturnus vulgaris* L. Brütet in Gärten, hauptsächlich in für ihn angebrachten Höhlen; häufig.
42. *Garrulus glandarius* L. Ziemlich häufig, besonders in Klövensteen, im Godefroyschen Revier und anderen Gehölzen.
43. *Pica pica* L. Nicht allzu häufig, brütet in Dornhecken und hohen Bäumen. Soll nach Aussage eines Forstbeamten früher häufiger in dieser Gegend gewesen sein.
44. *Colaeus monedula* L. Kein häufiger Brutvogel. Jedoch befindet sich im Klövensteen eine Kolonie von 8 Paaren.
45. *Corvus corone* L. Rabenkrähe, überall gemein.
46. *Lanius collurio* L. Nicht allzu häufig.
47. *Muscicapa grisola* L. In Blankenese selbst, wie in den umliegenden Ortschaften nicht selten.
48. *Hirundo rustica* L. Häufig, nimmt an Zahl zu.
49. *Hirundo urbica* L. Hausschwalbe. Ebenfalls häufig; zutraulich; in den Klassenräumen der hiesigen höheren Mädchenschule brüteten sie noch vor einigen Jahren.
50. *Hirundo riparia* L. Brütete früher am sog. Schulauer Steilufer in vielen Paaren. Ebenfalls auf dem Krähenberge; von diesem sind sie jetzt verschwunden.
51. *Micropus apus* Reis. Nicht selten.
52. *Picus viridis* L. Grünspecht; ziemlich häufig, besonders im Klövensteen, wie auch in Parks, wo er aber nur selten geduldet wird. Gewöhnlich wird seine Höhle zugemauert. Hier möchte ich eine kleine Beobachtung einschalten. Am 25. 5. 1913 fand ich mit meinem Sammelfreunde H. P. im Klövensteen eine Grünspechthöhle, deren Einflugloch nur 20 cm. vom Erdboden entfernt war. Tiefe der Höhle: 35 cm; Durchmesser des Einflugloches: 9 cm. Die Höhle war in eine kräftige, lebensfrische Eiche hineingemeißelt. Gewöhnlich sind die Spechtlöcher in hiesiger Gegend 4—4 Meter vom Erdboden entfernt. Es wäre für mich interessant, ob auch anderswo ähnliches beobachtet worden ist. *)

---

*) *Picus viridis* ist es gerade, welcher von allen unseren Spechten seine Höhlung recht häufig so niedrig anlegt. Ich erinnere hierbei an Obst- und Weidenalleen. Von Obstbäumen wird gerade die Sauerkirsche bevorzugt. Ich fand in verschiedenen märkischen Gegenden, auch in der Provinz Sachsen besetzte Grünspechthöhlen 13 cm. oberhalb des Erdbodens, untere Kante des Flugloches gemessen. Die Grundfläche solcher Höhlen, also wo die Eier lagen, befindet sich also dann immer in dem unterirdischen Teile des Stammes.
W. Rüdiger.

53. *Picus martius* L. Nicht häufig, jedoch an Zahl zunehmend. Es befindet sich ein Exemplar auf dem Gebiet der Marienhöher Baugesellschaft, sowie ein Paar im Klövensteen. Dieses Paar schritt zur Brut, sodaß ich vor einigen Monaten 6 Schwarzspechte beobachten konnte. Der Förster schützt sie! Allein der hundertjährige Kiefernbestand, in dem die Spechte brüten, soll bald gefällt werden, wie mir der Förster, ein wirklicher Heger, mitteilte. Er schloß mit den Worten, „Was soll dann aus unseren Schwarzspechten werden."
54. *Jynx torquilla* L. Nicht häufig, jedoch auch nicht selten zu nennen; in den Parks.
55. *Cuculus canorus* L. Nicht selten.
56. *Buteo buteo* L. Selten; im Klövensteen ein Paar. Müßte von den Jägern der Umgebung als Naturdenkmal geschont werden. Dies geschieht leider nicht.
57. *Falco tinnunculus* L. Häufig, im Klövensteen und anderen Wäldern.
58. *Accipiter nisus* L. Als Brutvogel selten; im Godefroyschen Revier, sowie ein Paar im Klövensteen. Hier soll es einem gemeinen Aasjäger nicht vergessen werden, daß er die Brut des beim Forsthaus brütenden Paares vernichtete, indem er das Weibchen abschoß.
59. *Athene noctua* Retz. Ein einziges mal in Sülldorf brütend vorgefunden. Gelege in einer am Fahrweg stehenden hohlen Weide.
60. *Asio otus* L. Nicht selten. In Nadelwäldern.
61. *Tetrao tetrix* L. Ziemlich selten; brütet in den Mooren, die an den Klövensteen herangrenzen; z. B. im Krabaten- und Ohlenkuhlenmoor.
62. *Perdix cinerea* Bechst. Zahlreich vorhanden, jedoch nicht so häufig wie
63. *Phasianus colchicus* L.
64. *Turtur turtur* L. Selten. Einmal von meinem Sammelfreund im Klövensteen brütend festgestellt.
65. *Columba palumbus* L. Sehr häufig. In Nadelwäldern.
66. *Vanellus cristatus* Wolf & Meyer. Zahlreich in den Sülldorfer Wiesen und den Mooren der Umgebung.
67. *Anas crecca* L. Nicht häufig. In den Mooren nahe dem Klövensteen.
68. *Anas boschas*. L. Stockente; auch nicht häufig, brütet in den obengenannten Mooren, sowie am Fischteich des Godefroyschen Besitzes, Rissen.

Aus dieser Zusammenstellung kann der Leser ersehen, daß Bankenese und seine Umgebung gerade kein Eldorado für sammelnde

Oologen ist. Früher brüteten hier noch nach Aussage glaubwürdiger Forstleute *Oriolus galbula* L., sowie *Alcedo ispida* L. Von allen aufgezählten Arten sind Nester gefunden worden, außer von *Regulus regulus* L. und *R. ignicapillus* Tem., deren Nester ich wegen ihrer Verstecktheit noch immer nicht aufzufinden vermochte.

Ein blaugrünes Ei der Ringeltaube (*C. palumbus* L.)

Von Rich. Schlegel.

In der Eiersammlung Wendlandts befindet sich neben manch interessantem und seltenem Gelege eine Färbungsanomalie, wie sie mir annähernd frappierend kaum noch vorgekommen ist. Es betrifft diese ein Gelege unserer Ringeltaube, *C. palumbus* L., bei dem neben dem typischen Ei ein solches in blaugrüner Färbung liegt. Der Bestimmungszettel trägt die teterminierenden Angaben: Golchen-Pommern 7./4. 74. Neben dem Bestimmungszettel fand ich dieselben Angaben auch in den mir überlassenen oologischen Aufzeichnungen Wendlandts. Sie lauten dort: „*Columba palumbus o o* (1 weiss, 1 blau) 7./4. Golchen“ ohne jedwede weitere Bemerkung hinsichtlich dieser wunderbaren Erscheinung. Eine Anfrage an den Sohn des äusserst gewissenhaft sammelnden Forstmannes gab mir die Gewissheit, daß das Gelege von Wendlandt persönlich genommen worden ist. In Golchen, wo Wendlandt kürzere Zeit als Forstreferendar stationiert war, scheint der Grund zur Sammlung gelegt worden zu sein. Aber auch in dem Falle, dass dem Sammler das Gelege von einem Sammelgehilfen unpräpariert zugetragen worden wäre, wäre jedes Misstrauen insofern unbegründet, als es meines Wissens gar kein paläarktisches Ei gibt, das für eine Mogelei in Frage kommen könnte. Wendlandt scheint dem Gelege insofern keinen erhöhten Wert beigemessen zu haben, als es im Sammlungskataloge mit nur 20 Pf. bewertet steht. Die nachstehend verzeichneten gewonnenen Untersuchungsresultate geben mir die Gewissheit, dass an der Echtheit eines Ringeltaubeneies zu zweifeln nicht der leiseste Grund besteht.

Gestalt: Wie alle Taubeneier stark zur ellyptischen Form neigend, walzenförmig, also ohne ausgeprägte Neigung zu stumpfer oder spitzer Polbildung.

Glanz: Stärke typischer Eier.

Textur: Vielleicht etwas grobkörniger als bei typischen Eiern. Das Korn ist ja innerhalb der Eier eines Geleges öfters nicht konstant.

Substanzfarbe: (Fehlt nach Szielasko den Taubeneiern; ich erkenne sie als schwach giblich). Rein hellgrün, wie bei Eiern der Weihen.

Oberflächenfarbe: Blaugrün, dem frischen Ei des Stares ähnlich.

Maße: Blaugrün 41,4×29,7; weiß 40,7×29,4 mm.

Vergleichsweise führe ich die Maße von 15 Eiern meiner Sammlung an:

Maximum: **42,8**×29,3; 40,5×**30,5**.

Minimum: **38,4**×28,5; 40,1×**27,3**.

Durchschnitt: 40,3×29,1 mm.

Hinsichtlich der Maße bewegt sich also das aberrative Ei in den Grenzen der Art.

Ein blaugrünes Taubenei ist auf keinen Fall in Parallele zu setzen mit Cyaniten oder Viridisten von Eiern der Krähen, Nachtigall, Trappe, Lachmöve, Drossel, Buchfink etc. Bei genannten Vorkommnissen tritt eine ausschließliche Grün- oder Blaufärbung nur insofern deutlich in Erscheinung, als die Fleckenfarbe — sie drängt sich bei Nachtigall und Trappe so dominierend auf, daß ein Erkennen der Oberflächenfärbung sich schwierig gestalten kann —, die einesteils infolge pathologischer Verhältnisse den Pigmentdrüsen, anderenteils in Schwellung oder Verstopfung ihrer ductus efferentes oder dem völligen Verbrauch der Pigmentsubstanz selbst beruht, fehlt. In den angeführten Fällen der Grün- oder Blaufärbung in verschiedenen Schattierungen ist der betreffende Farbstoff immerhin noch in das Bereich individueller Variationsweite zu verweisen oder ein Charakteristikum der Oberflächenfärbung selbst. Fleckenlose Eier können ferner natürlichen Leucismus bedingen, wenn die Oberflächenfärbung als Weiß in Erscheinung tritt. Sind solche Eier Ausnahmeerscheinungen im Gelege, so können sie ebenfalls von recht kontrastierender und augenfälliger Wirkung sein. Ich denke dabei an ein rein weißes Ei im Gelege des Turmfalken, des Wespenbussards oder des Schneehuhnes. Solche Fälle ließen sich durch weitere Beispiele noch wesentlich vermehren. Weit seltener tritt aberrativer Leucismus dergestalt auf, daß eine Pigmentierung der weißen Kalkschale bei sonst farbigen Eiern überhaupt nicht stattgefunden hat (weiße Drossel- Grasmücken- etc. Eiern).

Im Falle der Blaufärbung des Taubeneies tritt ein ganz neues, der Art disjunktives Färbungsmoment in Erscheinung. Auch in noch anderer Hinsicht ist das Auftreten des blauen Eies im Gelege als ein äußerst auffälliges und wunderbares Faktum zu bezeichnen. Bei gewissen Arten sind erythristische Gelege *(Lanius collurio, Anthus trivialis)* nicht seltene und ausnahmsweise Erscheinungen, sondern

bilden die ausnahmslose Regel bei gewissen Weibchen. In anderen Fällen aber bildet Erythrismus wieder eine ungemein seltene Ausnahmeerscheinung, zu welcher rote Eier von Krähen, Möven, Alken, Lummen gehören. Es ist an dieser Stelle nicht angebracht, weitere Fälle aberrativer erythristischer Eifärbung anzuführen, deren uns eine ziemliche Anzahl bekannt sind. (cf. Jourdain u. Cl. Borrer: Erythr. in the eggs of Br. Birds, Br. Birds, fol. 7, N 9; Kricheldorff u. Dr. Rey; Z. f. O. 1903, p. 10 u. 26.) In den zuletzt angeführten Fällen der Rotfärbung tritt ebenfalls ein mit der charakterischen Färbung der Art im Widerspruch stehendes Färbungsmoment in Erscheinung. Aber in all den Fällen der Rotfärbung, mögen sie häufig auftreten oder als seltene und seltenste Ausnahmeerscheinungen zu bezeichnen sein, betrifft die aberrative Färbung das gesamte Gelege, nicht ein einzelnes Ei, wie im Falle der Blaufärbung des Taubeneies. Als Analogon hierzu könnten wir nur den Fall bezeichnen, wenn z. B. innerhalb eines normal gefärbten Krähengeleges sich ein einzelnes erythristisches Ei der Art vorfände. Bis heute ist mir nur ein einziger Fall bekannt geworden, der einen ähnlichen Fall von Blaufärbung innerhalb eines Rebhuhngeleges betrifft. H. Hocke berichtet: „Von einem hellblauen Ei in einem Rebhuhngelege wurde mir unter dem 17./7. berichtet“ (Z. f. O. 1910, p. 75). Vielleicht ist man berechtigt, hier auch ein fleckenloses hellblaugrünes Sechsergelege von *Anthus trivialis* einzuordnen, das sich in der Sammlung Larsen-Aalborg befindet. (O. M. Ber. 1900, p. 95.) Aehnliche oologische Naturschauspiele sind Eier mit blauen Ringen, die ebenfalls in die Kategorie großer Seltenheiten einzureihen sind. Es liegt nahe, die Fälle der Blaufärbung beim Tauben- und Rebhuhnei ihnen als Parallelerscheinungen an die Seite zu stellen. Wenn im ersteren Falle eine Blaufärbung sich nur auf eine gewisse Eizone erstreckt, dann ist die totale Blaufärbung nur ein weiterer Schritt des das gesamte Objekt treffenden, aberrativen Färbungsprozesses. Ein Rebhuhnei mit blauem Ring legte J. Thienemann im Leipziger Ornithologischen Vereine vor. In meiner Sammlung befindet sich ebenfalls ein Ei mit blauem Ring um die grösste Breitenausdehnung. Mir ist entfallen, welcher Art das Ei zugehört, und kann ich gegenwärtig auch im ungeheizten Arbeitszimmer mich der zeitraubenden Arbeit nicht unterziehen, über 3000 Gelege daraufhin durchzumustern. Eier mit scharf abgegrenztem blauem Ring in der Mitte des Bauches besass Dr. Rey in seiner Sammlung von folgenden Arten: *Turdus pilaris, merula, viscivorus, iliacus, Saxicola aurita, Mot. alba, E. citrinella, melanocephala, Fringilla coelebs, canaria, cannabina. Perdix cinerea, Meg. caucasica. Tot. calidris, M. pugnax, Aeg. cantianus, Ard.*

purpurea. Fr. temmincki, Lar. ridibundus, argentatus, C. grylle. G. Krause teilt uns in der Abhandlung über seine aberrativen Lachmöveneier (O. M. Ber. 1904, p. 125/29) über ein Ringei Folgendes mit: „Als typischer, sehr dunkler Fuscoit von voller Gestalt und normaler Größe besitzt dieses Stück einen scharf konturierten, in gleichmässiger Breite von genau 7 mm sich um den spitzen Pol herumziehenden, himmelblauen Ring. So macht es genau den Eindruck, als hätte man einen hellblauen Papierring um die Spitze des dunkelbraunen Eis geklebt. Eine ganze Anzahl von Fachleuten und Autoritäten haben mit mir wegen dieses Unikums korrespondiert, ja es ist bereits eine kleine Literatur über dieses im Mai 1896 gefundenen Eies entstanden; aber die Entstehungsgeschichte dieses mysteriösen Ringes hat sich noch nicht genügend geklärt.“ Eine verkleinerte schwarze Abbildung dieses Stückes, das nach Krauses Tode an das Berliner Museum überging, befindet sich in der Nr. vom 10. August 1899 der Illustrierten Zeitung von J. J. Weber, eine farbige in Oologia universalis palaearctica.

Brutnotizen vom See Genesareth Frühjahr 1914.

Von P. Ernst Schmitz.

Daß sich am See Genesareth das Brutgeschäft früher abwickelt als in gleichen Breiten an anderen Orten, erklärt sich leicht durch seine merkwürdige Lage von 200 Meter unter dem Meeresspiegel, die ihm ein subtropisches Klima verleiht. Jedoch meine Hoffnung, sehr viele verschiedene und seltene Vogelarten hier brütend zu finden, ist sehr enttäuscht worden. Manche Arten, die den ganzen Winter, ja fast das ganze Jahr den See beleben, verschwinden vollständig gegen Ende März und im April; die einen, um bald nachher wieder zu erscheinen — diese werden wohl im schilfreichen wenig belebten Hule- oder Marom-See brüten —, die anderen, um erst gegen Herbst wieder hier einzutreffen, nachdem sie das Brutgeschäft im hohen Norden vollzogen haben. Zu der ersten Gruppe rechne ich die verschiedenen Steißfußarten: Haubensteißfuß, Schwarzhalssteißfuß, Zwergsteißfuß, Heringsmöve, Lachmöve, Seeschwalbe, Graufischer, Eisvogel und andere. Alle diese waren den Sommer und ganzen Winter hindurch tagtäglich zu beobachten und verschwinden nur im März und April. Andere wie Pelikane, die unzähligen Kormorane, die verschiedenen Wildenten, Reiherarten, tausende und abertausende von Staaren, zahlreiche Finken, Wiesenschmätzer, Bachstelzen, Rotkehlchen und Rotschwänze u. s. w. kehren erst im Herbste wieder zurück.

Was hier das ganze Jahr hindurch bleibt und in Hülle und Fülle überall brütet, das sind vor allem der Weidensperling *(P. hispanio-*

lensis transkasp.), der Palästina-Haussperling *(P. dom. biblicus)*, der Distelfink und die Haubenlerche. Auch brüten mehr oder weniger zahlreich *Chelidon rustica transitiva, Prinia gracilis delta, Lanius aucheri, Caccabis chukar, Halcyon smyrnensis* und aller Wahrscheinlichkeit noch *Pycnonotus xanthopygus, Cinnyris osea,* Laubsängerarten und manche andere Kleinvögel, deren Gelege ich aber nicht nachweisen konnte. Die eingeborenen Beduinen und Fellachen, selbst die jungen Burschen, haben ganz und gar keinen Sinn für Vögel und deren Arten; andererseits in dem manneshoch üppig wuchernden Unkraut, in den unzugänglichen Felslöchern und in dem ausgedehnten undurchdringlichen Dornengestrüpp ist es überaus schwer, manche andere Vogelarten in ihrem Brutgeschäft zu überwachen.

Der Palästina-Weidensperling in seinem Hochzeitskleid ist wirklich ein Prachtvogel. Die leuchtende braunrote Kopfplatte, Nacken und Oberrücken, die schneeweißen Wangen, pechschwarzes Kinn, Kehle und schwarzweiße Oberbrust lassen ihn sofort vom Palästina-Hausspatz unterscheiden. Beide Arten leben auf der deutschen Besitzung in Tabgha zu hunderten, beide gereichen derselben zu einer wirklichen Plage, indem sie um die Wette alle Saatfelder plündern, besonders die eben reifenden Weizenähren. Während der Haussperling zum Nisten alle Löcher in Haus, Hof und Stallung bevorzugt, legt der Weidensperling sein Nest nur im Freien an, fast ausschließlich in den Baumkronen von Eukalyptus, Pfefferbäumen und Zypressen, und nur ausnahmsweise in Spalierbäumen zwischen Baum und Mauer. Auf einem einzigen Eukalyptus kann man mehr als 30 solcher Nester zählen. Diese sind mehr oder weniger kugelig mit seitlichem etwas verlängertem Eingang, der dem Neste mehr oder weniger Beutelform verleiht. Der Durchmesser schwankt zwischen 20 und 50 Zentimeter, und ist das Nest meist gabelig aufsitzend, bisweilen aber auch in herabhängenden Zweigen angebracht, die Höhe vom Erdboden ist sehr verschieden. Ich fand Nester schon in 3 Meter Höhe; andere befinden sich in mehr als 30 Meter Höhe. Was ich früher in dieser Zeitschrift über Eier und Gelege von *P. hispan. transcaspicus* erwähnte, fand ich auch dieses Frühjahr bestätigt. Der Gesamtcharakter weicht ganz bedeutend von *P. dom. biblicus* ab. Die Grundfarbe ist bei fast allen grünlich weiß, selten rein weiß. Die Zeichnung besteht aus scharfen schwarzen oder grauschwarzen Fleckchen und Punkten. Unter vielen Gelegen fand ich nur eines, wo die Zeichnung nur in Punkten bestand. Öfter ist in den Gelegen ein Ei heller, indem es statt Fleckung nur Punktierung zeigt. Die Fleckung zeigt sich bisweilen so reichlich, daß sie an der stumpfen Hälfte die Grundfarbe fast ganz bedeckt und mehr als 5 mm große Flatschen bildet. Unter

sich weichen die Eier eines Geleges viel weniger ab, als die von *P. domesticus*. Die Zahl der Eier ist meist 6, aber es fanden sich auch Gelege von 5 und selbst einige wenige von nur 4. Ein Nest zeigte am 17. April 3 fast flügge Junge neben einem nicht befruchteten Ei, während andere Brutpaare ihr Gelege noch nicht vollendet hatten und wieder andere selbst mit dem Nestbau noch nicht fertig waren. In der Verschiedenheit der Form und Größe sind die Eier mit denen von *domesticus* vergleichbar. Die Längenachse schwankt zwischen 23,5 und 19. Die Querachse zwischen 16,5 und 14 Mill.

Mit besonderem Interesse beobachtete ich das Brutgeschäft von *Chelidon rustica transitiva*. Schon im Februar sahen sich die Pärchen nach neuen Nistgelegenheiten um. Wo nur eine Zimmertür oder ein Fenster offen blieb, trotz Anwesenheit von Personen, da huschten sie munter zwitschernd hinein, bisweilen sogar bei durchgehenden Zimmern, bis sie in ein zweites und drittes gelangten. Auf unser Speisezimmer, dessen Fensterchen mit Mosquitodrahtnetz verschlossen sind, und dessen Tür nur zwei mal unter Tags kurze Zeit offen steht, hatten sie es besonders abgesehen. Zum Mittagessen stellten sie sich regelmäßig ein und ließen sich nieder auf einem Querbalken unter der Decke so munter plaudernd, als wollten sie sagen: hier gefällt es uns. Wir mußten ihren Bauplan grade oberhalb des Speisetisches mit Gewalt verhindern; denn ein Nest grade dort hätte seine Unzuträglichkeiten gehabt. Jedenfalls konnten wir das Pärchen nach Herzenslust beobachten und besonders feststellen, wie beim Männchen die Unterseite viel tiefer zimmt-bräunlich ist als wie beim Weibchen, und daß die äußersten Schwanzfedern beim Männchen bedeutend länger sind, als wie beim Weibchen. So nisteten die Schwalben nur in den Stallungen, Vorratskammern usw. ganz nach Art der europäischen Rauchschwalben. Am 23. März konnte ich schon ein Gelege von fünf etwas bebrüteten Eiern feststellen. Ein Rundgang am 18. April ergab ein Nest mit eben ausgefallenen Jungen, ein zweites mit fünf wenig bebrüteten, ein drittes mit vier noch frischen Eiern. Beim Mangel an Vergleichungsmaterial ist es mir unmöglich festzustellen, ob die Eier der Form *transitiva* von den typischen *rustica* abweichen. Alle Eier mit Ausnahme desjenigen eines einzigen Geleges gehen über die von Friderich-Bau angegebene Mittellängen von 19,5 Mill. hinaus. Die Abweichung innerhalb desselben Geleges finde ich gering. Nur bei einem Gelege finde ich Stufen von recht grober Fleckung bis zu feiner Punktierung. In früheren Jahren nistete in Tabgha auch *Chelidon daurica rufula* mit ihrem ganz verschlossenen und mit Zugangsröhre versehenen Halbkugel-Lehmnest. Hier hat sie sich noch nicht blicken lassen In Nazareth und Haifa sah ich sie aber schon nisten.

Von anderen gesammelten oder untersuchten Gelegen erwähne ich nur noch zunächst die der unzähligen schönen Distelfinknester, die fast auf jedem Baum und Strauch des ganzen Gebietes zu finden sind. Das erste mit 4 Eiern fand ich am 26. März auf einem Mandelbäumchen. Am folgenden Tage erhielt ich ein (7.) Gelege von *Lanius aucheri*, in nichts verschieden von den aus der Jericho-Ebene. Am 31. März ein Nest mit 4 Eiern. Nest wie Eier glaube ich, trotz mangelnden Vergleichungsmaterials, als solche von *Sylvia conspicillata* ansprechen zu dürfen, obwohl ich den Vogel selbst nicht zu Gesichte bekam. Am gleichen Tage erwarb ich ein Nest mit 5 Eiern von *Prinia gracilis delta.* Diese von mir früher oft beschriebenen Eier sind kaum mit anderen zu verwechseln. Am 5. April sah ich vier schon fast flügge Junge von *Lanius aucheri,* sowie ein Gelege von *Caccabis chukar* und ein weiteres von *Galerida cristata.* Ob *brachyura* oder *cinnamomina* oder eine von beiden verschiedene Form, wird Herr P. Kolliboy wohl bald entscheiden können. Am 18. April sah ich wiederum ein Gehege von *Caccabis chukar.* Auf diese und die übrigen schon erwähnten gehe ich nicht näher ein, weil ich sie früher schon von Jerusalem her beschrieben hatte. Bezüglich des eben erwähnten Palästina-Steinhuhns, das auf den Eiern gefangen worden, will ich nur erwähnen, daß nicht nur der Unterleib ganz von Federn entblößt war, sondern auch die Schenkel, was wohl zusammenhängt mit dem Bedürfnis, ein so zahlreiches Gelege wie das des Steinhuhns möglichst vollständig mit nackten Körperteilen zu bedecken und besser zu erwärmen.

Tabgha am See Genesareth, den 21. 4. 14.

Ankunft der Zugvögel im Frühjahr 1914 in der Oberförsterei Astrawischken.

(III. Bericht.)

2. 3. *Sturnus vulgaris* (der erste Star)
(Notizen, welche ich in meinem Garten gemacht habe.)
9. 3. kam der zweite an
12. 3. beobachtete ich 4 Stück
13. 3. 9 „
14. 3. 11 „
19. 3. 13 „
20. 3. 14 „
31. 3. 19 „
2. 4. beobachtete ich 24 Stück
6. 4. 29 „
5. 3. *Anser segetum*
16. 3. *Grus cinerea*
19. 3. *Turdus musicus*
20. 3. Erster Finkenschlag
Scolopax rusticola
23. 3. *Motacilla alba*
31. 3. *Columba oenas*
15. 4. *Milvus regalis* (nach Jahren den ersten)

18\. 4. *Aquila naevia*
24\. 4. *Ficedula rufa*
25\. 4. *Anthus arboreus*
28\. 4. *Ruticilla phoenicurus* (Paar auf dem Durchzuge, da später nicht mehr gesehen)
29\. 4. *Cuculus canorus*
30\. 4. *Muscicapa atricapilla* (es war das derselbe Raufbold, der im vergangenen Jahre den Wendehals vertrieb. Diesmal verjagte er ein Blaumeisenpärchen aus derselben Baumhöhle. Ich möchte hier gleich bemerken, daß nach meinen Beobachtungen bei einem Streite um eine Niststelle meistens der schon brütende Vogel der unterliegende Teil ist, ganz gleich, ob er der stärkere oder der schwächere. Bei dem Zanke zerbrechen die Eier und dann wird die Niststelle ohne weiteres frei gegeben.)
30\. 4. *Jynx torquilla*
3\. 5. *Chelidonaria urbica*
6\. 5. *Hirundo rustica*
11\. 5. *Oriolus galbula*
13\. 5. *Sylvia atricapilla*
20\. 5. *Caprimulgus europaeus*
22\. 5. *Columba turtur*
3\. 6. *Cypselus apus*
4\. 6. *Rallus crex*
5\. 6. wie immer als letzter Zugvogel: *Pernis apivorus*

Reg.-Bez. Gumbinnen. *Wels.*

Vernichtete Bruten. In den Tagen vom 11. bis 13. Juni 1913 herrschte an der schleswigschen Westküste ein solcher Weststurm, daß die Halligen fast ganz unter Wasser gesetzt wurden. Infolgedessen wurden fast sämtliche Gelege vernichtet. Auf Norderoog z. B. blieben von 2519 Gelegen der *St. cantiaca* nur 684 verschont, von 980 Gelegen der *St. macrura* resp. *fluviatilis* nur 118 von 148 Gelegen des Austernfischers nur 13. Die Gelege der Zwergseeschwalbe, der Halsband- und Seeregenpfeifer wurden sämtlich vernichtet.

An der mecklenburgischen Küste vernichtete eine am 5. Mai 1913 auftretende Sturmflut alle Gelege auf dem Langenwerder und auf den Wiesen und Weiden am Breitling und am Faulen See.

Dr. F. Dietrich, Hamburg.

Das Vogelei in der Indus rie. Die Industrie hat eine neue Verwendung für Vogeleier ausfindig gemacht. Zunächst dürfte es sich wohl in der Hauptsache um eine Neuheit von Ostereiern handeln. Als ich vor 8 Tagen wie alljährlich die Verkaufsstelle einer großen Chocoladenfabrik auf der Leipziger Straße zu Berlin aufsuchte, um meinen Bedarf an Ostereiern einzukaufen, erblickte ich etwas ganz

Sonderbares. Neben den ungeheuren Quantitäten gut und schlecht imitierter Kiebitz- und Kleinvogel-Phantasie- und wirklichen gefüllten Hühner-Eiern, sah ich da zwei Kasten voll Eier, die mein größtes Interesse erweckten. Der eine Kasten enthielt naturwahre Eier von *Sterna cantiaca,* der andere solche von *Sterna hirundo* resp. *macrura.* Als ich dann bat, die Eier näher ansehen zu dürfen, erklärte mir die dienstbeflissene Verkäuferin sogleich: „Das sind richtige Eier, mein Herr, mit verschiedener Füllung.“ Und wirklich, sie hatte recht. Waren doch diese Eierberge wirkliche Sterniden-Erzeugnisse. Hieraus ergeben sich nun eine Menge interessante Fragen: 1. Soll sich diese Mode einbürgern? 2. Wo stammen diese großen Quantitäten her? 3. Wenn von unseren deutschen Küsten resp. deutschen Brutplätzen: Könnte da nicht mit allen Mitteln dagegen protestiert werden? 4. Wäre es da nicht eventl. Sache des Vereins zum Schutze der Vogelwelt, diesen Industriezweig sogleich zu unterbinden? 5. Da alle diese Eier aus der Saison des Vorjahres stammen, müssen sie doch stets ca. 11 Monate vorher eingekauft werden. Wo mag das geschehen resp. durch wen?

Pankow-Berlin, Ostern 1914. *Georg Krause* †

Bemerkung zur Frage der Verbreitung von Fluss- und Küstenseeschwalbe.

Von H. Domeyer.

Den Ausführungen des Herrn Professor Dr. Dietrich in Hamburg in der Juni-Juli-Nummer 1913 könnte der Leser die Auffassung entnehmen, als ob ich immer noch der Ansicht sei, daß an unsern deutschen Küsten nur *Sterna macrura,* Küstenseeschwalbe, brüte. Ich glaube indessen nicht, daß Herr Professor Dietrich das gemeint hat, jedenfalls aber trifft es nicht zu. Meine Ansicht ist bis zum Beweise des Gegenteils, daß regelmäßig an den deutschen Ostseeküsten, östlich bis Rügen nur *Sterna hirundo*, Flußseeschwalbe, brütet. Daß gelegentlich eine *Sterna macrura* auftritt, will ich um so weniger abstreiten, als z. B. auf Poel früher vor Anlage des Schutzgebietes in der Brutzeit unter *Larus canus,* resp. *Sterna hirundo* je ein paar *Larus argentatus* resp. *Sterna caspia* mehrere Jahre hindurch zur Beobachtung kamen. Ein einzelnes Paar *Sterna macrura* aber wird zwischen *hirundo* wohl regelmäßig übersehen werden. In Bezug auf die Nordseeküste haben die interessanten Beobachtungen Dietrichs uns schon einen Schritt weiter gebracht. Also beide Arten kommen vor, doch scheint jede gern gesonderte Kolonien anzulegen.

Ich beobachtete von Mitte August bis 1. Oktober 1913 auf und bei Helgoland, den Vogelwart Herrn Dr. Weigold unterstützend. Während dieser Zeit des Abzuges unserer Seeschwalben nach den Winterquartieren kamen ausschließlich *Sterna hirundo* zur Beobachtung. Näheres wird s. Zt. der Bericht ergeben, doch bemerke ich schon jetzt, daß die letzten Seeschwalbenjunge *hirundo* von der Elbmündung waren, wie durch Ringversuch nachgewiesen ist. Während aber diese noch nahe ihrer Heimat waren, und sogar einige Wochen vorher, waren andere schon an der Südküste Frankreichs (Ringversuch).

Bei dieser Gelegenheit möchte ich an alle Oologen noch die Bitte richten, die Ringversuche, die vielfach in so gänzlich ungerechtfertigter Weise angegriffen werden, bei jeder Gelegenheit durch Wort und Tat unterstützen zu wollen. Ringe versenden kosten- und portofrei die Biologische Anstalt Helgoland und die Vogelwarte Rossitten. Uebrigens ist es sehr erfreulich, daß die maßgebenden Kreise des Vogelschutzes jetzt wohl alle für die Ringversuche gewonnen sind.

Herrn Dr. Dietrich meinen besten Gruß!

Max Graemer †.

Wieder hat der Tod einen Griff in unsere Reihe getan und einen der Besten seiner Familie und seinen Freunden entrissen. Am 5. April 1917 verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren Max Graemer, der durch seine langjährige Tätigkeit auf ornithologisch-oologischem Gebiete manchem Sammler und Vogelkundigen bekannt sein dürfte. Unermüdlich war er von Jugend auf bestrebt, die Ornis seiner jeweiligen Wohnstätte aus nächster Nähe zu studieren und viele seiner Freunde und Gleichgesinnten haben von der bei ihm besonders ausgeprägten Naturbeobachtung profitiert.

Jederzeit war er bemüht, auch den Laien in die Wunder der Natur einzuweihen und scheute weder Zeit noch Mittel, wenn es galt, für unsere Vogelwelt neue Interessenten und Beschützer zu erwerben. Seiner unendlichen Geduld verdankte er die schönsten Resultate, und es gelang ihm mit der Zeit, unsere empfindlichsten Weichfresser jahrelang im Zimmer zu halten und sie genau zu beobachten.

Certhia familiaris, Sitta europaea, Regulus ignicapillus und Erithacus cyaneculus fühlten sich unter seiner sinnigen und zweckentsprechenden Behandlung wohl und bekundeten durch ihren Gesang, daß sie den Verlust der Freiheit schmerzlos überwunden hatten. Mit seinen Erfahrungen konnte Max Graemer manchem Liebhaber nützen und viele andere vor Mißgriffen bewahren. Seinem

immer tieferem Eindringen in die Biologie unserer Vogelwelt verdankte er auch das Entstehen einer Eiersammlung, die er bis zur letzten Stunde mit der grössten Liebe zu einem wissenschaftlichen Lebenszwecke aufbaute. Jederzeit war er bereit, aus seiner reichhaltigen Sammlung die gewünschten Arten im Verein zu demonstrieren und mancher Sammler dürfte sich seiner steten Bereitwilligkeit dankbar erinnern. Nicht allein die mitteleuropäische und palaearktische Fauna war sein Gebiet, auch die Exoten waren ihm geläufig dank seiner vielseitigen Beziehungen, die er zu Museen und Tierhandlungen hatte. Vielen Vereinen war Max Graemer lange Jahre durch seine aufopfernde Tätigkeit teils als Kassierer oder Vorsitzender eine grosse Stütze. Wir Hamburger verlieren an ihm einen Mitbegründer unseres Vereines, ein treues Mitglied und einen treuen Freund zugleich, der es jederzeit verstanden hat, die Herzen seiner Mitmenschen zu gewinnen und dessen Andenken bei uns nie verlöschen wird.

R. Gast,
Stellvertr. Vorsitzender des
Ornithologischen Vereins Hamburg

Zusammenstellung der von mir gesammelten Vogeleier in Russland und Frankreich.

Von Wilhelm Rüdiger. (Schluss.)

48. *Emberiza citrinella* L.
 R. 6 Gelege, erstes 22. 5., letztes am 1. 7. 17.
 F. 8 französische Gelege, erster Fundtermin am 9. 5., letzter 15. 6. 18, Serrouville und Audun le Roman.

49. *Emberiza schoeniclus* L.
 R. 15. 5. 17 Gel. zu 5.

50. *Anthus pratensis* L.
 R. 1. 5. 17 Gel. zu 4.

51. *Anthus arboreus* L.
 R. 26. 6. 17 Gel. zu 4.
 F. 25. 6. 18 Gel. zu 5 bei Serrouville

52. *Motacilla alba* L.
 R. 3. 6. Gel. zu 7, 20. 6. 17 zu 3 St.
 F. 9. 6. 18 Gel. zu 2, Serrouville.

53. *Alauda arvensis* L.
 R. 2 einzelne Eier und 2 Gelege, erster Termin am 1. 6., letztes Funddatum 1. 7. 17.
 F. 8. 5. Gel. zu 2, 18. 6. 18 einzelnes Ei.

54. *Galerida cristata* L.
 R. 1. 5. Gel. zu 4, 3. 5. zu 2 und 21. 6. 17 zu 4 Stück.

55. *Sylvia nisoria* L.
 R. Ich konnte in Russland 13 volle Gel. und ein einzelnes Ei sammeln. 27. 5. das erste Gelege, letzes am 19. 6. 17. Von mehreren Weibchen 2, von einem sogar 3 Gelege.

56. *Sylvia hortensis* L.
 R. 5 Gelege und ein einzelnes Ei in der Zeit vom 22. 5. bis 25. 6. 17.
 F. 15. 5. Gel. zu 4, 27. 5. zu 4 und 9. 6. 18 zu 5 Stück.

57. *Sylvia cinerea* L.
 R. 7. 6. 17 Gel. zu 5, am selben Tage ein einzelnes Ei.
 F. 30. 5. 18 Gel. zu 5 bei Serrouville.

58. *Sylvia curruca* L.
F. 9. 5. Gel. zu 3, 10. 5. zu 5 und 19. 6. 18 zu 2 Stück, Serrouville.

59. *Sylvia atricapilla* L.
Kurland. 11. 6. 16 ein einzelnes Ei, Gut Misshof.
R. 29. 6. 17 Gelege zu 5.
F. 15. 5. 18 Gelege zu 5,
20. 5. „ „ „ 5,
25. 5. „ „ „ 5,
25. 5. „ „ „ 5,
7. 6. „ „ „ 5.
Die 5 französischen Gelege bei Serrouville gesammelt.

60. *Sylvia orphea* Temm.
F. 11. 5. 18 Gel. zu 5, Serrouville.

61. *Acrocephalus schoenobaenus* L.
R. 7. 6. 17 Gelege zu 2.

62. *Acrocephalus aquaticus* Gm.
R. 30. 5. Gel. zu 6, 7. 6. 17 zu 5 St.

63. *Locustella naevia* Bodd.
R. 26. 7. 17 Gelege zu 2 Stück, es waren 3 Eier.

64. *Hypolais icterina* Vieill.
R. 16. 6. 17 Gel. zu 5.

65. *Phylloscopus collybita* Vieill.
F. 11. 5. 18 Gel. zu 6, Serrouville.

66. *Phylloscopus trochilus* L.
R. 22. 5. 17 Gel. zu 3.

67. *Turdus musicus.*
R. 12. 5. erstes, 23. 5. 17 letztes Gelege, gesammelt wurden 4 Gel. und ein einzelnes Ei.
F. 14. 4. erstes, 6. 5. 18 letztes Gel., gesammelt wurden 8 Gelege und ein einzelnes Ei; nicht wenige Gelege waren von den Brutvögeln verlassen infolge Holzschlagens.

68. *Turdus viscivorus* L.
R. 10. 6. 17 Gelege zu 3.
F. 15. 4. 18 Gelege zu 4, Waldlager Chambley.

69. *Turdus merula* L.
R. 8 Gelege gesammelt, erstes am 26. 5., letztes 22. 6. 17.

70. *Turdus merula rüdigeri* Kleinschmidt.
F. 14. 4. 18 Gel. zu 4, Waldl. Chambl.
14. 4. „ „ „ 3, „ „
18. 4. „ „ „ 4, „ „
(Gelege erh. O. Kleinschmidt in Dederstedt.)
19. 4. 18 Gel. zu 4, Waville
20. 4. „ „ „ 4, Waldl. Chambl.
20. 4. „ „ „ 4, „ „
20. 4. „ „ „ 3, „ „
9. 5. 18 Gel. zu 4, Serrouville
25. 6. „ „ „ 2, „
Hier möchte ich es nicht unterlassen, Herrn Pastor O. Kleinschmidt für die mir erwiesene Ehrung meinen aufrichtigen Dank auszusprechen; cfr. Falco XIV. Jahrg. 1918, pag. 15.

71. *Saxicola oenanthe* L
R. 21. 5. 17 Gel. zu 4.

72. *Pratincola rubetra* L.
R. 7. 6. 17 Gel. zu 6.

73. *Ruticilla titys* L.
F. 5. 6. 18 Gel. zu 4, Serrouville.

74. *Luscinia philomela* Bechst.
R. 28. 5. 17 Gel. zu 4.

Die Vogelwelt von Crossen a. d. Oder und Umgebung. *)

von Wilhelm Rüdiger.

Ebenso wie in Jüterbog, cfr. meine Arbeit in den „Mitteilungen über die Vogelwelt“ XVII. Jahrg. 1917, II. und IV. Vierteljahrsheft, hatte ich hier ebenfalls Gelegenheit — ehe ich am 21. August 1916 in's Feld rückte — ornithologische Beobachtungen zu machen. Die Auf-

*) ▢ bedeutet Brutvogel.
△ bedeutet, dass ich ein oder mehrere Gelege gesammelt habe.

zeichnungen, begonnen am **13. 12. 1915**, abgeschlossen am **20. 8. 1916**, können natürlich lange nicht als abgeschlossen gelten, dazu gehören Jahre.

Da zweifelsohne die Witterung auf das Brutgeschäft der Vögel von nicht unbedeutender Einwirkung ist, so habe ich auch hierüber, sowie über Pflanzenwuchs Notizen gemacht.

Januar 16. Vom 14. bis Ende des Monats ist die Oder stark angeschwollen, infolgedessen aus ihren Ufern getreten. Die nicht unbedeutende Fläche zwischen Bismarckstrasse, der Stadt Crossen, dem Bahnhof und weiter aufwärts des Stromes, bildet einen grossen, nicht übersehbaren See.

Februar 16. Vom 1. an Rücktritt des Wassers, sodass schon am 6. die bis dahin überschwemmten, angrenzenden Wiesen wasserfrei sind; doch schon am 7. tritt wieder Hochwasser ein. Am **9.** ausgesprochenes Frühlingswetter; **11.** reichlicher Schneefall, doch hält sich der Schnee nicht. **16.** Regen. **18.** Schnee-Fälle. **29.** ein sonniger, schöner Tag.

März 16. Die ersten acht Tage Regenfälle. **7.** gegen Abend starkes Schneetreiben. **8.** und **9.** Tauwetter. Vom **12.** bis **16**, setzt gute Witterung ein; dagegen vom **20.** ab trübes Wetter; in der Nacht vom **22.** zum **23.** leichter Schneefall; **24.** und **25** starker Sturm. Auf der Oder sind infolgedessen die vielen verschiedenen Entenschwärme und Sägerflüge *M. merganser* sehr aufgeregt. Vom **26.** bis **28.** stellen sich sonnige Tage ein, aber kalte Nächte.

April 16. Am **6.** das erste Gewitter mit Regen. Vom **7.** ab bis zum **24.** recht kalt; warmer Tag am **26.** Am **19.** zeigt der Crossener Pegel 2,61 m.; die Oder steigt vom **22.** ab, Pegelstand 2,80 m., infolgedessen steht der grösste Teil der Wiesen unter Wasser; Kiebitzgelege sind wohl alle ersoffen. **23.** Beginn der Schwarzdornblüte. **25.** alle diese Sträucher in voller Blüte. **23.** Junge Lindenstämme werden grün. **25.** Pflaumen nnd Eichen blühen, letztere wurden namentlich schnell grün. **26.** Blühen der Süßkirschen. Vom **26.** ab sehr heisse Tage; Crossener Pegel zeigte am **27.** 2,79 m., am **28.** 2,79 m. **29.** 2,73 m. Nunmehr beginnt das Wasser zu fallen.

Mai 16. Bis Mitte des Monats recht heisse Tage, dann setzt kühle Witterung ein. **25.** u. **26.** Gewitter mit Regen, das am **25.** über Crossen gehende Gewitter ist besonders stark; dann folgen kühle trübe Tage mit reichlichen Niederschlägen.

Juni 16. Bis zum **22.** kühl und regnerisch, dann schönes sonniges Wetter, die Heuernte setzt ein.

Am **4.** blüht reichlich der gemeine Ginster. **25.** grossblättrige Linde; reichliche Blaubeerernte in Crossen's Umgebung.

Juli 16. Trübe, nasse Witterung; vom 24. trochene, sehr heisse Tage.

August 16. Dieser Monat zeichnet sich bis zum 21. durch sonnige, trockene, warme Tage aus. Erwähnen möchte ich ferner, dass Ebereschen, an Wegen, aber auch solche Stämme, welche nicht einmal mit freier Krone im Bestande wuchsen, reiche, sehr grosse Beeren trugen.

□ △ *Colymbus cristatus* L.

2. 4. 16. 8 Stücke laut auf dem Großen-Teich bei Zettitz.

11. 5. Nachm. 7⁴⁵. Zwei Nester auf dem Tiefen-See, das eine mit einem, das zweite mit 5 unbebrüteten Eiern. Hierbei beobachtete ich auf diesem See 7 Vögel, sodaß ich zu der Überzeugung komme, daß 2 Pärchen noch keine Nester haben. Der Tiefe-See zeigt nur sehr spärlichen Rohrwuchs.

21. 5. Auf dem Großen-Teich gesammelt ein Gelege zu 2, nicht angebrütet; sowie ein Gelege zu 3 und im selben Nest 1 Ei des Rothalstauchers; alle 4 Eier stark angebrütet. Der Haubentaucher ist auf diesem Teich weit seltener; cfr. *Colymbus griseigena.* Grund hierfür das Fehlen von größeren freien Wasserflächen, bekanntlich verkrauten Karpfenteiche über Sommer und dieses liebt *C. griseigena,* nicht aber *cristatus.*

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf zur Mitarbeit an einer Avifauna von Hessen.

(Um Abdruck wird gebeten)

Die Unterzeichneten haben es sich zur Aufgabe gemacht, eine Avifauna von Hessen zu bearbeiten. Im Interesse unserer Wissenschaft richten sie an alle Ornithologen, die sich jemals mit der Vogelwelt von Hessen-Nassau oder der angrenzenden Gebiete befaßt haben, die Bitte, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen. Für ornithologische Mitteilungen jeglicher Art, vor allem unveröffentlichter oder in weniger bekannten Zeitschriften und Zeitungen enthaltener Aufsätze und Notizen wären sie dankbar — Um auch die Vogelzugsverhältnisse zu klären, bitten sie um Kennzeichnung von Vögeln mit den Ringen der Vogelwarten Helgoland und Rossiten (Kurische Nehrung, Ostpreußen) und um Bericht darüber auch an die Unterzeichneten. Es wird gebeten, alles auf das nördliche und nordöstliche Kurhessen und die angrenzenden Gebiete bezügliche Material an Schnurre-Cassel, alles auf das südliche Kurhessen (Oberhessen), Waldeck, Nassau und Hessen-Darmstadt und die benachbarten Gegenden (Rhön, Spessart, Main-Rheingebiet) bezügliche an Sunkel-Marburg zu richten.

Otto Schnurre, stud. zool. *Werner Sunkel, stud. zool.*
Cassel, Hardenbergstr. 8. *Marburg a. L., Frankf.-Str. 55.*

Aufruf
an alle deutschen Oologen und Ornithologen.

Als vor kurzem die Leser dieser Zeitschrift die erste Nummer des neuen Jahrgangs zugestellt erhielten, glaube ich annehmen zu können, dass viele derselben das Wiedererscheinen nach längerer Pause mit Freude begrüßt haben. Durch Einberufung zum Heeresdienst während des Krieges war der Herausgeber gezwungen gewesen, vorübergehend seine Tätigkeit in der Redaktion einzustellen. Sein Bemühen, die Zeitschrift seit dem Tode des unvergeßlichen Hocke weiter lebensfähig zu erhalten, ist ihm bisher unter manchen schwierigen Verhältnissen mühsam gelungen. Es besteht nun bei Herrn Rüdiger die löbliche Absicht, sich weiter der guten Sache zu widmen und dieselbe weiter erscheinen zu lassen. Ist es doch nötig und liegt es in unserm Interesse, daß wir deutschen Oologen uns in irgend einer Weise zusammenschließen; auch erfordert diese Zusammengehörigkeit die Veröffentlichung wissenschaftlicher Beiträge, interessanter biologischer Beobachtungen und Erfahrungen aus der Vogelwelt, welche durch die Zeitschrift jedem Interessenten zugänglich gemacht werden.

Die „Zeitschrift für Oologie und Ornithologie" hat naturgemäß eine verhältnismäßig kleine Auflage, da selbige hauptsächlich nur von Oologen und Ornithologen und wenigen anderen Interessenten und Instituten gehalten wird. Herr Rüdiger hat ja schon in seinem Kommentar der ersten Nummer des neuen Jahrgangs in dieser Hinsicht dementsprechende Auskunft gegeben. Es wird manches Mitglied aus dem Leserkreise vielleicht etwas Anstoß an dem erhöhten Abonnnementspreis nehmen, doch ist dieser unter den heutigen Verhältnissen durchaus gerechtfertigt.

Wenn ich mich mit Gegenwärtigem an alle Abonnenten dieser Zeitschrift mit der Bitte wende, deren Herausgeber möglichst mit wissenschaftlichen Abhandlungen und Beiträgen, sowie auch durch pünktliche Entrichtung der fälligen und noch ausstehenden Abonnementsgelder und mit sonstigen Mitteln zu unterstützen, so geschieht dies nicht aus persönlichen Gründen, sondern das fernere Bestehen der Zeitschrift im Interesse unserer schönen Wissenschaft zu gewährleisten. *R. Schmidt, Halberstadt.*

Dem vorstehenden Aufruf schließe ich mich an. Das Studium der individuellen Variabilität ist für die moderne Wissenschaft von besonderer Wichtigkeit. Die Eierkunde bietet dazu ein Material von ganz besonderer Eigenart, und gleichzeitig zwingt sie fortwährend zu einem Einblick in die geheimsten und verborgensten Fragen des

Naturlebens. Es sei nur an *Cuculus* erinnert. In der Hand eines Mannes, der wie Herr Rüdiger Naturstudium und Naturschutz mit glücklichstem Erfolge zu vereinen weiß, ist die Berücksichtigung aller berechtigten Interessen sicher.

O. Kleinschmidt, Dederstedt, Bez. Halle a. S.

Tauschverbindungen.

(Von nun ab werden hier Tauschgesuche kostenlos aufgenommen. Ich bitte dieserhalb davon reichen Gebrauch machen zu wollen. *W. Rüdiger.*)

Suche Vogeleier umzutauschen; habe viele Eier, in Russland gesammelt, abzugeben.

Zarskoë Sèlo, Moskowskaia 5 — *Michel Plaontine.*
bei St. Petersburg, Russland.

Suche zu kaufen oder einzutauschen: *Gypaëtus barbatus, Aquila rapax.*

Zarskoë Sèlo, Moskowskaia 5 — *Michel Plaontine.*
bei St. Petersburg, Russland.

Kauf- und Tauschverbindungen in paläarkt. Eiern sucht

Leipzig-R., Oststr. 56. — *Rich. Schlegel.*

Kauf- und Tauschgelegenheit für Eier aus allen Erdteilen gesucht.

Göttingen, Schieferweg 2. — *H. Domeier.*

Ich wünsche mit Oologen des In- und Auslandes in rege Tauschverbindung zu treten und bitte um Einsendung von Tauschlisten.

Halberstadt, Mahndorferst. 20. — *R. Schmidt.*

Tausch- und Kaufgelegenheit, besonders exotische Arten, sucht

Gotha, Ohrdruferstr. 23. — *Max Schönwetter.*

Abnormitäten aller Art, Spar- oder Doppeleier, gute Varietäten, Deformationen etc. palaearktischer Vögel, möglichst in Gelegen, mit Datum und Fundort, kauft

Frankfurt a. M., Bockenheimerlandstr. 118. — *Ferd. Haag.*

Ich suche ältere oologische Literatur, gebe auch Vogeleier dafür ab.

W. Rüdiger.

Corvus corax, Einzeleier, möglichst Gelege, nur tadellose Bälge mit Datum, Fundort p. p. von allen Ländern kauft

Marienberg, Sa. Zschopauer Str. — *L. Huhn.*

Adressen-Tafel.

Präparatoren.

Neustadt a. Dosse, Villa Liebisch. **G. Schulz.** Ausstopfen von Vögeln jeder Art und kleineren Säugetieren. Herstellung von tadelfreien Bälgen.

Britz, Kreis Angermünde. **E. Zehfuss.** Präpariert und liefert Vogelbälge etc. Spezialität: Zoologische Präparate jeder Art, auch niedere Tiere.

Verlag und Herausgeber: W. Rüdiger, Eisenhammer, Post Steinbusch, Kreis Arnswalde, Neumark. Druck: Carl Ockler, Berlin C 25, Prenzlauer Str. 13.

ZEITSCHRIFT
für
OOLOGIE UND ORNITHOLOGIE

Herausgegeben von Wilhelm Rüdiger,
Eisenhammer Post Steinbusch, Kreis Arnswalde, Neumark.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch die Post innerhalb Deutschlands und Österreichs 24 Mark, nach den andern Ländern des Weltpostvereins 25 Mk. pränumerando Der Jahrgang läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember. Bestellungen und Zahlungen sind an W. Rüdiger, Eisenhammer Post Steinbusch, Kr. Arnswalde, Neumark zu richten.

No. 8/10. August-Oktober 1919. XXIV. Jahrg.

Inhalt: Übersicht der von mir während der Kriegsjahre 1917/18 in Rußland gesammelten Gelege. H. F. Cordes. — Im Mai 1917 auf Hiddensoe. Max Hübner. — Die Vogelwelt von Crossen a/O. und Umgebung. W. Rüdiger. — Vereinsnachrichten. — Tauschverbindungen. — Anzeigen. —

Übersicht der von mir während der Kriegsjahre 1917/18 in Russland gesammelten Gelege.

Von H. F. Cordes - Hamburg.

Die folgende Übersicht gebe ich im Anschluß an die von Herrn W. Rüdiger in Nr. 1 und 2/7 dieser Zeitschrift veröffentlichten Zusammenstellung der von ihm in Rußland und Frankreich gesammelten Vogeleier.

Die Gelege sind mit wenigen Ausnahmen in der nächsten Umgebung des südwestlichen Teiles des Disna-Sees (ca. 40 km südlich Dünaburg) gesammelt. Fundorte und Daten sind beigefügt.

1. *Turdus pilaris* L.
   27. 5. 17: Gelege zu 4 Stück, unbebrütet, bei Pogurbe.
   28. 5. „ : „ „ 4 „ „ „ „
   18. 6. „ : „ „ 2 „ „ „ „
   Die Nester standen sämtlich auf Pappeln in 3—10 m Höhe.
2. *Ruticilla phoenicurus* (L.)
   14. 6. 17: Gelege zu 6 Stück, unbebrütet, bei Obscharty. Nest in einem hohlen Kiefernstumpf am Boden.
3. *Erithacus rubeculus* (L.)
   25. 5. 17: ein sehr schönes Gelege zu 7 Stück, schwach bebrütet, bei Gribjany.
4. *Sylvia sylvia* (L.)
   4. 6. 17: Gelege zu 5 Stück, unbebrütet, bei Pogurbe.
   14. 6. 18: „ „ 5 „ schwach bebrütet, bei Kriwinischki.

5. *Calamodus schoenobaenus* (L.)
28. 5. 17: Gelege zu 6 Stück, unbebrütet, bei Gurby.
10. 6. „ : „ „ 5 „ „ auf einer Insel im Disna-See.
6. *Poecile fruticeti* (Wallgr.)
28. 5. 17: Gelege zu 5 Stück aus einem Baumstumpf bei Pogurbe. Die Eier waren infolge der schweren Bebrütung nicht mehr zu präparieren.
7. *Motacilla alba* L.
26. 5. 17: Gelege zu 6 Stück, schwach bebrütet, bei Pogurbe.
8. *Anthus trivialis* (L.)
22. 6. 17: Gelege zu 4 Stück, mittel bebrütet, bei Gurby.
9. *Muscicapa grisola* L.
6. 6. 17: Gelege zu 5 Stück, unbebrütet, Gurby.
10. *Chelidonaria urbica* (L.)
Ich sammelte 5 Gelege in Pogurbe und Gurby. Das erste am 4. 6. 17: das letzte am 5. 7. 17. Die Gelege enthielten 3 und 4 Eier, frisch bis leicht bebrütet.
11. *Hirundo rustica* L.
18. 6. 17: Gelege zu 6 Stück, schwach bebrütet, Gurby.
12. *Acanthis cannabina* L.
5. 18. 17: ein einzelnes Ei aus einem verlassenen Neste bei Dünaburg.
13. *Passer montanus* (L.)
25. 5. 17: Gelege zu 5 Stück, unbebrütet, bei Pogurbe.
26. 5. „ : „ „ 5 „ stark bebrütet, bei Pogurbe.
14. *Passer domesticus* (L.)
27. 5. 17: Gelege zu 6 Stück, schwach bebrütet, Pogurbe.
29. 5. „ : „ „ 5 „ unbebrütet, Pogurbe.
15. *Emberiza schoeniclus* (L.)
12. 5. 17: Gelege zu 5 Stück, unbebrütet, bei Gurby.
22. 5. „ : „ „ 4 „ „ „ „
29. 5. „ : „ „ 5 „ „ „ „
16. *Emberiza citrinella* L.
27. 5. 17: Gelege zu 4 Stück, hoch bebrütet, bei Pogurbe.
3. 7. „ : wurde mir ein Gelege von einem Panje gebracht, enthaltend 3 Eier dieser Art und 1 Ei von *Motacilla alba* L Sämtliche 4 Eier waren unbebrütet.
14. 6. 18: Gelege zu 5 Stück, mittel bebrütet, bei Kriwinischki.
17. *Alauda arvensis* L.
10. 6. 17: Gelege zu 5 Stück, hoch bebrütet, bei Gurby. Eier waren nicht mehr zu präparieren.

18. *Sturnus vulgaris* L.
16. 5. 17: Gelege zu 7 Stück, unbebrütet, bei Gurby.
25. 5. „ : „ „ 6 „ „ „ Pogurbe.

19. *Corvus cornix* L.
Ich sammelte 9 Gelege zu 3, 4 und 5 Stück. Das erste am 22. 4. 17 zu 3 Stück, das letzte am 13. 5. 17 zu 4. Fundorte: Pogurbe, Gurby und Nowaja-Derewnja.

20. *Corvus frugilegus* L.
Eine kleine Kolonie von ca. 25 Nestern auf hohen, sehr schlanken Birken bei dem Dorfe Bojary. Bei meinem ersten Besuche derselben Mitte April 1917 war an ein Besteigen der Bäume infolge des herrschenden Sturmes nicht zu denken. Am 30. 4. 17 gelegentlich eines zweiten Besuches erhielt ich ein Gelege von 3 frischen Eiern. Größere Kolonien sah ich später bei Rymschany und 1918 bei Dünaburg.

21. *Pica pica* (L.)
5. 5. 17: Gelege zu 6 Stück, unbebrütet, bei Gurby.
25. 5. „ : „ „ 5 „ „ „ Diedischki.
2. 6. „ : „ „ 6 „ schwach bebrütet, bei Gurby.

22. *Dryocopus martius* (L.)
23. 5. 17: Gelege zu 4 Stück, schwach bebrütet, bei Pogurbe. Nisthöhle ca. 11 m hoch in einer abgestorbenen Pappel.

23. *Coracias garrula* L.
27. 5. 17: ein einzelnes Ei aus Mironischki.
28. 5. „ : „ „ „ selbst erbeutet bei Pogurbe. Niststätte eine alte Spechthöhle, ca. 3,5 m hoch in einer Pappel. Der Vogel saß so fest auf dem einen Ei, daß er nicht abflog, als ich die Öffnung der Höhle mit Beil und Säge erweiterte, sondern sich auf dem Neste greifen ließ.

24. *Asio accipitrinus* (Pall.)
25. 4. 17: Gelege zu 8 Stück, mittel bebrütet, bei Nowaja-Derewnja.
27. 4. „ : „ „ 3 „ schwach „ „ „ „

25. *Crex crex* (L.)
29. 6. 17: Gelege zu 5 Stück, ganz leicht bebrütet, bei Podudsie. Ich erhielt das Gelege von einem Panje, der es auf seiner Wiese ausgemäht hatte.

26. *Gallinula chloropus* (L.)
28. 5. 17: Gelege zu 2 Stück, unbebrütet, Disna-See.
3. 6. „ : „ „ 3 „ „ „ „

27. *Fulica atra* L.
5. 5. 17: Gelege zu 5 Stück, unbebrütet, Disna-See.
13. 5. „ : „ „ 6 „ stark bebrütet, Disna-See.

28. 5. 17: Gelege zu 6 Stück, schwach bebrütet, Disna-See.
9. 6. 17: „ „ 4 „ unbebrütet, Disna-See.

28. *Vanellus vanellus* (L.)
Das erste Kiebitzei fand ich am 19. 4. 17 bei Pogurbe, dann am 23. 4. ein schwach bebrütetes und am 29. 4. ein frisches Gelege zu je 4 Eiern daselbst.

29. *Podiceps cristatus* (L.)
3. 6. 17: Gelege zu 2 Stück, schwach bebrütet, Disna-See.
3. 6. „ : „ „ 2 „ unbebrütet, Disna-See.
9. 6. „ : „ „ 3 „ „ „ „

30. *Anas boschas* L.
12. 5. 17: Gelege zu 5 Stück, schwach bebrütet, Disna-See.

Im Mai 1917 auf Hiddensoe.

Von Max Hübner.

Der Kuckuk rief, der Mai war da, und wie seit Jahren trieb es mich hinaus in die Ferne. Das erste Reiseziel war jedesmal das idyllische Eiland Hiddensoe. Nach der grimmigen Kälte des vergangenen Winters sehnte ich mich nach den im Frühlingsgrün prangenden Küsten Rügens mit seinen von schwellenden Baumgruppen umgebenen, strohgedeckten Bauern- und Fischerhäusern, plätschernden Wellen, Mövengekreisch, Lerchengetriller und dem süßen Flötenton der Rotschenkel.

Durch Verschlechterung der Anschlüsse war ich genötigt, zwei Tage zur Reise zu verwenden. In Stralsund angekommen, nahm ich im Fährgasthaus Wohnung und nutzte den herrlichen Mondscheinabend noch zu einem kleinen Rundgange im Hafen aus. Spiegelglatt lag die See, in dem Winkel, den das Ufer mit der Mole bildet, ruhten zwölf Lachmöven auf dem Wasser, auch hörte ich das rauhe „Korrrkorrr" des Haubentauchers, ohne ihn selbst zu Gesicht zu bekommen.

Da der einzige nach Hiddensoe verkehrende Dampfer erst am anderen Nachmittag um drei fuhr, konnte ich endlich einmal etwas mehr Zeit auf die Besichtigung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten der alten Stadt verwenden. Vom Herrn Vorsitzenden des ornithologischen Vereins von Stralsund erbat ich mir sodann die Erlaubnis zum Betreten des Schutzreviers Hiddensoe-Süd und fuhr am Nachmittag des 7. Mai bei strahlend schönem Wetter ab.

Im Hafen fischte eine Nebelkrähe, ein Dutzend Lachmöven zogen nahrungsuchend umher oder lagen zum Teil auf dem Wasser. Bei Altefähr ziehen zwei Rottgänse längs der Küste, gleich darauf

streicht ein Paar an der Pommerischen Küste entlang. Vom Wasser erheben sich bei Annäherung des Dampfers erst fünf dann zwei dieser dunkelhalsigen Gänse, sie streichen flach über den Wellen dahin und gewähren mit ihren schneeweißen Unterrücken, der sich wie der übrige schwarzbraune Rumpf scharf vom blaugrünen Wasser abhebt, ein hübsches Flugbild. Bei bewegter See findet das Auge die Vögel trotz ihrer Größe nicht leicht, es tritt dann ein starker Farbenausgleich zwischen den Wellenschatten und dem dunklen Gefieder der Ringelgänse ein, und sie verlieren sich in der gekräuselten Wasseroberfläche. Wieder begegnen uns fünfzehn Stück dieser Schwarzröcke, sie fliegen gegen den Wind so tief, daß sie fast das Wasser berühren, am Geller Haken fallen sie an, sie scheinen dieses Jahr in ungewöhnlich großer Menge auf den Gewässern zwischen Rügen und Hiddensoe zurückgeblieben zu sein, wohl infolge des anhaltenden Winters.

Auf dem Sande des Geller Hakens sitzen etwa 45 Sturm- und drei große Möven, anscheinend Mantelmöven im Jugendkleide.

Am Ufer der Fährinsel sitzen und kreisen etwa 20 Sturmmöven, an der jenseitigen Rügenschen Küste etwa ebensoviel. In raschem Fluge ziehen zehn Halsbandregenpfeifer dicht über der Wasserfläche vorüber. Wir nähern uns dem Südende des Bessiner Schaar, auf dem, wie meistens, ein reiches Vogelleben herrscht. Wegen der immer noch erheblichen Entfernung vermag ich nur etwa 35 Rottgänse, 15 Austernfischer und einzelne Seeschwalben mit Sicherheit zu erkennen, während es mir nicht möglich ist die Artzugehörigkeit von etwa 35 großen Möven festzustellen.

Das vom Leuchtturm überragte Hochland von Hiddensoe, auf dem bereits die junge Saat sprießt, grüßt herüber; weit öffnet sich die liebliche Bucht von Kloster; zwischen verwitterten niedrigen Strohdächern tauchen rote und blaue Ziegeldächer moderner Villen und Gasthäuser auf, wir landen in Vitte.

Angenehm fällt auf die große Zahl und Zutraulichkeit der Stare. Man bietet ihnen hier ausgiebigste Nistgelegenheit, und ihre Fruchtbarkeit in Vitte ist so groß, daß Gelege zu sieben Eiern nicht zu den Seltenheiten gehören. Da es erst gegen sechs Uhr war, unternahm ich noch einen Spaziergang durch die Vitter Wiesen, um auf Umwegen mein Quartier, das Gasthaus zu Heiderose, zu erreichen. Auf der Seeblänke, einem Teich von hundert Meter Durchmesser in unmittelbarer Nähe der Küste, schwimmen zwei Löffelenten, drei Stockenten kreisen darüber, ein Storch mit einem großen Busch Nistmaterial im Schnabel fliegt dem Dorfe zu. In der Nähe des Teiches suchen einzelne Kiebitze nach Nahrung, 3 Sturmmöven kommen von der See hergezogen, ihr heiserer Ruf „Kiau“

ist nicht weit vernehmbar. Eine Nebelkrähe gesellt sich zu den Kiebitzen.

Auf einem alten, mit Gras und kurzem Heidekraut bewachsenen Maulwurfshaufen finde ich das Vierergelege eines Kiebitzes, ein Kleiner Alpenstrandläufer läuft mir fast unter den Beinen fort. „Sßrie“ kreischt er förmlich den Warnungsruf heraus. Fünf Schritt vor mir hält er mit seiner zappelnden Flucht inne und beobachtet mich mißtrauisch mit dem braunen Auge, dann trippelt er mit hochgezogenen Schultern im weiten Bogen um mich herum. Das Benehmen des Alpenstrandläufers hat am Nistorte etwas Koboldartiges an sich. Wie er sich flügellahm stellt, der überlaute Warnruf des kleinen Burschen, wie er bald hochaufgrichtet stehen bleibt, um den Eindringling zu beobachten, dann geduckt wie ein Mäuslein durch Gras und Binsen huscht, immer in Absätzen und dem Verfolger sichtbar, sodaß ihm letzterer dicht auf den Fersen bleibt und sich unmerklich vom Standorte des Nestes entfernt. Aufgelacht habe ich bisweilen, wegen der drollig ernsten Manieren des allerliebsten Vögelchens. Ein Nest fand ich in diesem Falle nicht.

In der Nähe der Dunt, einem zur Hälfte mit Schilf umsäumten Teiche, finde ich in kurzen, spärlichen trockenen Binsen ein Rotschenkelnest mit vier Eiern. Kiebitze umwuchteln mich, und das melodische „Diüdü diüdüdü“ der Rotschenkel kündet ein Lieblingsbrutrevier, jene von Prielen und Gräben durchzogene, binsenbewachsene Viehweide an. Auf einem berasten Maulwurfshügel steht ein ziemlich festgefügtes Lerchennest mit drei Eiern. Noch eine größere Zahl von Lerchennestern fand ich während meines Aufenthalts, nur eins enthielt vier, vier Nester je drei und je ein Nest zwei und ein Ei. Eine gelegentliche Nachprüfung ergab, daß alle Gelege mit drei Eiern vollzählig waren, eine Erscheinung, für die ich keine Erklärung finden konnte, während die normale Eierzahl auf Hiddensoe sonst vier war. Unter den Dreiergelegen befand sich auch das einer Buglerche (*Alauda bugiensis Brehm*) einer schwarzgrauen Spielart, welches sich jedoch von den übrigen Feldlerchengelegen nicht unterschied. Im Vorjahr fand ich ein Nest der Buglerche mit etwa acht Tage alten Jungen, deren Dunen und im Entstehen begriffenes Federkleid merklich dunkler waren als bei den gleichalterigen Jungen gewöhnlicher Feldlerchen.

Durch Zufall finde ich das niedliche Nest eines Kleinen Alpenstrandläufers, es steht am Rande eines kleinen Hügels im dichten, teils frischen, teils vorjährigen, mit Erdmoos verfilzten Wiesengrase und enthält vier kreiselförmige Eier von Wachteleigröße. Die Grundfarbe ist ein grünliches Hellbraun, die Zeichnungsflecke sind dunkel-

braun. Die Eier sind warm und nach ihrem starken Glanze zu urteilen, bebrütet. Das Brutpärchen ist nicht in der Nähe.

Sechs Schritt vor mir streicht ein Rotschenkel aus dem längeren Grase einer Grabenböschung, unschwer finde ich sein Nest mit vier Eiern. In der Regel drückt sich das brütende Weibchen bei Annäherung des Menschen schon auf fünfzig bis achtzig Schritt vom Nest, nur wenn man gegen ziemlich starken Wind geht, während dessen der Brutvogel schutzsuchend sich duckt, gelingt es bisweilen, unmittelbar an diesen heranzukommen.

Mit Eintritt der Dunkelheit treffe ich in der Heiderose ein und werde von der freundlichen Wirtin und den zahlreichen Kindern als alter, regelmäßiger Zugvogel freudig begrüßt.

8. Mai: Wie immer tummeln sich im Garten des Gasthauses allerlei Kleinvögel. Ich beobachte drei Pärchen Stare, zwei Müllerchen, zahlreiche Trauerfliegenfänger, etwa zehn Rotkehlchen, einen Fitislaubsänger, ein Paar Rauchschwalben. Auf der Weide hinter dem Garten sitzen ein paar Nebelkrähen und ein Paar gelbe Bachstelzen.

Die sonst noch zum großen Teil unter Wasser stehenden Wiesen sind verhältnismäßig trocken.

Zwischen dürrem Gras und einzelnen Binsen finde ich ein Lerchennest mit Jungen, der anhaltende strenge Winter schien die Brut verzögert zu haben, denn ich fand dieses Jahr nur unbebrütete und unvollständige Gelege. Noch zwei volle Kiebitz- und ein Rotschenkelgelege entdecke ich, dann gab es eine Ueberraschung; ich stoße auf ein Nest des Haubentauchers mit einem verlassenen Ei.

Das Nest bestand ganz aus Binsen und hatte ursprünglich, wie alle Tauchernester, im Wasser gestanden. Offenbar hatte es der Brutvogel verlassen, weil es nach dem Verschwinden des Wassers aufs Trockene geraten war. Es ist dies der erste von mir festgestellte Brutversuch des Haubentauchers auf Hiddensoe.

In hohen Binsen steht das Nest einer Stockente, es besteht ebenfalls aus trockenen Binsen. Die vier Eier sind anscheinend verlassen. Das Nest ist ohne Dunenpolsterung.

In trockenem Gras und Binsen, von diesen halb überdeckt, finde ich durch Abfliegen des Brutvogels ein Wiesenpiepernest mit fünf Eiern. Eine Bekassine streicht mir vor den Füßen heraus. Noch ein Wiesenpiepernest finde ich, es steht sehr versteckt auf einer kleinen Anhöhe; neben zwei faulgebrüteten Eiern hocken zwei mit Federkielen bewachsene Junge, die bereits Augen haben. Auffallend war die mindestens drei Wochen auseinanderliegende Legezeit der beiden Pieperweibchen.

Am Nachmittag fuhr ich nach der Fährinsel hinüber. Unterwegs seh ich einen schwarzbraunen Milan. In den wenigen niedrigen Bäumen des Gau'schen Gärtchens sehe ich Gartenrotschwanz (w.), Fitis, Gartengrasmücke, auf der Wiese hüpft eine Singdrossel, hinter dem Kuhriff liegen vier Stockenten auf dem Wasser, an der Windseite des Kuhriffs sitzen im flachen Wasser und am Ufer eine Sturmmöve, zwei Zwergseeschwalben, ein Alpenstrandläufer und ein Kiebitz, alle mit dem Kopf gegen den Nordostwind, längs des Ufers ziehen zwei Lachmöven.

Vom Steingeröll der Küste ertönt das melancholische „Trüi" des Halsbandregenpfeifers, noch vier oder fünf dieser possierlichen Schnelläufer treffe ich am Ufer an, sie lassen sich in Absätzen auf dem Ufersande vor mir hertreiben und streichen dann über Wasser zurück. Nur ein Nest derselben entdecke ich, die flache Mulde in groben Kieseln enthält ein Ei. Wie ich nach einigen Tagen feststellen konnte, war das Gelege mit drei Eiern vollständig, häufiger enthalten die Nester auf Hiddensoe vier Eier. Im seichten Wasser steht ein Pärchen Austernfischer, während ich sie beobachte, fällt mein Blick auf ihr zwei Eier enthaltendes Nest, eine unbedeutende nur vier Meter vom Wasser entfernte Vertiefung im taubeneier- bis faustgroßen Uferkies. Auch dieses Gelege war mit drei Eiern vollzählig, wie ich später feststellen konnte. Ueberhaupt habe ich auf Hiddensoe immer nur Dreiergelege des Austernfischers gefunden, während auf den Nordseeinseln vier Eier nicht zu den Seltenheiten gehören.

Acht Sturmmöven sitzen an der Uferböschung. Sie haben begonnen ihre Nester in Stand zu setzen. Ich zähle bis zur Nordostecke der Insel 25 frische, meistens mit etwas Seegras oder Strandhaferhalmen gepolsterte Nestmulden. Die Eiablage findet erst in der zweiten Hälfte des Mai statt. Drei mittlere Säger ziehen nordwärts, schwenken und kommen zurückgestrichen. Hundert Meter vom Ufer entfernt schwimmen drei Lachmöven. Weiter nach der Rügen'schen Küste zu liegen etwa dreißig Rottgänse auf dem Wasser, deutlich trägt der Wind den rauhen Ruf: „Rott rott", der ihnen den Namen gegeben hat, herüber. Ein Paar Küsten- und ein Paar Zwergseeschwalben, die sich vergesellschaftet haben, ziehen vorüber. Auf dem die Insel überquerenden Telegraphendraht sitzen zwei gelbe Bachstelzen und eine Grauammer.

9. Mai: Vitter Wiesen. Ich finde zwei volle Kiebitzgelege. Eine Schaar von etwa zwanzig Goldregenpfeifern sitzt ziemlich dicht gedrängt in der Wiese, alle haben den Kopf gegen den Wind, sie lassen mich bis auf achtzig Schritt herankommen, dann stieben sie

davon. Ein Paar Austernfischer steht in der Nähe der Niststätte, an der sie seit Jahren festhalten, und an der ihnen im Vorjahre das Dreiergelege von Krähen geraubt wurde. Dieses Jahr hatte das Weibchen noch nicht gelegt.

An und auf der Dunt sitzen sechs Kiebitze, sechs Rotschenkel, acht Lachmöven, drei männliche und drei weibliche Kampfläufer, mehrere Kleine Alpenstrandläufer, ein Paar Brandgänse, ein Rothalstaucher. Einzelne Lachmöven, Enten, Kiebitze ziehen ab und zu. Ein Flug von 15 Kampfläufern fällt am Ufer an. Ich finde noch zwei Kiebitznester mit vier und einem Ei.

Einen eigenartigen Nistplatz hat sich ein Sandregenpfeiferpärchen gewählt. Ein etwas hohl getrockneter, mit wenigen Binsenstücken ausgelegter Kuhfladen hatte zur Ablage der vier kreiselförmigen hellsandfarbigen, schwarzpunktierten Eier gedient. Das Nest stand in kurzgrasiger Wiese und war etwa 300 Meter vom Wasser entfernt. Auch hier war seit einer Reihe von Jahren derselbe Nistplatz innegehalten worden. Noch mehrere Lerchennester und zwei Vierergelege des Rotschenkels finde ich. Die beiden letzteren Nester stehen ohne Deckung im kurzen Rasen.

Eine Schar von etwa fünfzig Goldregenpfeifern zieht hoch im Bogen um mich herum. Drei liebestolle Alpenstrandläufer (m.), jagen ein Weibchen, das in raschen, geschickten Wendungen sich den ungestümen Liebhabern zu entziehen sucht. Drei Sandregenpfeifer trippeln nahrungsuchend vor mir her. Ein starker Wanderfalk, anscheinend ein Weibchen, fliegt mit raschen Schwingenschlägen der rügenschen Küste zu. Vor der Heiderose treffe ich zwei Wiesen- und einen Steinschmätzer.

Nachmittag in das Binsen- und Teichrevier bei Poggerort.

Anfangs geht es trockenen Fußes von Bülten zu Bülten, bald lassen sich aber die zahlreichen Priele und Schlänken nicht mehr überspringen. Ich entledige mich der Schuhe und Strümpfe. Hier in diesem nassen Revier ist der Rotschenkel häufiger als der Kiebitz, und die kleinen mit Schilf bewachsenen Tümpel sind ein wahres Dorado für Enten und Rohrammern. Auf einem eben aus dem Wasser ragenden nassen Schlammklumpen steht das Nest eines Kiebitzes mit vier Eiern. Prasselnd steht dicht vor mir eine Stockente auf und spritzt die flüssige Losung über das aus sechs Eiern bestehende Gelege.

Am Rande eines kleinen Teiches steht ein Reiher, zwölf Kampfläufer in mannigfachem Farbenkleide, sonnen sich in einem geschützten Winkel des Ufers, einige haben den Kragen gespreizt und fordern mit wagerecht vorgestrecktem Stecher den Gegner zum Zweikampf. Ein paar Löffel- und vier Stockenten liegen auf dem

Wasser. Am Ufer des Binnenwassers gegenüber der Südspitze der Fährinsel sitzt ein Paar Austernfischer.

Sonst fand ich alle Jahre hier das Nest der Wasserralle, diesesmal suchte ich vergeblich, das Gelände war verhältnismäßig zu trocken, auch waren die Binsen von der außerordentlichen Schneelast des Winters zu sehr niedergedrückt und gewährten wenig Deckung. Auch die Nester der Rohrammern, die ich hier stets fand, vermißte ich in diesem Jahre.

Schon lange schmerzten die an Schilf- und Seggegras-Stoppeln nicht gewöhnten Fußsohlen, ich verließ deshalb das Binsenrevier und zog quer durch die wellige Heide nach dem zwei km. entfernten Dünenrevier und dem westlichen Seestrande. In dem bis dreiviertel Meter hohen Heidekraut finde ich das außerordentlich versteckte Nest einer Stockente mit 3 Eiern, einige weithin sichtbare Dunen verrieten mir dasselbe. Als ich nach drei Tagen wieder die Gegend passierte, war dar Nest zerstört.

Zwei Lachmöwen und ein Turmfalk ziehen vorüber. In der Dämmerung erreiche ich den Weststrand und beobachte dort zwei Sturmmöwen, ein Paar Austernfischer, mehrere Pärchen Sandregenpfeifer und leider auch ein Paar der in diesem Jahre so auffallend zahlreichen Nebelkrähen.

Ich suche den Strand in der Richtung auf Vitte zu ab und habe das Glück, drei Sandregenpfeifernester zu finden. Das erste steht am Fuße der Düne, fünfzig Schritt vom Wasser entfernt in feinem Treibsand. Die flache Mulde ist nicht mit Steinchen ausgelegt, drei größere Steine geben dem Nestrande einigen Halt. Die vier Eier sind schwach glänzend und offenbar stark bebrütet. Frische Eier sind völlig stumpf. Das zweite Nest stand im Treibsande, zwanzig Schritt vom Ufer entfernt, die Mulde war mit kleinen Steinchen und einigen Stückchen der Herzmuschel ausgelegt, einige Halme Strandhafer boten der Mulde nach der Nordseite zu etwas Schutz. Das Nest enhielt zwei Eier. Das Gelege war, wie eine später vorgenommene Kontrolle ergab, mit drei Eiern vollzählig. Das dritte Nest war etwa dreißig Schritt vom Wasser entfernt und enthielt drei Eier. Die Mulde war eine Vertiefung von der Größe einer hohlen Handfläche im groben mit feinstem Treibsand vermischten Sande, sie war mit linsengroßen Kieselchen ausgelegt. Der Nestrand war mit einzelnen Kieseln von Haselnußgröße und darüber befestigt. Am 11. Mai enhielt das Nest vier Eier.

Abends $^1/_2$ 10 Uhr meckert in der Nähe eines größeren Tümpels in der Heide eine Bekassine doppelstimmig, beide Töne lagen eine Terz auseinander und waren klar unterscheidbar.

10. Mai: Vormittag Wetter klar und kalt. An der Dunt streifen und sitzen zehn Lachmöwen, mehrere Kiebitze, eine Löffelente (W.); drei Paar Löffelenten schwimmen, ein Paar Brandgänse kommen von der Westküste gezogen, im trockenen Rohr singt ein Teichrohrsänger, am Ufer stehen zwei balzende Kampfhähne und nicht weit davon ein kleiner Alpenstrandläufer, an der Rohrkante schwimmt ein Wasserhuhn, krächzend zieht ein Reiher nach der rügenschen Küste hinüber, eine Erdschwalbe kreuzt mückenhaschend über den Wellen. Auf der Fährinsel umkreist mich das Austernfischerpärchen mit gellendem „Wiek Wiek", als ich in die Nähe seines Nestes komme. An der Uferböschung und in der mit zwerghaften Wachholdern durchsetzten Heide sitzen etwa 120 Lachmöwen. Eine Schar von zwanzig Singdrosseln sucht in der nassen Wiese Nahrung. In der Nähe der Fährhäuser treffe ich je einen Stein- und Wiesenschmätzer.

Auf dem Wege von der Fährinsel nach der Heiderose finde ich in spärlichen, trockenen Binsen das Vierergelege eines Rotschenkels. Das Nest ist kunstgerecht aus trockenen Binsen gefertigt, oben ganz offen, steht auf kahlem, nassem Boden und ist schon auf fünf Meter sichtbar. Unter hunderten, die ich sah, ist dieses das erste Nest dieser Art. An der Heiderose weiße Bachstelze und Rotkehlchen.

Nachmittag am Weststrand nach Neuendorf. Auch hier habe ich das Glück, drei Halsbandregenpfeifernester zu finden.

Nr. eins steht fünfzig Schritt vom Seeufer am Fuße der Düne im losen Sande einer kleinen flachen Anhöhe, in seiner nächsten Umgebung liegen einige grobe Kiesel von Taubeneigröße und darüber, es ist mit wenigen Muschelbrocken ausgelegt und enthält vier Eier, deren schwarze Flecke unverhältnismäßig groß sind. Auffallend ist, daß keine Tritte des Brutvogels, die meistens zum Verräter des Nestes werden, strahlenförmig zum Neste führen; vielleicht hat sie der Wind im losen Flugsand verweht.

Nr. zwei steht vierzig Schritt von der See auf einer kleinen Anhöhe von einem halben Meter Durchmesser. Mulde, ungewöhnlich tief im bloßen Sande, ist mit wenigen Muschelbrocken von Linsengröße und darunter ausgelegt und enthält drei Eier. Am Nestrande sechs große Kiesel. Am 12. Mai war das Gelege mit vier Eiern vollzählig.

Nr. drei war dreißig Schritt von der See entfernt, stand am Fuße der Dünenböschung in feinem Sande, die sehr flache Mulde enthielt zwei Eier. Den Ostrand befestigten acht große Kiesel von Wallnuß- bis Hühnereigröße, sie liegen im flachen Bogen um das Nest herum, nach Westen zu ist es nur durch einige entfernter liegende Kiesel geschützt. Der Rand der Nestmulde ist von dem Brutpärchen

fast platt gelaufen. Ihr ängstliches „Tüit Tüit“ tönt vom Strande herüber. Am 12. Mai ist das Gelege mit vier Eiern vollzählig.

Wenn ich die Nester der Sandregenpfeifer eingehender beschrieb, so wollte ich zu zeigen versuchen, daß die Auslegung der Nestmulden mit Steinchen und Muschelbrocken lediglich deren Befestigung im lockeren Sande, nicht etwa, wie vielfach angenommen wird, zu deren Ausschmückung dienen soll. Ebenso ist die Anlage des Nestes in der Umgebung großer Kiesel oder eines Strandhaferbusches erfolgt, um ihm einige Festigkeit zu geben. Ich bin der Ansicht, daß auch das Belegen der Horste mancher Raubvogelarten mit frischem Grün nicht etwa zur Ausschmückung, sondern zur Verdeckung dienen soll, der Brutvogel verblendet seinen Horst mit grünen Aestchen, um ihn durch diese Schutzfärbung den Blicken seiner Feinde zu entziehen.*) Offenbar denselben Zweck verfolgen die brütende Ente und der Taucher, die ihr Gelege mit Dunen bezw. Wasserpest bedecken, wenn sie es der Nahrungsaufnahme wegen verlassen müssen, und welcher andere Grund sollte die Ente veranlassen, das Gelege, von dem sie aufgestört wird, mit ihrem schmutzigen Geschmeiß zu bespritzen?

In Plogshagen besuchte ich den aus französicher Gefangenschaft entlassenen Herrn Deskowski, der dort als Aufsichtsbeamter des Schutzbezirks Hiddensoe-Süd Erholung von den durch die nichtswürdige Behandlung in Feindesland ausgestandenen Leiden suchte. Auf einem gemeinsamen Gange nach dem „Schwarzen Peter“, einem durch Ausführung des riesigen Steindammes entstandenen großen Teiche, sahen wir dort ein Paar Stockenten, eine Löffelente und zwei Paar Lachmöwen. Die vielen sonst den Teich belebenden Wasserhühner hielten sich wegen des scharfen Windes offenbar im Rohr auf.

Auf einem Tümpel vor dem Dorfe lagen je ein Paar Krick- und Spießenten, an Kleinvögeln traf ich bei Neuendorf einige Grauammern, mehrere Paar Hänflinge, ein Paar gelbe Bachstelzen, einige weiße Bachstelzen, Rauchschwalben und viel Staare an. An der

---

*) Ich stimme den Ausführungen des Herrn Hübner bei; namentlich kann ich diese Beobachtung schon seit 30 Jahren bei unseren verschiedensten Raubvögeln machen. Selbst wenn diese schon große Junge haben, werden noch vielfach Aeste, grüne sowohl auch trockene, je nach der Raubvogelart, herbeigetragen und der Horstrand damit bekränzt; damit ein Herunterfallen der Jungen verhütet wird. Namentlich kann ich dies alljährlich an mehreren besetzten Fischadlerhorsten beobachten. Der fast immer recht frei stehende Horst unterliegt nicht allein der Sturmgefahr, sondern auch die darin befindlichen Jungen sind häufig gefährdet; daher das Bauen dieser Art auch dann noch, wenn die Jungen kurz vor dem Ausfliegen oder schon ausgeflogen sind, da diese anfänglich recht häufig den Horst als Uebernachtungsquartier noch benutzen. W. Rüdiger.

Blänke am Wege von Neuendorf nach Heiderose standen sieben Kampfläufer. (M.)

Bei dem Durchqueren der Neuendorfer Wiesen finde ich in einem Binsenbüschel das Vierergelege eines Rotschenkels. Vier Schritt vom Ufer eines tiefen Seeeinschnitts in die Wiese flattert mir dicht vor den Füßen ein kleiner Alpenstrandläufer heraus, er umkreist mich kaum meterhoch vom Boden zweimal in einem Abstande von zwei bis drei Metern und läßt sich in etwas weiterer Entfernung in die Binsen fallen. Unschwer finde ich das niedliche, mit vier anscheinend stark bebrüteten Eiern belegte Nest.

Im zottigen Heidekraut wutscht ein Wiesenpieper vor mir heraus, sein dichtes, sehr verstecktes Nest enthält fünf Eier. An einem Tümpel steht ein prächtiger Kampfläufer (M.) mit hellbraunem Gefieder und weißem Kragen. Ein Rohrammerpärchen singt sein bescheidenes Liedchen zwischen spärlichen Schilfhalmen. Fast von jedem der zahlreichen kleinen Tümpel, die in Gestalt schmaler Talsenken die Heide durchziehen, stehen einzeln oder paarweise Enten auf. Nahe der Heiderose zieht mit langsamen Schwingenschlägen ein starker Raubvogel von Süd nach Nord, trotz der Dämmerung erkenne ich durch das Jagdglas an den gespreizten Schwungfedern, der gelbweißen Brust und dem Federbüschel im Nacken, deutlich den Fischadler. Er horstet an der benachbarten pommerschen Küste noch zu mehreren Pärchen.

11. Mai: Suche in dem Binsenrevier südöstlich der Heiderose. Ich sehe die erste Rohrammer in einem Gebiet, das sonst diese Vögel in großer Anzahl beherbergte, ein Nest fand ich dieses Jahr überhaupt nicht. Am Teich bei Poggerort finde ich das aus trockenem Grase und einzelnen Dunen bestehende Nest einer Löffelente mit neun Eiern, es steht zehn Schritt vom Wasser an trockener Stelle in den Binsen. Auf der kurzberasten Spitze des Poggerort finde ich ein verlassenes Kiebitznest mit einem Ei. Wie in den Vitter Wiesen, stoße ich auch hier auf mehrere fertige, aber unbelegte kleine Alpenstrandläufernester, das Brutgeschäft dieser Vögel war durch den strengen Winter offenbar verzögert. Eine Anzahl leerer Kiebitznester und ein leeres Austernfischernest legten Zeugnis davon ab, daß ihr Inhalt beutelüsternen Fischern zum Opfer gefallen war.

Zehn Schritt vom Oststrande, schon auf sechs Schritt Entfernung sichtbar, steht völlig frei im kurzen Rasen das ganz aus Dunen bestehende Nest einer Löffelente; nur der Boden besteht aus feinem, dürrem Gras, der Rand ist stark nach innen gebogen.

Auf kleiner Anhöhe in feuchter Wiese steht das mit verrotteten Binsen ausgelegte Nest eines Kiebitzes mit drei offenbar frischen

Eiern. In den Binsen finde ich ein aus trockenen Binsen bestehendes, mit wenig Dunen gepolstertes Nest von der Stockente mit acht Eiern, es hat keinen nach innen gebogenen Rand.

Nachmittag am Weststrand nach Vitte. Sturm. Drei Enten streichen dicht über den Wellen dahin, einzelne Küsten- und sechs Zwergseeschwalben ziehen vorüber, ich treibe mehrere Pärchen Sandregenpfeifer vor mir her. Am Ufer sitzt eine Heringsmöwe und läßt sich auf fünfzig Schritt angehen. An der Vitter Bucht sitzt in der Wiese eine Heringsmöwe unter mehreren Lachmöwen. Im Dorfe Vitte treffe ich drei Baumspatzen und eine Nebelkrähe, auf der Seeblänke schwimmen sechs Stock- und ein Paar Reiherenten. Frische Schalen von Rotschenkel- und Alpenstrandläufereiern kennzeichnen das Räuberhandwerk der Nebelkrähen. Ich finde ein Lerchennest mit drei und ein Rotschenkelnest mit vier Eiern, letzteres steht nur einen halben Meter von einem Priel entfernt in feuchter Wiese und ist mit trockenen Binsen gepolstert. Sieben kleine Alpenstrandläufer jagen sich unter fortwährendem Hakenschlagen in der Wiese. Offenbar treiben mehrere Männchen ein Weibchen. An und auf der Dunt wegen des Sturmes kein Vogel.

12. Mai: Morgens bei der Heiderose Fitis, mehrere Rotkehlchen, weiße Bachstelze, mehrere Erdschwalben, gelbe Bachstelze und Grauhänfling.

In den Dünen. Ich sehe wiederholt zwei und drei Stockerpel, die sich vergesellschaftet haben. Auf der Spitze eines Weißdornbusches wippt ein rotrückiger Würger. Ein Sperber streicht durch die Dünenheide. Auf der Wiesenblänke am Neundorfer Wege gründeln fünf Knäckenten, drei Schinz' Alpenstrandläufer stochern am Ufer nach Nahrung und gehen dabei bis an den Bauch ins Wasser. In der Heide viel Wiesenpieper und drei Steinschmätzer. Zwei halbfertige Krähennester, die in einem Weiß- und Sanddornbusche stehen, werden zerstört. Am Weststrande beobachte ich zwei fischende Küstenseeschwalben, sie stoßen mit großer Kraft ins Wasser, sodaß dieses hoch aufspritzt, aber selten erbeuten sie ein Fischlein. Ich revidiere die Nester der Sandregenpfeifer, die Gelege sind unversehrt. Das Brutrevier eines Pärchens ist 300 bis 500 Meter lang, in der näheren oder weiteren Umgebung des Nestes werden fünf oder auch mehr Scheinnester angelegt. Offenbar scharrt der Brutvogel diese flachen, mit leichter Mühe hergestellten Mulden zur Probe, bis die geeignete Stelle zur Eiablage gefunden ist. Auffallend ist, daß man in der Nähe des Nestes häufig keine Brutvögel antrifft oder sie nicht klagen hört. Dagegen hört man ihr ängstliches „Trüi" oft an Stellen, wo kein Nest steht. Anscheinend handelt es sich in diesem Falle

um die bereits gewählte Brutstätte. Hier lassen sie sich oft bis auf fünfzehn Schritte angehen und streichen fast immer zur Niststätte zurück. Es war auffällig, daß die Halsbandregenpfeifer hier am geschützten Weststrande schon volle Gelege hatten, während sie auf dem dem kalten Ostwind ausgesetzten Oststrande der Fährinsel erst mit der Eiablage begannen. Von der Pommerischen Küste herüber kommen fünf Nebel- und zwei Rabenkrähen.

In der Heide rüttelt ein Turmfalk, sobald er sich den Wiesen nähert, umgeben ihn Kiebitze und vertreiben ihn unter Heidenlärm. Einzelne Enten streichen vorüber, auf einem Rasenfleck in der Heide sitzen vier Grabgänse.

Am Ufer der Dunt sitzt ein Austernfischerpärchen. Auf einen der Vögel stößt viermal ein Kiebitz, jedesmal duckt sich der Austernfischer und weicht dem Stoß aus. Der Kiebitz verschwindet und kehrt nach wenigen Minuten mit zwei Artgenossen zurück. Jetzt wird das Austeınfischerpärchen mit vereinten Kräften angegriffen und vertrieben. Ueber der Dunt schwebt eine Sturmmöwe. Am Ufer, wie immer, ausgesoffene Kiebitz- und Enteneier.

Ich beobachte in der Heide zwei Nebelkrähen, die abwechselnd in das zottige Heidekraut stoßen. Sie treiben eine Stockente heraus, offenbar haben sie sie vom Neste verjagt, um dieses zu plündern. In dem hügeligen, mit dichtem Heidekraut bewachsenen Gelände gelang es mir nicht, das Nest zu entdecken.

Bei meiner Rückkehr treffe ich an der Dunt ein Paar Rotschenkel und nicht weit davon einen Kampfhahn mit ockergelbem Kragen nebst drei Weibchen. Ein Stockerpel streicht ab, ein Paar Löffelenten kommt gezogen und fällt an. Auf dem Wasser liegen vier und am Ufer sitzen ebenfalls vier Lachmöwen. Vor den Füßen wutscht mir ein Kleiner Alpenstrandläufer heraus, sein Nest ist fertig, aber unbelegt.

Am Nachmittag beobachte ich auf dem Wege zur Fährinsel einen großen Raubvogel mit Beute in den Fängen; wegen der weiten Entfernung kann ich ihn nicht bestimmen. Auf der Kante eines Wassergrabens finde ich im struppigen, dürren Grase ein Rotschenkelnest mit zwei Eiern. Das Nest hat keine Unterlage.

Fährinsel. Am Fuße der Erdumwallung von Gau's Garten sitzt ein rotrückiger Würger und sucht Schutz gegen den scharfen Ostwind, auch Steinschmätzer und weiße Bachstelze treffe ich. Am Südende der Insel und mitten in der Heide sitzen je ein Paar Austernfischer. Am Oststrande sitzen oder schwimmen zwölf Sturmmöwen und ziehen zehn Küsten- und eine Zwergseeschwalbe. Auf der Nordostecke der Insel, sieben Meter von der See entfernt, entdecke

ich das Nest eines Halsbandregenpfeifers mit einem Ei. Das Nest, eine flache Mulde im kurzen, moosigen Rasen, ist umgeben von hühnereigroßen Steinen.

In der Nähe der Dunt finde ich ein Kiebitznest mit vier Eiern von auffallender Bauart, es steht im hohen Grase und ist mit trockenen Binsen ausgelegt, ganz wie ein Rotschenkelnest. Im filzigen, teils trockenen, teils grünen Wiesengrase steht ein Rotschenkelnest mit drei Eiern. Ueber der Dunt stößt ein Kiebitz heftig auf eine Krähe und verjagt sie.

Im knietiefen Heidekraut südlich der Heiderose mache ich eine Bekassine hoch, trotz der Dämmerung gelingt es mir, ihr Nest zu entdecken. Auf hartem, trockenem Moos liegen ohne künstliche Polsterung die vier olivgrünen, dunkelbraun gefleckten Eier. Eins hat eine zentimeterlange Beschädigung der Eischale, es sieht aus, als sei diese von einem Insekt fortgefressen. Die Schalenhaut ist unverletzt. Anscheinend sind die Eier frisch.

13. Mai: Bei der Heiderose sehe ich rotrückige Würger, weiße Bachstelze, Rauchschwalbe, Gartengrasmücke, Rotkehlchen, Fitis, ein Paar gelbe Bachstelzen, Gartenrotschwanz. Am Ostgiebel und in der Veranda brütet je ein Paar Mehlschwalben, in den Nistkästen in den Pappeln drei Paar Stare.

Spaziergang nach Poggerort. Sieben Grabgänse kommen von Süden gezogen, über die Heiderose streicht ein Sperber. An einer Schlänke in der Wiese steht ein Prachtexemplar von Kampfhahn mit weißem Kragen und stahlblauem Kopf und Flügeln. Vier Lachmöwen ziehen vorüber. Mit heiserem „Rätsch" steht eine Bekassine dicht vor mir auf und schießt im Zickzackfluge davon.

Ich finde ein Rotschenkelnest mit soeben zerstörten Eiern und gleich darauf in trockenem Gras und losen Binsen liegen Schalen von Enteneiern verstreut, die die Spuren des Lachmöwenschnabels zeigen, in der Nähe steht das anscheinend verlassene Nest einer Stockente mit vier Eiern. Am Ostufer suchen drei Kampfläufer nach Nahrung, auf schwankem Rohrhalm sitzt eine Rohrammer und singt unermüdlich ihr bescheidenes: „Siet siet sirri—t—siet". Wie hübsch das klingt zu dem Plätschern der Wellen und dem Rauschen des Rohrs!

Stock-, Löffel- und Krickenten streichen ab und zu. Ein Wiesenpieper verrät durch sein klagendes: „Tidit tidit" die Nähe seines Nestes. Einzelne Kampfhähne streichen vorüber. In lockeren Binsen streicht kaum zwei Meter vor mir ein Rotschenkel heraus. Ich hatte mich gegen den Wind und sehr leise genähert. Seine vier Eier sind anscheinend stark bebrütet.

Ich lagere mich auf einem Streuhaufen und beobachte.

Drei Spießenten ziehen seewärts. Vom Glambeck kommt ein Austernfischer gezogen und streicht dicht über den Boden nach der Fährinsel. In der Heide steigt eine Buglerche singend auf. Die drei Spießenten kehren zurück; durch die langen, spitzen Schwingen und die schnelleren Flügelschläge unterscheiden sie sich schon von weitem von den Stockenten. Drei Löffelenten schwenken um die Südspitze der Fährinsel, Kiebitze, Rotschenkel, Rauchschwalben und Nebelkrähen ziehen vorüber.

Nachmittag Fährinsel. In den Sträuchern vor dem Fährhause hüpft ein Rotkehlchen. Fahrt nach Kloster bei warmer Luft und prächtigem Segelwind. Auf der Ruderbank steht, durch den inneren Bordrand gedeckt, das fertige Nest einer weißen Bachstelze. Nach Aussage des Fährmanns benutzt der Wippstert nicht selten ein längere Zeit am Ufer verankertes Boot zur Anbringung des Nestes. Zwischen Vitte und dem Bessiner Schaar treffen wir etwa vierzig Rottgänse in kleineren oder größeren Gruppen an. Wir versuchen sie anzusegeln, um vielleicht ein Stück zu erlegen, aber sie weichen seitlich aus oder streichen außer Schußweite ab.

In Kloster treffe ich eine Goldammer, einen Hänfling, eine Schar von etwa fünfzig Feldspatzen, mehrere Paare Nebelkrähen sowie ein Paar Elstern an. Am Rande des Kiefernwaldes oben auf dem Hochlande sehe ich je einen Baum- und Wanderfalken, am steilen Westabhange rüttelt ein Turmfalk.

Auf der Rückfahrt einzelne Fluß- oder Küstenseeschwalben, wieder etwa vierzig Rottgänse. Mehrere Erdschwalben streichen dicht über die Wellen gegen den Wind. Auf einem Reusenpfahl hockt ein Reiher. Mitten auf See fliegt eine Hummel gegen den heftigen Wind. Oberhalb der Fährinsel begegnen uns mittlere Säger einzeln und in kleineren Schoofen. Ein Austernfischer zieht vorüber, einzelne Sturm- und Lachmöwen sowie Seeschwalben ziehen hin und her. Auf der Fährinsel treffe ich zehn Grauammern an. Abends zwischen 9½ und 10 Uhr umflattert ein Ziegenmelker die Heiderose.

14. Mai: Auf dem Wege nach Vitte sehe ich eine Ringeltaube.

Dampferfahrt nach Stralsund. Die nördliche Hälfte des Bessiner Schar wimmelt von Seevögeln, auf dem Wasser liegen Rottgänse einzeln und in kleinen Gruppen von drei bis fünf Stück. Am Ufer der Fährinsel sitzen etwa fünfzig Möwen. Der Dampfer überholt viel Rottgänse. Ueber den Kuhriff kreisen zehn Möwen. Als Abschiedsgruß vom lieblichen Hiddensoe wird mir noch ein besonders hübscher Anblick zuteil. Von Rügen her kommen drei Säbelschnäbler gezogen und schwenken über den Geller Haken nach Süden.

Sie fliegen ganz niedrig und dicht geschlossen und verschwinden endlich in der Richtung der Bock-Werder-Inseln dem Gesichtskreis des Glases.

An der Südspitze des Geller Hakens stehen zwei Höckerschwäne.

Ein Turmfalk zieht, abwechselnd flatternd und schwebend, nach der Heuwiese hinüber.

Die Türme Stralsunds steigen höher aus dem Wasser. Wegen des ungünstigen Windes hängt sich erst eins, dann ein zweites und drittes Fischerboot hinter unseren kleinen Dampfer, der mit einstündiger Verspätung in den Hafen einläuft.

Die Vogelwelt von Crossen a. d. Oder und Umgebung.*)

Von Wilhelm Rüdiger. (Fortsetzung.)

□ △ *Colymbus griseigena* Bodd.

1. 4. 16. V. 9^{0}. Ein Stück, wahrscheinlich Männchen, auf dem Großen Teich bei Zettitz. — 2. 4. N. 4^{30}. Zwei Vögel laut schreiend auf dem Berg-Teich, ebenfalls bei Zettitz. 14. 5. Ein Gelege zu 3 Stück ges. auf dem Berg-Teich. — 21. 5. Zwei Gelege zu je 3 Stück auf dem Großen Teich; das eine, sehr rot, hat lang ausgereckte Eier, sämtlich angebrütet Hier liegt auf einem unbelegten Nest ein toter Taucher. Aut wohl allen Karpfenteichen des Rittergutes Zettitz kommt diese Art als Brüter vor.

Auf dem Berg- und Großen Teich viel häufiger als *C. cristatus*, Verhältnis 4 : 1, festgestellt an verschiedenen Tagen und Zeiten nach längerer Beobachtungsdauer und genauen Zählungen.

Colymbus nigricans Scop.

Wohl nur sehr seltener Brutvogel, obwohl die vielen verschilften Karpfenteiche gute Nistgelegenheiten bieten; ein Gelege habe ich nicht gefunden.

□ △ *Larus ridibundus* L.

28. 3. 16. N. 3^{16} überflogen 4 Vögel den Kasernenhof der neuen Kaserne, Richtung SW. — 1. 4. V. 9^{0}. Einige Stücke auf dem Großen Teich, die Vögel sitzen auf Pfählen, welche mitten im Teich stehen. Hier auf diesem Teich befindet sich schon seit Jahren eine Kolonie dieser Möwe, doch hat deren Bestand seit 1912 stark abgenommen. — 2. 4. Sonntag, herrliches Wetter. Ungefähr 100 Vögel laut schreiend auf dem Großen Teich, einige auch auf dem daneben liegenden Berg-Teich. — 17. 4. Nur wenige auf dem Großen

*) □ bedeutet Brutvogel.

△ bedeutet, daß ich ein oder mehrere Gelege gesammelt habe.

Teich. — 14. 5. Sonntag 7° früh. Sammle vom Ufer aus auf dem Großen Teich ein einzelnes Ei aus einem Nest. Nachmittags vom Kahn aus in Begleitung des Privatförsters Sämann auf dem Berg-Teich ein Gelege von 2 Stück gesammelt. Dagegen sammelt ein Unberechtigter — der Kuhhirte vom Rittergute Zettitz — auf dem Großen Teich an diesem Nachmittag eine große Anzahl Eier, sowie einige Eier des hier nicht selten brütenden Rothalstauchers. — 21. 5. Sonntag. Gemeinschaftlich mit Förster S. nochmals einige Möwengelege gesammelt; das erste Gelege enthielt auch ein Ei von *Nyroca ferina*; es werden nur schön gezeichnete Gelege genommen, die andern Gelege natürlich geschont. — 22. 6. 12 Vögel über Kartoffelschlag der Feldmark Lochwitz nach Futter suchend. — 23. 6. An diesem Tage am gleichen Orte viele Vögel. — 30. 6. Beobachte die ersten fliegenden diesjährigen Lachmöven, dem Aussehen und Fliegen nach schon längere Zeit flugfähig, am Großen Teich. — Dieser Vogel würde sich hier sicherlich stark vermehren, wenn deren Nester nicht alljährlich durch die vielen Hütejungen des Gutes Zettitz geplündert würden. Ich habe selbst dabei betroffen Kuh-, Ziegen-, Schweine-, Schaf- und Gänsehirten, was der eine Bongel nicht wagt, daß tut ein anderer. Dabei wird natürlich auch jedes Entennest, in der Hauptsache die der Tafel- und Märzente, auch die Nester vom Hauben- und Rothalstaucher, sowie die des Bläßhuhnes geplündert. Am Ufer werden leider die Nester der Löffelente, des Kiebitz, Rotschenkels und der Bekassine ausgenommen. Die dortige Sumpfvogelwelt, wenn strenge Aufsicht herrschen würde, wäre an diesen Teichen reich und mannigfaltig.

Für Naturschützler geben diese Zeilen stark zu denken, nicht der wissenschaftlich sammelnde Oologe vernichtet, sondern gedankenlose Menschen, welche ohne Wahl große Mengen von Eiern zu Genußzwecken sammeln; beim Herrichten stellt sich manches Gelege als angebrütet heraus, diese werden entweder fortgeworfen oder den Schweinen als Fraß vorgeworfen. Leider wird somit ein großer Teil der Nachkommenschaft vernichtet.

Hydrochelidon nigra L.

5. 5. 16. N. 7°. Ungefähr 80 Vögel oberhalb des Wasserspiegels des Großen Teiches, dort wo die Lachmöven schon mit dem Bauen von Nestern begonnen haben. Die Tiere fliegen hier rüttelnd und schwankend, ein Teil löst sich ab, schraubt sich hoch und stürzt zum Wasserspiegel herunter. Dieser schwirrende, aufgeregte Flug hatte die größte Aehnlichkeit mit dem Schwärmen eines Bienenschwarmes. Aus der ganzen Art des Benehmens dieser Vögel schloß ich, daß die Kolonisten eine Nistgelegenheit suchten. Da ich an den

darauffolgenden Tage hier Vögel dieser Art nicht mehr sah, so war *Larus ridibundus* der stärkere Mieter geblieben. Eine Kolonie dieser Seeschwalbe habe ich in der Umgebung von Crossen nicht feststellen können.

□ △ *Mergus merganser* L.

20. 12. 15. 2 Männchen und 3 Weibchen fischend auf der übergetretenden Oder in der Höhe des Dorfes Goskar, ich beobachte die Gesellschaft 15 Minuten, während dieser Zeit hatte auch nicht ein Säger einen Fisch gefangen. (Bekanntlich ist der Futterneid bei *M. merganser* groß, ein Vogel nimmt dem andern Vogel gern den Fang fort). — Ein Pärchen fast täglich Ende Dezember 1915 und im Januar 1916 oberhalb der Oderbrücke, innerhalb der Stadt, auf der Seite der Bismarcksstraße; es stehen hier viele alte hohle Kopfweiden und ist es nicht ausgeschlossen, daß dieses Pärchen hier beabsichtigt zu brüten. — Gustav Borchert, Crossen, Besitzer einer Eiersammlung, fand am 26. 4. 1913 ein Gelege von 8 Stück in der Nähe des Bobers bei Chrumo, die nächste kleinere Stadt ist Bobersberg. Das Nest stand in einem Reisighaufen, welcher aufgeladen werden sollte. Eier nicht angebrütet (für die Mark Brandenburg ein später Termin, ich erinnere daran, daß ich volle märkische Gelege schon gegen Ende März fand; es kann sich hier nur um ein Nachgelege gehandelt haben). — 14. 1. 16. 5 Weibchen, 3 Männchen vertraut fischend auf der stark übergetretenen Oder am Fuße der Bismarckstraße, in unmittelbarer Nähe einer Villa, entfernt von dieser 8 m; dort wo die Straße nach Hundsbelle führt. Diese Gesellschaft habe ich dort häufiger beobachtet, ohne sie zu notieren. — 19. 1. 3 Männchen und 2 Weibchen auf übergetretener Oder, nahe am Ufer des Dorfes Goskar, unweit Crossen fischend. — 23. 1. Wohl 50 Stück $^2/_3$ Weibchen, $^1/_3$ Männchen auf dem Bloch-See, Königliche Oberförsterei Braschen. — Die Oder ist seit dem 6. 12. stark gefallen, die bis dahin hoch überschwemmten Wiesen sind wieder zu Tage getreten. — 19. 2. ca. 70 Stück $^2/_3$ Weibchen, $^1/_3$ Männchen fischend und sich stark jagend auf überschwemmten Oderwiesen bei der Holzablage Weißenberg, Kgl. Oberförsterei Crossen (Günthersberg). — 13. 3. ebendort 25 Stück, mehr Weibchen als Männchen. — 17. 3. In der Nähe der Stadt Crossen auf der Oder gepaarte Stücke. — 24. 3. Ein Pärchen, sehr vertraut, auf überschwemmten Oderwiesen dicht am Bahnhof Crossen und zwar in dem Dreieck, wo vom Steinweg aus die Chaussee nach Grünberg, Schlesien; die Straße nach dem Crossener Bahnhof führt. — 8. 4. Ein Paar auf Oder an der Bismarckstraße (alte hohle Kopfweiden) sehr vertraut. Beide Pärchen (24. 3. und 8. 4. beobachtet), vielleicht auch ein und

dasselbe, können wohl als Brutvögel betrachtet werden. — 1. 6. Himmelfahrtstage, auf der Suche nach Nestern von *Ardetta minuta*, überstreicht mich ein Pärchen sehr niedrig und laut schreiend bei Hundsbelle. —

Nyroca marila L.

17. 4. 16. Bei schönem Wetter einige Stücke zwischen *Nyroca fuligula* und *ferina, Spatula clypeata* und *Anas boschas* auf dem Berg-Teich bei Zettitz; am 14. 5. mache ich hier die gleiche Beobachtung, stets unter Zuhilfenahme eines scharfen Prismenglases auf nahen Entfernungen; ebenfalls am 21. 5. in den Vormittagsstunden. Am 7. 6. sehe ich hier 3 Pärchen, natürlich suche ich nach deren Nestern, leider an diesem Tage und am 20. 6. vergebliches Suchen, obwohl ich stets auf dem Berg-Teich und dem daneben liegenden Großen Teich Bergenten beobachten konnte. Wünschenswert wäre es, wenn Herr G. Borchert, Crossen, hierüber weitere Beobachtungen anstellen und diese Ente für dieses Gebiet als Brutvogel feststellen könnte.

Nyroca fuligula L.

25. 3. 16. V. 9⁰. Einige Pärchen auf den überschwemmten Oderwiesen beim Dorfe Rädnitz, hoher Wellengang. — 17. 4. Gegen 25 Stück, doch bedeutend mehr Weibchen als Männchen auf dem Gutten- und Pfarr-Teich. — Diese Ente kommt für das Beobachtungsrevier wohl nur als Zugvogel vor, da Ende Mai und Anfang Juni — der Legezeit in der Mark — kein Stück mehr von mir gesehen wurde.

□ △ *Nyroca ferina* L.

Ist im Beobachtungsgebiet ziemlich häufiger Brutvogel. — 25. 3. 16. V. 9⁰. Ungefähr 30 Stücke, Männchen und Weibchen auf stark und hoch überschwemmten Oderwiesen beim Dorfe Rädnitz; vermischt mit Reiherenten. Stürmisches Wetter, hoher Wellengang. — 2. 4. N. 4³⁰. 7 Männchen und 3 Weibchen auf dem Berg-Teich bei Zettitz; auf dem unmittelbar daneben liegenden Großen Teich viele Stücke. — 17. 4. Die auf den Karpfenteichen bei Zettitz liegenden vielen Pärchen locken stark. — 14. 5. Ein unvollständiges Gelege zu 3 Stück auf dem Berg-Teich. Die Eier liegen im Wasser, da der Teich im ersten Drittel des Mai stark angespannt wurde, das Gelege ist daher verlassen. Am selben Tage nochmals ein unvollständiges Gelege zu 3 Stück, in diesem Nest liegen ferner 3 Stück von *Spatula clypeata*.

□ △ *Nyroca nyroca* Güld.

Fraglos sehr seltener Brutvogel. — Nach vieler Mühe gelang es mir am 14. 5. 16 ein 8-Gelege in dem versumpften Teil des Großen Teich zu sammeln. Es folgen die Maße:

52,1 × 39,3	55,7 × 40,3	55,9 × 38,6	58,5 × 40,7
52,4 × 39,9	55,9 × 39,3	58,3 × 39,9	59,1 × 41,8

Das mittlere Gewicht ist 4,88 g.

Nyroca clangula L.

Soweit ich feststellen konnte, ist diese Tauchente wohl für das Beobachtungsgebiet nicht als Brutvogel anzusehen, also nur Zugvogel.

19. 3. 16. N. 5^{30}. 5 Stück und zwar 2 Männchen und 3 Weibchen fischend auf dem Mittel-See bei Beutnitz in der Nähe des Ufers an der Straße Beutnitz—Krämersborn. Doch können es noch mehr Stücke gewesen sein, ich stand am gegenüberliegenden Ufer, trotz meines scharfen Prismenglases war die Beobachtung sehr schwer, da hoher Wellengang und recht stürmisches Wetter.

□ △ *Spatula clypeata* L.

Nicht seltener Brutvogel in der Umgebung von Crossen. — 6. 4. 16. V. Ein Pärchen am Großen Teich ist sehr scheu. — 17. 4. Viele Pärchen auf den einzelnen Karpfenteichen bei Zettitz. — 2. 5. Finde ein Nest unter einem Brombeerstrauch am Großen Teich, die Eier sind mit vom Winde herangewehten Eichenblättern bedeckt; dieses Gelege, später verlassen, ist in meiner Sammlung mit 3 gezeichnet. — 5. 5. Ein unvollständiges Gelege von 2 Stück ebenfalls am Großen Teich, in meiner Sammlung mit 2 gezeichnet. — Leider hatten hierorts die Gelege der verschiedensten Entenarten, von Kiebitzen, Rotschenkeln, Lachmöven, Lietzen, den verschiedensten Tauchern (*Colymbus griseigena* kam in der Mehrzahl vor), von den Kuh-, Schaf- und Gänsehirten zu leiden. — Auch auf der Aue, in unmittelbarer Nähe der Stadt Crossen, Brutvogel.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

Der Klub der Berliner Oologen kam zusammen am 23. Oktober d. Js. Berlin, Königgrätzer Straße 126, Lokal Aschinger. Erschienen waren folgende Herren: Andreoli, Domeier, Feldt, Gressin, Ickert, Adolf Kricheldorff, Franz Kricheldorff, Albert Kricheldorff, Kühne, Rolle, Scheibner, Schiermann, Georg E. F. Schulz, Schützler und der Unterzeichnete.

Neben wissenschaftlichen Ausführungen wurde über die Weiterführung der Zeitschrift für Oologie und Ornithologie gesprochen. Meinerseits, als Forstbeamter, klar niedergelegt, daß der mäßig sammelnde Ologe der Vogelwelt wohl kaum Schaden zufügt, wohl aber der Wissenschaft wertvolles, namentlich biologisches Material liefert; dabei ist es aber unbedingt erforderlich, daß die von dem Sammler den Gelegen beigegebenen angefertigten Zettel auch bei Tausch und Verkauf niemals vernichtet werden dürfen, der Sammelort, auch das Funddatum muß immer einwandfrei ersichtlich sein. — Wie groß das Bedürfnis eines

erneuten Zusammenschlusses der Oologen ist, war aus den lebhaft geführten Gesprächen zu entnehmen. Einstimmig wurde daher beschlossen, daß allmonatlich eine Versammlung des Klubs der Berliner Oologen stattfindet und zwar am ersten Freitag im Monat, abends 7^{30} am gleichen Ort. Nächste Versammlung daher am 7. November. Herr Philipp Kühne, Berlin, wird zu dieser Versammlung aus seiner reichhaltigen Sammlung oologisches Material zur Ansicht mitbringen. Gäste stets willkommen. *W. Rüdiger.*

Tauschverbindungen.

(Tauschgesuche werden hier stets kostenlos aufgenommen. Ich bitte dieserhalb davon reichen Gebrauch machen zu wollen. *W. Rüdiger.*)

Wünsche in ganzen Gelegen zu kaufen oder gegen Briefmarken zu tauschen: *Sylvia luscinia, Regulus cristatus, Acrocephalus aquaticus u. schoenobaenus, Sitta caesia, Motacilla boarula, Budytes flavus, Oriolus galbula, Lanius minor u. senator, Coccothraustes vulgaris, Carduelis elegans, Serinus hortulanus, Micropus apus, Dryocopus martius, Jynx torquilla, Alcedo ispida, Merops apiaster, Upupa epops, Athene noctua, Strix flammea, Circus pygargus, Falco subbuteo, Pandion haliaetus, Lagopus mutus, Lyrurus tetrix, Otis tarda, Charadrius pluvialis, Oedicnemus crepitans, Aegialitis hiaticula, curonicus, alexandrinus, Recurvirostra avosetta, Actitis hypoleucus, Machetes pugnax, Sterna cantiaca, minuta, Larus marinus, Podiceps fluviatilis, Tadorna cornuta, Mareca penelope, Dafila acuta, Spatula clypeata, Fuligula cristata, Turdus viscivorus, pilaris, Cinclus aquaticus.*

Tribsees, Reg.-Bez. Stralsund. *E. Scheele.*

Wünsche in vollen gut präparierten Gelegen zu kaufen: *Erithacus philomela, cyaneculus, suecicus, Sitta caesia, Alauda arvensis, Budytes flavus, cinereocapillus, melanocephala, campestris, Anthus pratensis, campestris, spinoletta, Loxia curvirostra, pityopsittacus, Oriolus galbula, Nucifraga caryocatactes, Corvus corax, Bombycilla garrulus, Coracias garrula, Upupa epops, Picus viridis, Dendrocopus minor, medius, major, Vultur monachus, Gypaetus barbatus, Apuila chrysaetus, melanaetus, Haliaetus albicilla. Pandion haliaetus, Pernis apivorus, Strix flammea, Carine noctua, Bubo bubo, Tetrao bonasia, urogallus, Turtur turtur, Columba oenas, Botaurus stellaris, Ciconia nigra, Ortygometra pusilla, porzana, Rallus aquaticus, Grus grus, Otis tetrax, tarda, Scolopax rusticula, Totanus pugnax, hypoleucus, fuscus, ochropus, glareola, stagnatilis littoreus, Tringa Temmincki, Charadrius-Arten, Anser albifrons. Anas strepera. rufina, Mergus albellus, Phalacrocorax graculus, Podiceps fluviatilis, nigricollis;* genauer Fundort und Datum erforderlich.

Berlin S 42, Oranienstr. 45. *Otto Schützler.*

Kauf- und Tauschverbindungen in paläarkt. Eiern sucht

Leipzig-R., Oststr. 56. *Rich. Schlegel.*

Kauf- und Tauschgelegenheit für Eier aus allen Erdteilen gesucht.

Göttingen, Schieferweg 2. *H. Domeier.*

Ich wünsche mit Oologen des In- und Auslandes in rege Tauschverbindung zu treten und bitte um Einsendung von Tauschlisten.
Halberstadt, Mahndorferst. 20. *R. Schmidt.*

Tausch- und Kaufgelegenheit, besonders exotische Arten, sucht
Gotha, Ohrdruferstr. 23. *Max Schönwetter.*

Abnormitäten aller Art, Spar- oder Doppeleier, gute Varietäten, Deformationen etc. palaearktischer Vögel, möglichst in Gelegen, mit Datum und Fundort, kauft
Frankfurt a. M., Bockenheimerlandstr. 118. *Ferd. Haag.*

Corvus corax, Einzeleier, möglichst Gelege, nur tadellose Bälge mit Datum, Fundort p. p. von allen Ländern kauft
Marienberg, Sa. Zschopauer Str. *L. Huhn.*

Habe viele *Cuculus,* Raubvögel u. a. im Tausch und bar abzugeben.
Suche *Locustella fluviatilis, melanopogon; Porzana maruetta; Anthus campestris, aquaticus* u. a. Arten zu erwerben, ev. auch unvollständige Gelege.
Neustadt a/Dosse, Villa Liebisch. *G. Schulz.*

ANZEIGEN

Verlag und Herausgeber: W. Rüdiger, Eisenhammer, Post Steinbusch, Kreis Arnswalde, Neumark. Druck: Carl Ockler, Berlin C 25, Prenzlauer Str. 13.

ZEITSCHRIFT
für
OOLOGIE UND ORNITHOLOGIE

Herausgegeben von Wilhelm Rüdiger,
Eisenhammer Post Steinbusch, Kreis Arnswalde, Neumark.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch die Post innerhalb Deutschlands und Österreichs 24 Mark, nach den andern Ländern des Weltpostvereins 25 Mk. pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember. Bestellungen und Zahlungen sind an W. Rüdiger, Eisenhammer Post Steinbusch, Kr. Arnswalde, Neumark zu richten.

No. 12. Dezember 1919. XXIV. Jahrg.

Inhalt: Unsere Sammlung. Max Hübner. — Ornithologische Beobachtungen in Belgien. Dr. Fr. Dietrich. — Kurze systematische Vorbemerkungen zu einer in der „Z. f. O. u. O." erscheinenden Arbeit über die Eier der deutschen Baumläuferarten. Rich. Schlegel — Aus der Marsch der Unterelbe oberhalb Cuxhaven. Hugo Herbst. — Anzeigen. —

Unsere Sammlung.

Von Max Hübner.

Es gibt keine Sammeltätigkeit, die von der Laienwelt ungünstiger beurteilt wird, als das Sammeln von Vogeleiern. Ja, wenn man sich auf die Eier von Spatzen, Krähen, Raubvögeln und anderen Schädlingen beschränkte; aber vor den räuberischen Händen des Eiersammlers sind auch die Gelege der besten Sänger und nützlichsten Vögel nicht sicher. Die große Menge des Volkes stellt sich das Sammeln etwa so vor, daß der Sammler alle Bäume, Büsche und Hecken revidiert und jedes aufgefundene Gelege in den Rucksack steckt. Als dumme Jungen haben wir dies eine Zeit lang getan, wir freuten uns der schönen bunten Dinger, wenn sie daheim auf weißem Sand in einer Zigarrenkiste lagen oder, auf eine Schnur gezogen, die Wände der Wohnstube schmückten. Wie Kreisel, Flitzbogen und Pustrohr bildete aber das Eiersammeln nur ein Durchgangsstadium, und unter hundert jugendlichen Sammlern ist kaum einer, der sich zu wissenschaftlicher Höhe durchringt und das Eiersammeln für das ganze Leben beibehält. Aber auch diese wissenschaftlichen Sammler erfahren die heftigsten Angriffe, und zwar namentlich seitens der Vogelschützler und Ornithologen vom Fach. Bisweilen mit Recht, wie ich ohne weiteres zugebe, obwohl den bälgesammelnden Ornithologen vielfach begründetere Vorwürfe träfen, denn ein Vogelweibchen, dem das Gelege genommen worden ist, zeitigt meistens ein Nach-

gelege oder brütet im nächsten Jahre wieder, mit einem abgeschossenen Vogelweibchen aber geht ein ganzer Stamm zugrunde. Gänzlich zu verwerfen ist das Sammeln von Eiern solcher Vögel, die als Naturdenkmäler für das Vaterland oder auch nur als Seltenheiten für die engere Heimat inbetracht kommen. Muß es unbedingt ein deutsches Ei oder Gelege sein, wenn dessen Erzeuger nur mit Mühe und Not vor der fortschreitenden Kultur und beutegierigen Flintenträgern zu retten ist? In diesem Falle muß sich der Sammler begnügen mit einem ausländischen Ei, das unschwer zu beschaffen ist und dessen Wegnahme die Vogelart nicht gefährdet Was soll man ferner sagen von Sammlern, die eine halbe Provinz als ihre Sammeldomäne betrachten, das Eindringen jedes anderen Sammlers eifersüchtig verhüten, und in deren Besitz schließlich dreihundert Wanderfalkengelege vorgefunden werden? Gerade in der Genügsamkeit hinsichtlich heimischer Seltenheiten zeigt sich der sittliche Wert des wissenschaftlich Sammelnden. Ein Sammeln mit Maßen, das stets Rücksicht nimmt auf den Bestand der Vogelart, ist wohl zu verantworten, und völlig ungerechtfertigt sind die Angriffe gegen diese in wissenschaftlicher Hinsicht überaus wertvollen Tätigkeit. Unser aller Aufgabe muß es daher sein, die Auswüchse des Eiersammelns zu beseitigen, denn sie sind es gerade, die uns den Haß der Ornithologen vom Fach eingetragen haben, und den Sammeleifer, besonders bei den jüngeren Sammlern, in richtige Bahnen zu lenken.

Mehr und mehr pflegt man heute in vollen Gelegen zu sammeln, eine Methode, die in wissenschaftlicher Beziehung den größten Vorteil bietet, denn sie ermöglicht die Feststellung sowohl der Form- und Farbenunterschiede der Eier der gleichartigen Vogelweibchen als der Abänderungsfähigkeit der Eier innerhalb desselben Geleges. Die Annahme, daß nur das volle Gelege einen wissenschaftlichen Wert habe, ist falsch, auch unvollständige Gelege und einzelne Eier sind wertvoll und in dem Falle sogar interessanter als normale Vollgelege, daß sie Seltenheiten in Gestaltung und Zeichnung darstellen. Unwissenschaftlich verfährt jeder Sammler, der ausschließlich in vollen Gelegen sammelt. Nehrkorn, s. Zt. Besitzer der größten Eiersammlung der Welt, sammelte nur einzelne Eier; er hatte das allergrößte Mißtrauen gegen künstlich zusammengestellte Gelege: „Nur wenn ich selbst oder mein bester Freund das Gelege genommen hat, bin ich vor Mogelei sicher“, pflegte der alte Herr zu sagen. Mochte sein Mißtrauen zu weit gehen, ganz unbegründet war es sicher nicht. Auch die Raumfrage spielt hierbei eine Rolle. Nur zu rasch füllen sich bei eifrigem Sammeln die Fächer, und bald ist man genötigt, den zweiten Sammelschrank anzuschaffen, und was noch schwieriger

ist, auch aufzustellen. Bei Raummangel kann ich nur empfehlen, Eier, besonders größere, die innerhalb des Geleges in Form und Farbe wenig oder garnicht abändern (z. B. Gänse, Enten, Taucher, Säger, Fasan, Rebhuhn, Wasserhuhn, Teichhuhn), einzeln zu sammeln.

Jedes Vogelei an sich ist, abgesehen von seiner wissenschaftlichen Bedeutung, ein ästhetisch schönes Gebilde; eine, wenn auch unbedeutende Beschädigung, verletzt das Auge. Nicht zu billigen ist es aber, wenn der Sammler den schönheitlichen Gesichtspunkt derart in den Vordergrund stellt, daß er jedes fehlerhafte Ei ablehnt. Bisweilen werden die schadhaften Exemplare an einem von der Sammlung getrennten Orte aufbewahrt; auch das ist nicht zu empfehlen. Sie sind dann bei der Besichtigung der Sammlung meistens nicht zur Hand und können nicht zum Vergleich herangezogen werden. Man gönne diesen Stiefkindern ruhig ihren Platz in der Sammlung, durch den Sprung oder ein ausgebrochenes Bohrloch leidet der wissenschaftliche Wert der Stücke wenig oder garnicht.

Manchen Sammlern ist schon das normale Bohrloch ein Dorn im Auge, sie legen die Eier, besonders die großen, mit den Bohrlöchern nach unten. Da die Eier aber ohne Bohrloch nicht präpariert werden können, ist dieses ein so unerläßliches Zubehör wie das Spundloch zum Fasse, und man braucht es sicher nicht zu verstecken. Ja, ich gehe noch einen Schritt weiter: das Bohrloch muß sogar in einem gewissen Mindestgrößenverhältnis stehen zur Eigröße, unverhältnismäßig kleine Bohrlöcher machen den Eindruck, als ob man einen Fehler vertuschen wollte. Mein Freund Schmidt in Halberstadt sagt ganz richtig: „Ein normales Bohrloch ist eine Zierde für das Ei.“ Unverhältnismäßig große Bohrlöcher fallen unter die Rubrik „Beschädigungen“, ihretwegen seltenere Eier von der Sammlung grundsätzlich ausschließen, hieße unwissenschaftlich verfahren.

Über das Beschreiben der Eier sind die Meinungen geteilt: „Ein Vogelei ist kein Notizbuch“, sagen die einen und vermeiden jede Aufschrift. Andere betrachten das Ei als Urkunde und verlangen geradezu das Daraufschreiben der Art sowie des Fundorts und Datums. Der Engländer A. Newton stellt als unumgängliches Erfordernis auf, daß die Eier gleich beim Ausnehmen vorläufig mit Bleistift beschrieben werden, um jede Verwechselung auszuschließen; nach erfolgtem Präparieren sei aber die Aufschrift mit Tinte nachzuholen, die sich keineswegs auf Namen und Art beschränken solle, sondern auch, „soweit der Raum es zuläßt, die Umstände bezüglich der Art der Identifikation, welcher das Exemplar unterzogen wurde, die Lokalität, wo, das Datum, wann, und den Namen der Person, von welcher es genommen wurde“, enthalten müsse. Dr. E. Baldamus

hält die Abneigung mancher Sammler gegen die von Newton vorgeschlagene Beschreibung der Eier für unbegründet und tadelt die Anwendung von Etiketten, da sie „die schlechteste Garantie für die Authenticität der Exemplare“ böten. Das Beschreiben der Eier mit Tinte war früher gang und gebe. Rey beschrieb sie mit violetter Tinte, Loche mit roter, Hocke setzte den Artnamen in kalligraphischen Lettern mit schwarzer Tusche darauf, v. Erlanger eine Nummer mit roter Tusche, Meves auf die größeren Eier eine Nummer mit schwarzer Tinte. Heute sieht man von einer derartigen Eierbeschreibung ab. Eier mit Tintenaufschriften gelten im Handel als nicht vollwertig. Dagegen nimmt wohl heute an einem mit Bleistift gekennzeichneten Ei niemand Anstoß. Freilich darf die Beschreibung nicht in der unschönen Art erfolgen, wie sie von manchen Berufssammlern geübt wird, die den Namen usw. in flüchtiger und häßlichster Schrift quer über das ganze Ei sudeln und dadurch häufig die schönste Zeichnung verunzieren; aber ein sauberes Beschreiben mit Blei auf der Bohrlochseite beleidigt das Auge nicht. Wir freuen uns, wenn wir auf einem Ei, das schwer zu bestimmen ist, die saubere Handschrift eines Krüper, Blasius, Meves und anderer namhafter Männer der Wissenschaft entdecken; für mich haben solche Eier erhöhten Wert, sie sind nicht nur Andenken an den berühmten Vorbesitzer, sondern verbürgen auch eine zuverlässige Bestimmung. Eine besondere Art der Kennzeichnung hatte der verstorbene Georg Krause, Herausgeber der leider unvollendet gebliebenen Oologia universalis palaearctica. Er klebte einen kleinen runden Zettel neben das Bohrloch und schrieb darauf die Nummer seines Katalogs. Ganz ohne Zeichnung kommt niemand aus, es wäre dies auch nicht ratsam, denn die zu einem Gelege gehörigen Eier bedürfen der Kennzeichnung ebenso nötig wie das zum Ei oder Gelege gehörige Etikett, wegen der beim Umordnen größerer Sammlungen entstehenden Gefahr der Verwechselung.

Die äußere Reinigung der Eier mit lauwarmem Wasser, die allgemein vorgenommen zu werden pflegt, erhöht zwar das Ansehen des Eies und läßt Schalen- und Zeichnungsflecke deutlicher hervortreten, doch ist nicht zu verkennen, daß dadurch in vielen Fällen das natürliche, unverfälschte Aussehen desselben beeinträchtigt wird. Als Anfänger übertrieb ich die Reinigung und ließ sogar Seife und Bürste in Tätigkeit treten. Die Folge davon war, daß auf einem Raubvogelei außer dem Schmutz bisweilen auch ein Teil der Zeichnungsflecke verschwand. In Fällen, wo man letzteres zu befürchten hat, unterbleibt am besten jede Art äußerer Reinigung. Ein streng wissenschaftlicher Sammler wird aber die Eier schon deshalb nicht äußerlich

reinigen, weil dabei „die Blume“, jener bei vielen Eierarten vorhandene zarte, mattglänzende Überzug zerstört wird.

Das früher häufig geübte Verkleben des Bohrlochs entspringt zweifellos jener bereits oben gerügten irrigen Anschauung, daß das Bohrloch etwas Unangenehmes sei, das man am besten verdeckt. Dabei weist aber das Pflaster, in vielen Fällen auch das quer über das Bohrloch geklebte Etikett, erst recht eigentlich auf das letztere hin. Neuerdings wird diese aus älterer Zeit übernommene Sitte des Bohrlochverklebens meistens dazu benutzt, ein zu großes Bohrloch oder wirkliche Schäden an demselben zu verdecken. Der Sammler betrachtet derartige Eier stets mit Mißtrauen.

Die bisherigen Angaben der Etiketts, die sich auf Vogelart, Fundort und Datum, sowie die zum Gelege gehörige Eierzahl beschränkten, erschienen mir unzureichend. Soweit ich die Eier selbst nahm oder mir über die näheren Umstände zuverlässige Nachrichten verschaffen konnte, fügte ich hinzu das Stadium der Bebrütung, Stand des Nestes sowie etwaige besonders interessierende Tatsachen, z. B. über Nestmaterial, Verhalten des Brutvogels am Nest und dergl.

Die in den Vereinigten Staaten üblichen Fundzettel, die allerdings die Größe eines kleinen Notizbuchblattes haben, können uns inhaltlich als Muster dienen. Reicht der Platz auf dem Etikett nicht aus, so ist auf die Nummer des Katalogs oder des Tagebuchs zu verweisen. In den meisten Sammlungen besteht ein einheitliches System in der Größenabmessung der Sammelschachteln. Zwei Schachteln der kleinsten Art füllen den Flächenraum der nächstgrößeren Schachtel aus, zwei von diesen wieder den Raum der nächstgrößeren u. s. f. Natürlich stehen dann die Schachteln alle hübsch in Reih und Glied, und keine überragt die andere. Da aber jede Schachtel nur ein Gelege ohne Rücksicht auf Vollzähligkeit oder Unvollzähligkeit enthält und selbst mehrere volle Gelege derselben Art sehr verschiedenen Raum einnehmen können, so wird die Schachtel selten ausgefüllt. Um Raum zu sparen, passe ich meine Schachteln, die ich selbst anfertige, genau den darin aufzunehmenden Eiern an. Es geht auf diese Weise sehr wenig Raum verloren, und ich brauche für meine Sammlung nur die Hälfte des im ersteren Falle erforderlichen Platzes, sie büßt dafür aber auch an Übersichtlichkeit ein.

Leider hat der Krieg durch völlige Aufhebung des Verkehrs mit dem Auslande die Zufuhr auch an Vogeleiern verhindert und bei den Kriegsteilnehmern die Sammeltätigkeit jahrelang unterbrochen. Umsomehr ist es unsere Pflicht, jeder zu seinem Teil zur Wiederbelebung der Oologie beizutragen. Nur ein engerer Zusammenschluß kann die gesunkene Wissenschaft wieder heben.

Hierzu dient aber in erster Linie die „Zeitschrift für Oologie und Ornithologie“, deren Unterstützung ich allen Sammelkollegen ans Herz legen möchte.

Ornithologische Beobachtungen in Belgien.

Von Dr. Fr. Dietrich.

Die nachfolgenden Beobachtungen sind in sehr verschiedenen Teilen des Gebiets gemacht, in erster Linie in der Umgegend von Brüssel (Forêt de Soignie, Laeken, Grimberghen, Evere, Tombeck), sodann bei Mecheln, Antwerpen, Brasschaet, Beverlo, Namur, Dinant, la Roche an der Ourthe und bei Bevern zwischen Antwerpen und Gent. Auf dem Marsche, wie auch bei Übungen und besonders auf der Jagd fand sich Gelegenheit zu Beobachtungen, doch waren es eben immer nur gelegentliche, nie systematisch ausgeführte Beobachtungen.

A. An Bälgen sammelte ich:

1. 1 *Gallinago gallinago* (L.) Tombeck bei Brüssel.
2. 1 „ *gallinula* (L.) „ „ „
3. 1 *Rallus aquaticus* L. Evere bei Brüssel.
4. 1 *Ortygometra porzana* (L.) Tombeck bei Brüssel.
5. 1 *Botaurus stellaris* (L.) Thisselt bei Mecheln.
6. 2 *Ardea cinerea* L. juv. Overyssche bei Brüssel und Mecheln.
7. 1 *Turtur turtur* (L.) Tombeck bei Brüssel.
8. 2 *Accipiter nisus* (L.) Weibchen, Tombeck und Mecheln.
9. 1 *Asio otus* (L.) Waterloo bei Brüssel.
10. 1 *Athene noctua* (Scop.) Grimberghen bei Brüssel.
11. 1 *Cuculus canorus* (L.) Tombeck bei Brüssel.
12. 1 *Dendrocopus minor* (L.) Lippeloo bei Mecheln.
13. 1 *Lanius excubitor* L. juv. Willebrock bei Mecheln.
14. 1 *Colaeus monedula* (L.) Rosendael bei Mecheln.
15. 1 *Pica pica* (L.) Tombeck bei Brüssel.
16. 1 *Garrulus glandrius* (L.) Espinette bei Brüssel.

B. An Gelegen sammelte ich:

1. *Anas boschas* L. 6 gel. + 3 *Phasianus torquatus* Gm. im Park Laeken.
2. *Phasianus torquatus* Gm. 12 gel. Zellaer bei Mecheln.
3. *Apus apus* (L.) Antwerpen, Fort beim Südbahnhof, 2 Eier im Grase neben einem Hause gefunden.
4. *Muscicapa grisola* L. 5 gel. Laeken.
5. *Colaeus monedula* (L.) 3 gel. Rosendael bei Mecheln.
6. *Pica pica* (L) 2 gel. Rosendael bei Mecheln.

7. *Anthus pratensis* (L.) 5 gel. Brüssel.
8. *Motacilla alba* L. 6 gel. Brüssel.
9. „ *boarula* L. 4 gel. Boitsfort bei Brüssel.
10. *Alauda arvensis* L. 4 gel. Brüssel, Champ de manoeuvres.
11. *Troglodytes troglodytes* (L.) 5 gel. Park Laeken.
12. *Turdus musicus* L. 4 gel. Zellaer bei Mecheln.
13. „ *merula* L. 4 gel. „ „ „

* * *

1. *Larus argentatus* Brünn. bei Ostende und Zeebrügge.
2. *Larus canus* L. im Herbst und Winter auf den Kanälen und überschwemmten Wiesen bei Mecheln mit der folgenden Art.
3. *Larus ridibundus* L. im Sommer nur sehr vereinzelt beobachtet, im Winter manchmal sehr zahlreich. Ob diese 3 Arten irgendwo in Belgien brütend vorkommen, habe ich nicht erfahren können.
4. *Anas boschas* L. bei Tombeck und im Park Laeken bei Brüssel, sowie an verschiedenen Stellen bei Mecheln brütend beobachtet. Im Park Laeken stand ein Nest im Efeu am Fuße einer Wand einer künstlichen Tempelruine und enthielt außer 6 Eiern der Ente 3 des Ringfasans. Auf den Teichen im Park Laeken sah ich im Sommer Scharen von 20—30 Stück, meistens Männchen, im Winter 1916/17 auf einem Bache bei Tombeck mehr als 100 Stück. Im Juli und August 1918 fand an der Dyle und den Kanälen bei Mecheln und an der Nethe ein sehr reger Strich in der Dämmerung statt.
5. *Anser spec*? [vielleicht *anser* (L.)] Im Winter 1916/17 auf einer großen Wiese bei Tombeck 2 Stück, die von einem offenen Graben schon auf weite Entfernung aufgingen.
6. *Charadrius dubius* Scop. auf dem sandigen Exerzierplatz bei Mecheln einige Male beobachtet.
7. *Vanellus vanellus* (L.) Herbst 1918 bei Bevern beobachtet.
8. *Tringoides hypoleucos* (L.) An den Teichen im Park Laeken den ganzen Sommer hindurch beobachtet, ferner an der Dyle bei Mecheln und an der Nethe.
9. *Numenius arquatus* (L.) An einem Sumpfloch auf dem großen Schießplatz bei Brasschaet traf ich ein Paar, das nach seinem Verhalten zu urteilen, dort Junge hatte.
10. *Gallinago gallinago* (L.) Auf dem Zuge im November und Dezember häufig.
11. *Gallinago gallinula* (L.) Auf den Wiesen bei Tombeck mehrmals angetroffen, an einem Novembertage einmal 2 Stück dieser Art mit 5 der vorigen, die ich sämtlich zur Strecke brachte.

12. *Scolopax rusticola* L. Waldschnepfen habe ich bei Brüssel und Mecheln das ganze Jahr hindurch beobachtet, in größerer Zahl zur Zugzeit. Ich bin überzeugt, daß sie dort brütet.
13. *Rallus aquaticus* L. Auf der Hühnerjagd traf ich eine in einem Cichorienfelde bei Evere (s. Liste A 3).
14. *Crex crex* (L.) Ich hörte ihn im Juni und Juli vereinzelt bei Mecheln auf den Wiesen und schoß mehrere auf der Hühnerjagd, z. B. bei Dinant.
15. *Ortygometra porzana* (L) November 1916 schoß ich ein Stück, das aus einem sumpfigen Gebüsch bei Tombeck vor dem Hunde aufging.
16. *Gallinula chloropus* (L.) Diese Art findet sich auf jedem Tümpel, der durch Schilf oder anderen Pflanzenwuchs etwas Deckung bietet. Bei Dinant sah ich 2 sich vom Wasser in eine dichte Hecke flüchten, die den Tümpel an einer Seite begrenzte. Bei Mecheln traf ich sie bei Frost aufgebaumt, wie mir schien, zur Nachtruhe. Bei strengem Frost traf ich mehrere an offenen Stellen des Tombecker Baches.
17. *Fulica atra* L. Auf den Teichen bei Brüssel häufig. Im Winter bei strengem Frost zu Dutzenden an offenen Stellen des Tombecker Baches.
18. *Ciconia ciconia* (L.) Nur ein- oder zweimal sah ich einen Storch von der Bahn aus zwischen Brüssel und Ostende.
19. *Botaurus stellaris* (L.) Im August 1918 traf ich auf der Hühnerjagd bei Thisselt (Mecheln) eine Rohrdommel in einem Kleefelde an (s. Liste A 5). Der Ausstopfer nannte den Vogel „assez rare en Belgique". Ich habe trotz meiner Nachfragen sonst nichts über den Vogel erfahren können.
20. *Ardea cinerea* L. Im Park Laeken traf ich regelmäßig ca. 12 bis 15 Stück an; Horste habe ich nicht finden können, obwohl an sehr alten und hohen Pappeln, Ulmen und Buchen dort kein Mangel ist. Bei Mecheln sah man sie an den Kanälen und Gräben tagtäglich fischen. Über eine Kolonie habe ich nichts erfahren können.
21. *Columba palumbus* L. Häufig als Brutvogel in Feldhölzern und besonders in den Parks der sehr zahlreichen Schlösser. Den Winter schlagen sie sich, vermehrt wohl noch durch zugezogene, zu großen Schwärmen zusammen. So traf ich bei Brüssel einen Schwarm von 400—500, bei Mecheln einen solchen von 600—800.
22. *Turtur turtur* (L.) Als Brutvogel nicht selten, z. B. im Park Laeken. Im September und Oktober häufig auf unkrautigen Feldern, teils einzeln, teils zu 3—12 Stück (s. Liste A 7).

23. *Phasianus torquatus* Gm. Ich fand in Belgien nur den Ringfasan (oder Bastarde zwischen Ring- und Jagdfasan?) und zwar meist recht zahlreich vor. Im Park Laeken hatte ich Gelegenheit, das ganze Leben und Treiben dieser Vögel, die dort sehr zutraulich waren, sehr bequem zu beobachten. Auf einer Jagd in der Umgegend von Brüssel schoß ein Kamerad einen völlig weißen Hahn und ich eine ebenso gefärbte Henne. Partiellen Albinismus beobachtete ich mehrmals.

24. *Perdix perdix* (L.) Das Rebhuhn ist in der Umgebung von Brüssel in zahlreichen und starken Völkern vertreten. Mehrmals beobachtete ich, daß bei Verfolgung eines etwa 300—400 m fortgestrichenen Volkes auf diesem Wege 4—6 neue Völker aufgingen. Daß die Hühner in den Kriegsjahren in Belgien überall schlecht hielten, erklärt sich wohl daraus, daß im August und September 1914 die Jagd nicht ausgeübt werden konnte und so viele alte Hühner erhalten blieben. Am ersten Jagdtage 1918 hatte ich unter 20 Hühnern 17 alte und 3 junge.

25. *Coturnix coturnix* (L.) Als Brutvogel nicht eben häufig, abr, im September auf dem Zuge zahlreich.

26. *Tetrao tetrix* L. In der Heide bei Beverloo und Brasschaet.

27. *Circus spec.*? Bei Brasschaet beobachtete ich eines Nachmittags im Juni 1918 lange Zeit eine Weihe, die in ziemlicher Entfernung niedrig über der Heide, die vielfach Wassertümpel und Sumpflöcher zeigt, schaukelnden Fluges sich bewegte, bald verschwand, bald wieder sich zeigte. Ich vermute, daß es sich um die Kornweihe handelte, doch konnte ich bei der weiten Entfernung zu keinem sicheren Resultat kommen.

28. *Astur palumbarius* (L.) Bei Overyssche (ca. 10 km südlich von Brüssel) sah ich einen Habicht mit einem kleinen Vogel in den Fängen. Ich schoß, um ihn durch den Schreck zu veranlassen, den Vogel fallen zu lassen. Das tat er auch; aber es gelang mir leider nicht, den Vogel zu finden. Bald danach sehe ich einen Habicht, wohl denselben, wie eben, auf eine Kette Hühner stoßen, die zu weit vor mir aufgegangen war. Das von ihm verfolgte Huhn fällt sofort ein, hält nun gut und wird von mir erlegt.

29. *Accipiter nisus* (L.) Im Herbst und Winter sehr häufig (s. Liste A 8), meist Weibchen beobachtet. Brüssel, Mecheln, Beveren. Nordwestlich von Antwerpen wurden im Oktober 1918 die Polder von der Schelde her unter Wasser gesetzt, da ein Angriff der Engländer über holländisches Gebiet zu erwarten war. Am Rande des sich allmählich immer weiter ausdehnenden Über-

schwemmungsgebietes, wo Mäuse, Maulwürfe usw. in Menge zum Vorschein kamen, trieben sich Sperber, Habichte, Turmfalken, Krähen und Elstern herum und fanden reichliche Nahrung.

30. *Buteo buteo* (L.) bei Löwen und Mecheln einzeln, in den Ardennen (la Roche) häufiger gesehen.
31. *Milvus korschun* (Gm.) Einmal im Forêt de soignie in der Nähe mehrerer Teiche gesehen.
32. *Falco subbuteo* L. Auf dem Champ de manoeuvres von Brüssel sah ich einmal einen vorüberschießen.
33. *Cerchneis tinnuncula* (L.) Nicht häufig beobachtet; einigemale in der Umgegend von Mecheln und dann im Überschwemmungsgebiet bei Bevern.
34. *Asio otus* (L.) häufig bei Brüssel, Mecheln, Dinant usw.
35. *Asio accipitrinus* (Pall.) Im Herbst 1916 einmal eine auf den Wiesen bei Tombeck gesehen.
36. *Athene noctua* (Scop.) Oft gesehen und viel öfter gehört. Laeken, Grimberghen, Mecheln, Bevern. Mitte November 1918 sah ich eine in der Gegend östlich von Lüttich am Vormittag im hellen Sonnenschein herumfliegen.

    Im allgemeinen war ich über den Mangel an Raubvögeln in Belgien überrascht. Sie werden dort aber stark verfolgt wegen der sehr verbreiteten Taubenliebhaberei.

37. *Cuculus canorus* (L.) häufig (s. Liste A 11).
38. *Dendrocopus major* (L.) Mecheln, Brüssel. Nicht gerade häufig.
39. *Dendrocopus minor* (L.) Einmal im Park Lippeloo bei Mecheln beobachtet (s. Liste A 12).
40. *Picus viridis* L. Brüssel, Mecheln, Contich bei Antwerpen, Bevern, Brasschaet, häufig.
41. *Alcedo ispida* L. Im Park Laeken nicht selten, ferner an den Teichen von Boitsfort, im Forêt de soignie, am Tombecker Bach usw. An mehreren Hohlwegen in der Nähe von Teichen, im Forêt de soignie fand ich Niströhren.
42. *Apus apus* (L.) in Brüssel, Antwerpen usw. sehr zahlreich. An den Kasernen des Boulevard militaire in Brüssel viele Nester am Dachgesims. In einem Antwerpener Fort fand ich im Grase neben der Wand eines hohen Schuppens, unter dessen Dach zahlreiche Segler aus- und einflogen, 2 fast unverletzte Eier (s. Liste B 3).
43. *Hirundo rustica* L.
44. *Riparia riparia* (L.)
45. *Delichon urbica* (L.)

Die Rauchschwalbe ist, besonders auf dem Lande, ziemlich häufig, die Mehlschwalbe auch in den Städten in erfreulicher Zahl vertreten; seltener ist die Uferschwalbe. Kleinere Kolonien bei Overyssche und Tombeck bei Brüssel.

46. *Muscicapa grisola* L. Überall vertreten; brütend im Park Laeken und in Mecheln beobachtet.

47. *Lanius excubitor* L. Im Winter 1914/15 sah ich ein Exemplar bei Berchem St. Agathe bei Brüssel, einmal im Herbst eines bei Tombeck, Juni 1918 mehrere Junge bei Willebroek an der Schelde.

48. *Lanius collurio* L. An dem Bahndamm Mecheln—Gent beobachtete ich eine ganze Familie, bei dem Exerzierplatz Mecheln einen einzelnen Vogel, der auf eine Singdrossel stieß.

49. *Corvus corone* L.

50. *Corvus cornix* L.

51. *Corvus frugilegus* L.

Von diesen 3 Krähenarten ist im allgemeinen die Saatkrähe am häufigsten vertreten, doch habe ich Kolonien nicht ausfindig machen können. Mitte Oktober stellt sich die Nebelkrähe ein, doch ist auch die Rabenkrähe im Winter dort vertreten. Im Sommer sieht man Krähen überhaupt nicht oft, Rabenkrähen sehr wenig.

52. *Colaeus monedula* (L.) Große Kolonien sah ich an mehreren Stellen im Maastal, wo hohe, schroffe Felsen zum Fluß abfallen, ferner in den Klosterruinen von Villers la Ville, kleinere in mehreren Parks bei Mecheln (z. B. Rosendael) und an den alten Kirchen. Im Park Rosendael flog eine Dohle aus einem etwa 10 m hoch in einer Gabel freistehenden Neste ab; ich vermute, daß dies ein altes Elsternnest war. Ein anderes Paar hatte in einem Schornstein des völlig zerschossenen Herrenhauses sich angesiedelt. Ein Haufen Reisig von 3/4 m Höhe lag unten im Schornstein, der dort offen war. Das Nest selbst stand 2 m unter der oberen Öffnung.

53. *Pica pica* (L.) Charaktervogel für die Parks der vielen Schlösser. Mindestens ein Nest auch in dem kleinsten Park, in größeren 3—5. Auch auf den Pappeln, die im nördlichen Teil die Felder und Wiesen abgrenzen und den Wald zum Teil ersetzen, meist in jeder Reihe ein Nest.

54. *Garrulus glandarius* (L.) Sehr häufig; sogar in der Stadt Mecheln im Botanischen Garten nistend.

55. *Oriolus oriolus* (L.) häufig. Oft gehört im Bois de la Cambre bei Brüssel und im Forêt de soignie, ferner in den Parks bei Mecheln und bei Enghien.

56. *Sturnus vulgaris* L. Häufig. Im Herbst und fast den ganzen Winter hindurch in großen Schwärmen auf den Feldern. In einem kleinen Gehölz bei Mecheln übernachteten im Herbst 1918 Tausende von Staren mit Haus- und Feldsperlingen.
57. *Passer domesticus* (L.) gemein, wie überall bei uns.
58. *Passer montanus* (L.) Zur Brutzeit zerstreut bei den Dörfern, in Kopfweiden und -pappeln nistend, im Herbst und Winter in kleineren und größeren Flügen auf dem Champ de manoeuvres bei Brüssel.
59. *Coccothraustes coccothraustes* (L.) Im Bois de la Cambre bei Brüssel mehrfach beobachtet, doch nicht brütend gefunden.
60. *Fringilla coelebs* L. Häufig, auch im Winter zahlreich und dann von den Belgiern in Schlagnetzen und andern Fangvorrichtungen mit Sperlingen, Goldammern, Hänflingen, Grünfinken usw. gefangen.
61. *Chloris chloris* (L.) Überall, doch nicht sehr häufig. In Mecheln brütete er in dem Buschwerk auf dem Kasernenhofe.
62. *Acanthis cannabina* (L.) Häufiger, als die vorhergehende Art.
63. *Chrysomitris spinus* (L.) Im Herbst und Winter sah ich häufiger Schwärme dieser Art auf Erlen und Birken.
64. *Carduelis carduelis* (L.) Einmal zwischen Brüssel und Gent gesehen.
65. *Serinus hortulanus* Koch. Im Maastal, besonders in der Umgegend von Dinant häufig.
66. *Pyrrhula pyrrhula europaea* Vieill. Nur ein einzigesmal sah ich ein Exemplar (Männchen) in einem Park bei Mecheln.
67. *Emberiza calandra* L. bei Brüssel und Mecheln beobachtet, aber nicht häufig.
68. *Emberiza citrinella* L. überall ziemlich häufig.
69. *Emberiza hortulana* L. Auf der Hochfläche nördlich Namur, besonders bei Gembloux beobachtet.
70. *Emberiza schoeniclus* (L.) in den Sumpfdickichten bei Tombeck gehört und gesehen.
71. *Anthus pratensis* (L.) Sehr häufig; bei Brüssel brütend gefunden. Auf dem Zuge sehr zahlreich, z. T. überwinternd.
72. *Anthus trivialis* (L.) Nicht oft gehört. Bei Tombeck und beim Champ de manoeuvres.
73. *Motacilla alba* L. Häufig; selbst in den Städten, z. B. Mecheln. In der Umgegend von Brüssel nistet sie gern in den Ziegelsteinhaufen. (Die Ziegelsteine werden dort im Freien gebrannt.)
74. *Motacilla boarula* L. bei Brüssel an vielen Stellen, auch brütend, beobachtet; ferner im Maastal und auch bei Bevern.

75. *Budytes flavus* (L.) Vereinzelt auf den Wiesen bei Mecheln.
76. *Alauda arvensis* L. überall gemein.
77. *Lullula arborea* (L.) bei Brasschaet auf der Heide und sogar im Dorf gehört. Bei la Roche.
78. *Galerida cristata* (L.) häufig. Auf dem Champ de manoeuvres Brüssel, auf dem Exerzierplatz bei Mecheln, an den Bahngeleisen u. a. O.
79. *Certhia familiaris brachydactyla* Brehm. Ich habe den Baumläufer nicht oft beobachtet, einigemale im Bois de la Cambre und bei Mecheln, kann auch nicht bestimmt sagen, daß es die kurzzehige Art war, doch ist dies zu vermuten.
80. *Sitta caesia* Wolf. Nicht oft beobachtet. Im Bois de la Cambre bei Brüssel sah ich ein Nestloch und hörte den Vogel in der Nähe pfeifen, ebenso im Park Zellaer bei Mecheln.
81. *Parus major* L. Überall häufig.
82. *Parus caeruleus* L. Nicht ganz so häufig wie die vorige Art. Im Park Rosendael ein Nest.
83. *Parus palustris* L. Recht häufig, doch habe ich die spezielle Form, ob *dresseri*, nicht feststellen können.
84. *Parus cristatus mitratus* Brehm. Einigemale flüchtig gesehen.
85. *Aegitalus roseus* (Blyth.) Recht häufig. Brüssel (im Park Laeken ein Nest gefunden), Mecheln, la Roche u. a. a. O.
86. *Regulus regulus* (L.)
87. „ *ignicapillus* (Tem.)

    Zur Zugzeit beide Arten; ob auch beide brütend vorkommen, weiß ich nicht.
88. *Troglodytes troglodytes* (L.) überall häufig.
89. *Accentor modularis* (L.) Häufig, selbst innerhalb der Städte, so in Brüssel und Mecheln. Zahlreich überwinternd. Noch Ende Oktober und schon im Februar wieder singen gehört.
90. *Sylvia simplex* (Lath.)
91. „ *sylvia* (L.)
92. „ *curruca* (L.)
93. „ *atricapilla* (L.)

    Am häufigsten kommt von diesen 4 Arten die Klappergrasmücke vor, die vielfach auch in den Gärten der Städte nistet. Auch die Dorngrasmücke ist häufig; die Garten- und Mönchsgrasmücke hörte ich im Bois de la Cambre und in den Parks der Schlösser.
94. *Acrocephalus arundinaceus* (L.) Bei Antwerpen und bei Fort Waelhem gehört.
95. *Acrocephalus streperus* (Vieill.) an den Teichen bei Rouge Cloître bei Brüssel.

96. *Acrocephalus palustris* (Bchst.) an den Teichen bei Rouge Cloître bei Brüssel.
97. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.) in den Sümpfen bei Tombeck.
98. *Hippolais hippolais* (L.) Zahlreich. Im Gebüsch auf dem Hofe der Kaserne zu Mecheln brütend.
99. *Phylloscopus sibilator* (Bchst.)
100. „ *trochilus* (L.)
101. „ *rufus* (Bchst.).

Alle 3 Arten sind recht häufig. *Ph. sib.* im Bois de la Cambre und im Forêt de soignie, die beiden anderen Arten besonders in den Parks der Schlösser.

102. *Turdus musicus* L. Sehr häufig.
103. *Turdus viscivorus* L. Im Park Zellaer; ich vermute, daß sie dort zu mehreren Paaren genistet hat.
104. *Turdus pilaris* L. bei Bevern Ende Oktober 1917 ein großer Schwarm.
105. *Turdus merula* L. gemein. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß die Amsel in Belgien nicht in dem Maße in die Städte eingewandert ist, wie bei uns.
106. *Saxicola oenanthe* (L.) Nicht häufig. Nahe bei Duffel südlich Antwerpen brütend beobachtet.
107. *Pratincola rubetra* (L.) Mehrfach beobachtet, z. B. bei Brüssel und bei Mecheln.
108. *Erithacus titys* (L.) häufig. Das Hausrotschwänzchen und der graue Fliegenschnäpper fanden in den Ruinen der Dörfer und Landhäuser gute Nistgelegenheit.
109. *Erithacus phoenicurus* (L.) im Bois de la Cambre.
110. *Erithacus rubeculus* (L.) Sehr häufig, viele auch dort überwinternd.
111. *Erithacus luscinia* (L.) An einigen Orten sehr zahlreich. Im Park des Schlosses Rosendael 6—8 Paare, in dem von Dinant nach Lisogne hinaufführenden Tale hörte ich etwa alle 60—80 m eine Nachtigall singen.

Die obigen Angaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sie geben auch nur einen Teil des von mir Beobachteten und Niedergeschriebenen wieder, da mir leider meine Aufzeichnungen mit meinem ganzen Gepäck verloren gingen. Ich habe also nach dem Gedächtnis die obigen Angaben wieder zusammenstellen müssen, wobei mir sicher manche interessante Einzelheit entgangen ist.

Bei der Durchsicht von belgischen Karten und Plänen finde ich soeben auf der Rückseite einer Karte ein Verzeichnis von Vögeln,

die im Jagdschlosse von Grainschamps, ca. 12 km südlich von Laroche an der Ourthe, in einem Glasschrank aufgestellt waren. In demselben Zimmer fanden sich Gewehre und andere Jagdgeräte, ein ausgestopfter Uhu mit beweglichem Kopf und Flügeln, Angelgeräte u. dergl. Die Vögel sind, hiernach zu urteilen, dort erlegt, was mir auf Nachfragen bestätigt wurde. Leider gestattete die Zeit mir nur eine flüchtige Durchsicht und kurze Notizen. Das Verzeichnis ist nicht vollständig; ich glaube mich zu erinnern, daß auch der Nußhäher, verschiedene Grasmückenarten, der Hänfling, der Eisvogel u. a vertreten waren, doch führe ich nur die Arten an, die ich an Ort und Stelle mir notiert habe.

Larus ridibundus L.
Gallinago gallinago L.
Scolopax rusticola L.
Ortygometra porzana L.
Gallinula chloropus L.
Fulica atra L.
Botaurus stellaris L.
Ardea cinerea L.
Columba palumbus L.
Turtur turtur L.
Perdix perdix L.
Coturnix coturnix L.
Tetrao tetrix L.
Circus cyaneus L.
Astur palumbarius L.
Accipiter nisus L
Buteo buteo L.
Archibuteo lagopus Brünnich.
Falco subbuteo L.
Cerchneis tinnunculus L.
Asio otus L.
Syrnium aluco L.
Athene noctua Scop.
Strix flammea L.
Dryocopus martius L.
Dendrocopus major L.
Picus viridis L.
Lanius excubitor L.
Lanius collurio L.
Pica pica L.
Fringilla montifringilla L.
Chloris chloris L.
Acanthis linaria L.
Pyrrhula pyrrhula europaea Vieill.
Loxia curvirostra L.
Certhia familiaris brachydactyla Br.
Sitta caesia Wolf.
Parus major L.
Parus cristatus mitratus Brehm.
Regulus regulus L.
Turdus musicus L.
Turdus iliacus L.
Turdus pilaris L.
Turdus merula L.
Turdus torquatus L.
Erithacus titys L.

Kurze systematische Vorbemerkungen zu einer in der „Z. f. O. u. O." erscheinenden Arbeit über die Eier der deutschen Baumläuferarten.

Von Rich. Schlegel.

Mich beschäftigen, besonders seit diesem Jahre, Untersuchungen darüber, ob sich die Eier der beiden deutschen *Certhia*-Arten, *familiaris* L.

und *brachydactyla* Brehm, in allen Fällen sicher unterscheiden lassen. Wie bekannt, gehen auch hierin die Meinungen der oologische Faktoren beachtenden Ornithologen oft geradezu konträr auseinander, wie ich in der Arbeit selbst zusammenfassen werde. Ich glaubte, meiner Arbeit einige kurze systematische Bemerkungen vorausschicken zu müssen, einmal, um sie bei dem beschränkten Raum der „Z. f. O. u. O." für ein Heft nicht zu umfangreich zu gestalten, andernfalls aber auch meinen Standpunkt in der Benennung nordwestsächsischer Baumläufer andern „Ansichten" und „Beweisen" gegenüber begründen zu müssen — sine ira et studio —. Die erwähnte Arbeit über *Certhia*-Eier ist im wesentlichen beendet, aber in Rücksicht auf die Wichtigkeit der Materie glaubte ich doch, mit Abschluß derselben noch warten zu müssen und noch gründlicher zu schürfen, da mir weiteres authentisches Material wohl in Aussicht gestellt wurde, bisher aber noch nicht eingetroffen ist. Ich darf ferner als bekannt voraussetzen, daß unsere deutsche *Certhia familiaris* — ich bezeichne mit der binären Benennung den gesamten Formenkreis dieser Art — in die beiden wohl allgemein anerkannten Formen *C. familiaris familiaris* L. und *C. familiaris macrodactyla* Brehm gespalten wird. Bei meinen diesbezüglichen Studien auf Grund eines reichen Vergleichsmaterials — die hieraus resultierende Arbeit, abgesandt am 13. 6. 19, erscheint in den „Verhandlungen der Orn. Gesellsch. in Bayern" — wurde mir klar, daß die Formen *familiaris* und *macrodactyla* sich in ihren Variationsgrenzen berühren, sogar ineinanderfließen. Die Tatsache erheblicher Variationsbreite konnte ich auch für hier beheimatete Stücke feststellen, wobei ich ganz neuerdings erst auf Grund zwingender Tatsachen auch die Möglichkeit erwäge, ob nicht bei hellen hiesigen *familiaris*-Typen im Herbst auch nördlicher oder östlicher Zuzug in Frage kommen möchte. Wer nun auf Grund nur eines hiesigen Stückes, das nicht einmal sicheres Brutexemplar ist, zu urteilen in der Lage ist, kann im Rechte sein, wenn er dasselbe, ganz vom Zufall abhängig, einmal *familiaris*, ein andermal *macrodactyla* zuweisen muß. Die weitaus größte Mehrzahl — die Belege sind in ihrer Gesamtheit noch vorhanden — meiner Leipziger Vögel zeigte ausgesprochenen *macrodactyla*-Charakter, weswegen ich in meiner Arbeit resultierte, die Leipziger Stücke besser *macrodactyla* zuzuweisen. Ähnlich lagen die Verhältnisse bei hiesigen Spechtmeisen, die von *caesia* über *sordida* bis *homeyeri* variierten, die ich aber bei Berücksichtigung der „absoluten Majorität" *Sitta europaea caesia* Wolf zuweisen mußte. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß unter Umständen die Entscheidung recht schwierig, oft sogar unmöglich sein kann, eine *familiaris* der einen oder anderen Form sicher zuzuweisen, wenn man die Heimat des Stückes nicht

kennt und weiß, welche Form dort dominiert. Ja, soweit sind wir, daß wir 2 gleich dunkel gefärbte Stücke, das eine von Polen, das andere vom Rhein, doch 2 verschiedenen Formen zuschreiben müssen, den Polen dem *familiaris*, den Rheinländer dem *macrodactyla*. Ja, ich bin noch toleranter und möchte auch die Ansicht nicht als falsch bezeichnen, die die Form *macrodactyla* nicht anerkennt und sie nur als dunkles Endglied der Färbungskette von *familiaris* auffaßt. Wenn man beispielsweise beim Nachweis artlicher Verschiedenheit von *familiaris* und *brachydactyla* — heute bezweifelt sie wohl kein ernst zu nehmender Ornithologe mehr — Rückenfärbung (lohfarben — mäusegrau), Krallen- und Schnabellängen in die Wageschale wirft, so kann erstere als sichere differentia specifica überhaupt nicht in Frage kommen, besonders für Freiheitsbestimmungen, und Schnabel- und Krallenlängen können ebenfalls keine zwingenden Beweismomente ergeben, wenn man beim Vergleiche Männchen mit Weibchen und jung und alt durcheinanderwirft. In diesem Sinne möchte ich die Angabe Heyders (Ornis Saxonica, pag. 464): „So schreibt mir auch Schlegel, er habe in seiner früheren Sammlung Mittelformen beider gehabt“, interpretiert wissen, da sie zu der Auffassung führen könnte, ich habe damit Bastarde im Sinne gehabt. Ich bin also bei Fixierung der Form *macrodactyla* für das Leipziger und sächsische Gebiet, soweit Material vorlag, neben eigenen Erwägungen und persönlicher Überzeugung auch dem Standpunkte anderer Ornithologen (Hellmayr, Hartert, Mayhoff) gefolgt. Hellmayr, dem ich für das Zustandekommen der Arbeit infolge Überlassung reichlichsten Vergleichsmaterials zu größtem Danke verpflichtet bin, schreibt mir am 17. 6. 19: „Mit lebhaftem Interesse habe ich Ihren Aufsatz über die sächsischen *Certhien* und *Sittae* durchgelesen, und es freut mich, daraus zu ersehen, daß Ihre Schlußfolgerungen aus dem reichen, Ihnen zur Verfügung stehenden Material von Sachsen sich mit meiner Anschauung decken, die sich ja nur auf wenige sächsische Stücke gründet.“ Hartert schreibt (D. V. d. p. F., p. IV, V): „Es zeigt sich beim Vergleichen von Serien einer und derselben Art aus verschiedenen Gebieten, daß sich die Individuen aus den verschiedenen geographischen Regionen verschieden verhalten. — — — 4. Nur ein Teil der Individuen aus dem einen Gebiete unterscheidet sich von denen aus dem andern Gebiete — — —. Um zu entscheiden, ob da eine Form benannt werden darf oder nicht, d. h. ob durch Benennung derselben einem Bedürfnis abgeholfen, ein Nutzen gestiftet wird, muß man wissen, ein wie großer Prozentsatz zu unterscheiden ist, und man wird gern zugeben, daß eine geographische Form mit Vorteil benannt werden wird, wenn sich merklich mehr als die Hälfte ihrer Individuen

unterscheiden läßt. Da wir aber von den tatsächlich vorhandenen Individuen nur einen verschwindend geringen Teil untersuchen können, so liegt es auf der Hand, daß wir in solchen Fällen überhaupt nur dann an eine Benennung denken dürfen, wenn uns umfangreiche Serien vorliegen, nicht aber, wenn wir nur wenige Stücke untersuchen konnten. In diesem Falle kann es schon verschiedene Meinungen geben, und man kann oft gezwungen sein, seine ursprüngliche Meinung ändern zu müssen.“ (Sperrung vom Verfasser.) In gerechter Würdigung dieses allgemein geachteten prinzipiellen Standpunktes schrieb ich seinerzeit in meiner Arbeit (Ein Beitrag zur Ornis des westlichen Rußland, cf. Verh. d. Orn. Ges. in Bayern, 1918, p. 332): „Trotz ungenügenden Materials und infolgedessen nur oberflächlicher Prüfung, kann ich mich, wenn auch unverbindlich, schon heute der Einsicht nicht verschließen, daß wenigstens unsere Leipziger *familiaris* der Form *C. familiaris familiaris* in ihrer typischen Hellfärbung nicht zuzuweisen sind.“ Meine Serien nun haben mich später Recht behalten lassen. Dr. Hesse ist nun anderer Meinung, wenn er (J. f. O. 1919, p. 413) schreibt: „Zur Klarstellung von Verbreitung und Abgrenzung der typischen und *macrodactyla*-Form sind in den verschiedensten Gebieten, besonders Mitteldeutschlands, noch eingehende Untersuchungen erforderlich.“ Dr. Hesse fordert auch anderweitig Gründlichkeit und peinliche Genauigkeit — und darin fühle ich mich mit ihm theoretisch völlig eins, nur in der Methode etwas verschieden — wenn er beispielsweise schreibt (O. Mon. Ber. 1918, p. 117): „Umsomehr muß man sich hüten, auf Grund einiger nur weniger Exkursionen, die man vielleicht in den einzelnen Jahren zu unternehmen in der Lage war, voreilig Schlüsse zu ziehen“ — oder an anderer Stelle (J. f. O. 1919, p. 414): „Der Gesang ist für den Feldornithologen das beste Unterscheidungsmerkmal. Wenn man trotzdem hin und wieder noch der Ansicht begegnet, daß beide Arten dem Gesange nach nicht zu unterscheiden seien, so kann man solcher Unwissenheit gegenüber nur einfach sagen: die Betreffenden mögen sich erst die nötigen Kenntnisse aneignen, ehe sie mitreden können. Man soll doch nur über Dinge urteilen, von denen man etwas versteht, andernfalls aber im Urteil weise zurückhalten und sich keine Blöße geben.“ Für Dr. Hesse aber sind die „eingehenden“ Untersuchungen scheinbar schon beendet, wenn er auf Grund eines einzigen erlegten Baumläuferstückes die Leipziger *familiaris* bereits der Form *macrodactyla* zuweist, indem er weiter ausführt: „Der noch etwas westlich Leipzigs erbeutete Vogel beweist mithin, daß sich die typische *C. familiaris*

auch noch in Nordwestsachsen findet und bestätigt für dies Gebiet die Ansicht Reichenows, der (Journ. f. Orn. 1917, p. 228) mit Bezug auf die Heydersche Ornis schreibt: „Ferner ist von Heyder *Certhia macrodactyla* als der in Sachsen heimische Baumläufer angeführt. Es muß indessen *Certhia familiaris* heißen. *C. macrodactyla* tritt erst weiter westlich in Thüringen auf.“ Ich würde es lebhaft begrüßen, wenn Dr. Hesse mein *Certhien*-Material gelegentlich eines Hierseins einer Musterung unterziehen könnte, um zur Gewißheit zu kommen, ob er dann noch seine Meinung aufrechtzuerhalten geneigt wäre.

Aus der Marsch der Unterelbe oberhalb Cuxhaven.

Von Hugo Herbst.

In der jetzt stark bebauten Marsch lassen nur einige entlegenere Gebiete das frühere reiche Vogelleben ahnen. In dem mir bekannten Bezirke einschl. der anschließenden Geest habe ich garnicht bemerkt den Wachtelkönig, den Wiedehopf (trotz der Gras- und Weideflächen) und den Wendehals.

In den wenig ausgedehnten Waldkomplexen der Geest brütet in einzelnen Paaren der Schwarzspecht, der Mäusebussard kommt geschont in allen Waldgehölzen vor und mit diesem verkannt brütet auch der Habicht verhältnismäßig häufig. Die Jagdpflege ist hier nicht besonders, in der Marsch vielfach ganz frei und Fasanerien gibts hier nicht Eine Plage für die Kleinvögel bilden während der rauheren Jahreszeiten die Sperber, die ständig in den parkartigen Buschanlagen der sonst ziemlich baumlosen Marsch herumlungern. Dies sind die reinen Vogelfallen, zumal bei Winterfütterung der kleinen Vögel. Die Landstraßen sind seitlich mit Weidenbusch bepflanzt, worin der Sumpfrohrsänger häufig ist, während der Schilfrohrsänger die nicht bebuschten Gräben des bebauten Feldes vorzieht. Häufig sind überall Kiebitz und Rotschenkel auf feuchten Wiesenflächen, wo diese etwas abgelegen sind, kommt auch verschiedentlich der Kampfläufer vor. Bevorzugt von Sumpfvögeln ist eine etwas abseits gelegene ebene Weidefläche, die von zwei Seiten vom Wasser umspült und von einigen Prielen durchsetzt ist und deren Gras durch Weidevieh kurz gehalten wird. Hier befindet sich eine Kolonie von etwa 200 Paar Flußseeschwalben, je 30—40 Paar Kampfläufern und Rotschenkeln, einige Paar Austernfischer und Alpenstrandläufer und schließlich etwa 10 Paar Säbelschnäbler. Leider werden die Gelege der Flußseeschwalben und mit diesen die der andern Brutvögel von Schiffern und Anwohnern stark ausgeräubert. Da dies nur zu Nahrungszwecken geschieht, so würde m. Ans. eine 14tägige Überwachung genügen, um sie anbrüten zu lassen und zu Eßzwecken

wertlos zu machen. Ich habe ein Säbelschnäblergelege nur abseits dieses Hauptbrutplatzes gesehen. Der wiederholte Aufenthalt eines einzelnen Säbelschnäblers an einer bestimmten Uferstelle und bei plötzlichem Betreten der benachbarten Weide das schleichende Wegdrücken des zweiten Säbelschnäblers ließ einem Kundigen das Nest leicht auffinden. Die 4 Eier des Geleges lagen offener als ich je ein Nest gesehen auf einer grünen Weide, aber hier auf einer kleinen Stelle ohne Rasenwuchs. Schwarze Seeschwalben leben in lockeren Vereinigungen binnendeichs in einigen Bezirken und brüten hier nicht in besonders sumpfigen Stellen, sondern auf Pflanzenbüscheln der Marschgräben. Alle Fischreiher des Gebietes zwischen der Mündung der Weser und Elbe brüten in einem kleinen an Hochmoor grenzenden Gehölze und hier wieder in einem kleinen nach drei Seiten frei liegenden Kiefernbestande. Der aus etwa 150 Horsten bestehende Reiherbestand wird durch jährliches Abschießen der Jungreiher, zur Zeit wo diese auf den dem Horste benachbarten Zweigen sitzen, kurz gehalten. Die Hauptnahrung besteht wohl hier in Aalen, die sie durch Absuchen der Flußufer, Priele und namentlich aller Gräben der niedrigen Weidenflächen suchen. Am 9. Mai d. J. sah ich hier in der Reiherkolonie 2 Kormorane, die ihr aalglattes Gefieder putzten, einer auf einem wipfeltrockenen Baum, der zweite auf einem Horstrande sitzend. Die Pfuhlschnepfe brütet weniger in der Nähe der Elbeufer, sondern mehr binnenwärts auf Weideflächen zusammen wieder mit Kiebitz, Rotschenkel und Kampfläufern, zum Teil an Stellen, die in der Nähe der Dorflage öfter begangen werden.

Verlag und Herausgeber: W. Rüdiger, Eisenhammer, Post Steinbusch, Kreis Arnswalde, Neumark. Druck: Carl Ockler, Berlin C 25, Prenzlauer Str. 13.









